





ZUKUNFT – HEIMAT

HEIMAT IST DA, WO WIR ZU HAUSE SIND.

Heimat ist da, wo wir zu Hause sind.

In der Familie. Bei Freunden. In der Gemeinde. Im Verein. Im Betrieb.

Bei Menschen, die Gedanken, Ideen und Ideale mit uns teilen.

Zu Hause in Baden-Württemberg und in der Welt.

So entsteht Gemeinschaft.

So entstehen Innovationen und Impulse für ein vielfältiges Miteinander.

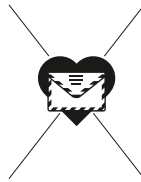
So entstehen Netzwerke und so wächst aus starken Wurzeln Zukunft.

Mit gezielten Investitionen in Forschung, Bildung sowie Gesellschaft und Kultur setzen wir uns seit vielen Jahren für unsere Heimat ein und schaffen damit Zukunftschancen und nachhaltige Werte für die Menschen in unserem Land.

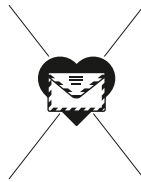
Einige Menschen aus unseren Programmen möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten etwas näher vorstellen.



Christoph Dahl
Geschäftsführer



WWW.BWSTIFTUNG.DE WWW.ZUKUNFTHEIMAT-BW.DE

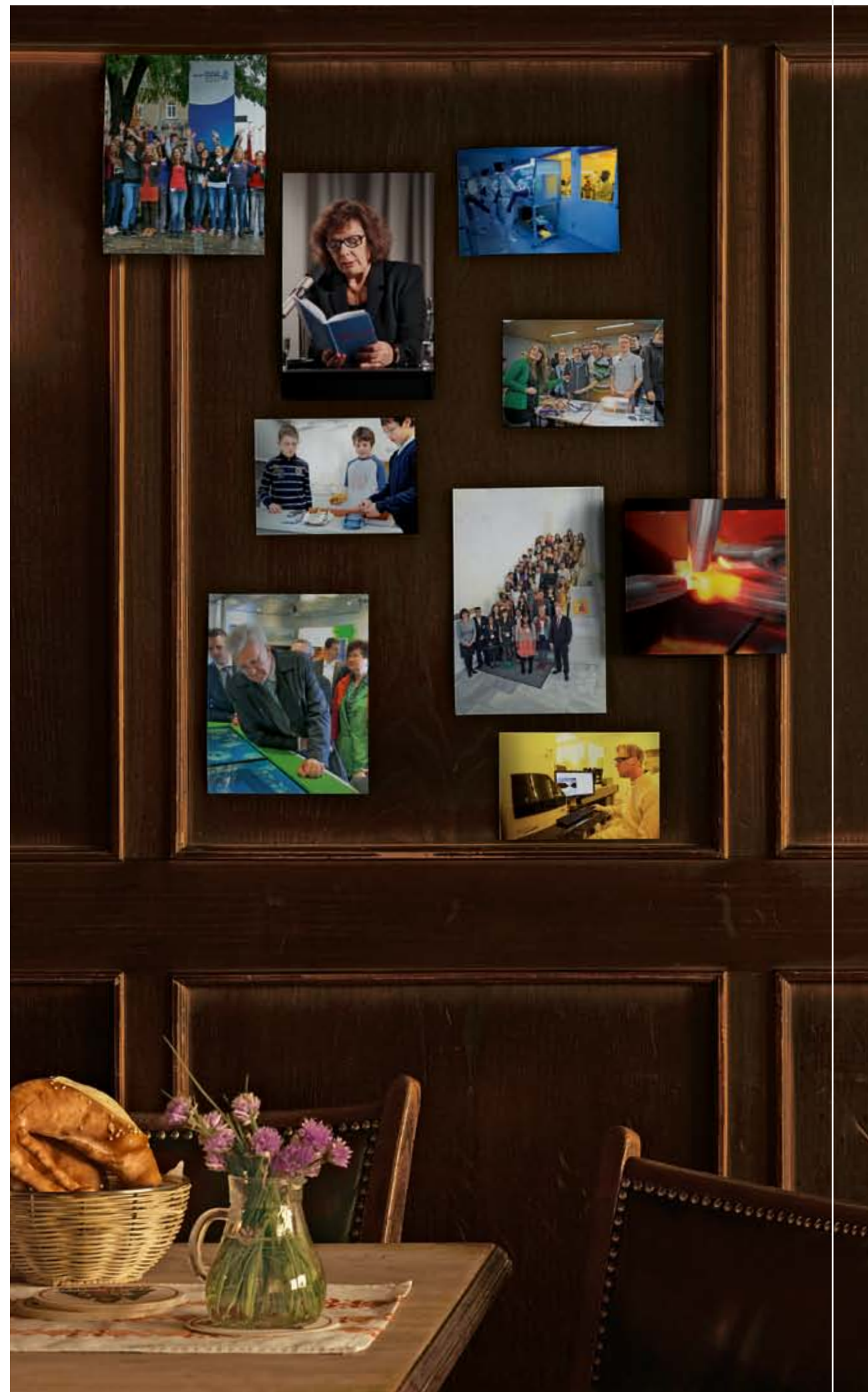


WWW.BWSTIFTUNG.DE WWW.ZUKUNFTHEIMAT-BW.DE



► Das Spaghettieis wurde 1969 von dem Mannheimer Eisfabrikanten Dario Fontanella erfunden. In Amerika gilt das Spaghettieis als deutsche Spezialität, made in Baden-Württemberg!

WWW.BWSTIFTUNG.DE WWW.ZUKUNFTHEIMAT-BW.DE



ZUKUNFT – HEIMAT

HEIMAT IST DA, WO WIR ZU HAUSE SIND.

Heimat ist da, wo wir zu Hause sind.

In der Familie. Bei Freunden. In der Gemeinde. Im Verein. Im Betrieb.

Bei Menschen, die Gedanken, Ideen und Ideale mit uns teilen.

Zu Hause in Baden-Württemberg und in der Welt.

So entsteht Gemeinschaft.

So entstehen Innovationen und Impulse für ein vielfältiges Miteinander.

So entstehen Netzwerke und so wächst aus starken Wurzeln Zukunft.

Mit gezielten Investitionen in Forschung, Bildung sowie Gesellschaft und Kultur setzen wir uns seit vielen Jahren für unsere Heimat ein und schaffen damit Zukunftschancen und nachhaltige Werte für die Menschen in unserem Land.

Einige Menschen aus unseren Programmen möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten etwas näher vorstellen.



Christoph Dahl
Geschäftsführer

ID
↓
-↓
-

Statement

↓
-↓
-

Unsere Zukunft

INNOVATIONSFREUDE

Meine Heimat

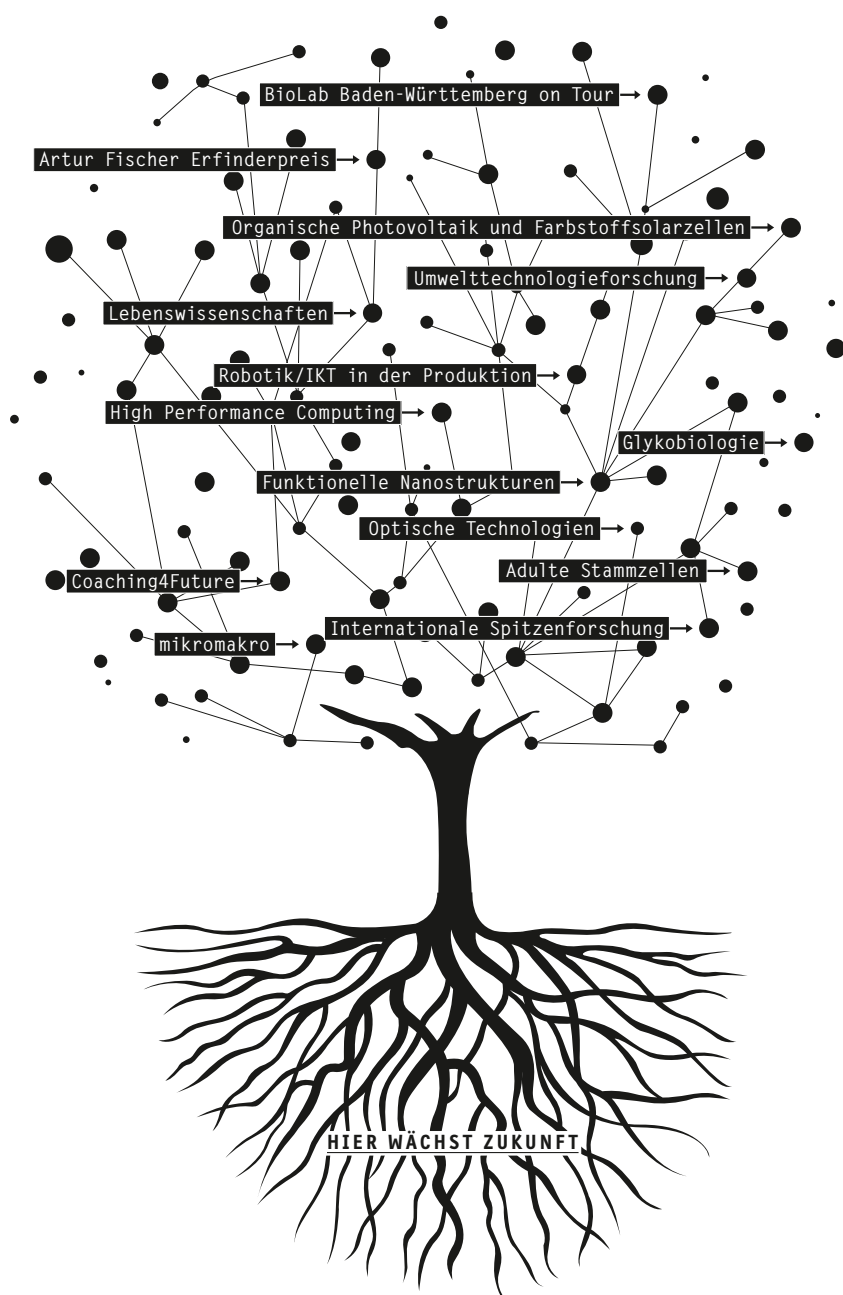
MEINE KINDER

↓
-↓
-

PD Dr. Eva Decker ist Pflanzenbiotechnologin am Lehrstuhl von Prof. Ralf Reski an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Im Programm *Glykobiologie* der Baden-Württemberg Stiftung forscht sie daran, Moos in Kulturen genetisch so zu verändern, dass es pharmazeutisch interessante Proteine synthetisiert.

FORSCHUNG

AUSGEWÄHLTE PROGRAMME & PROJEKTE



Info



01

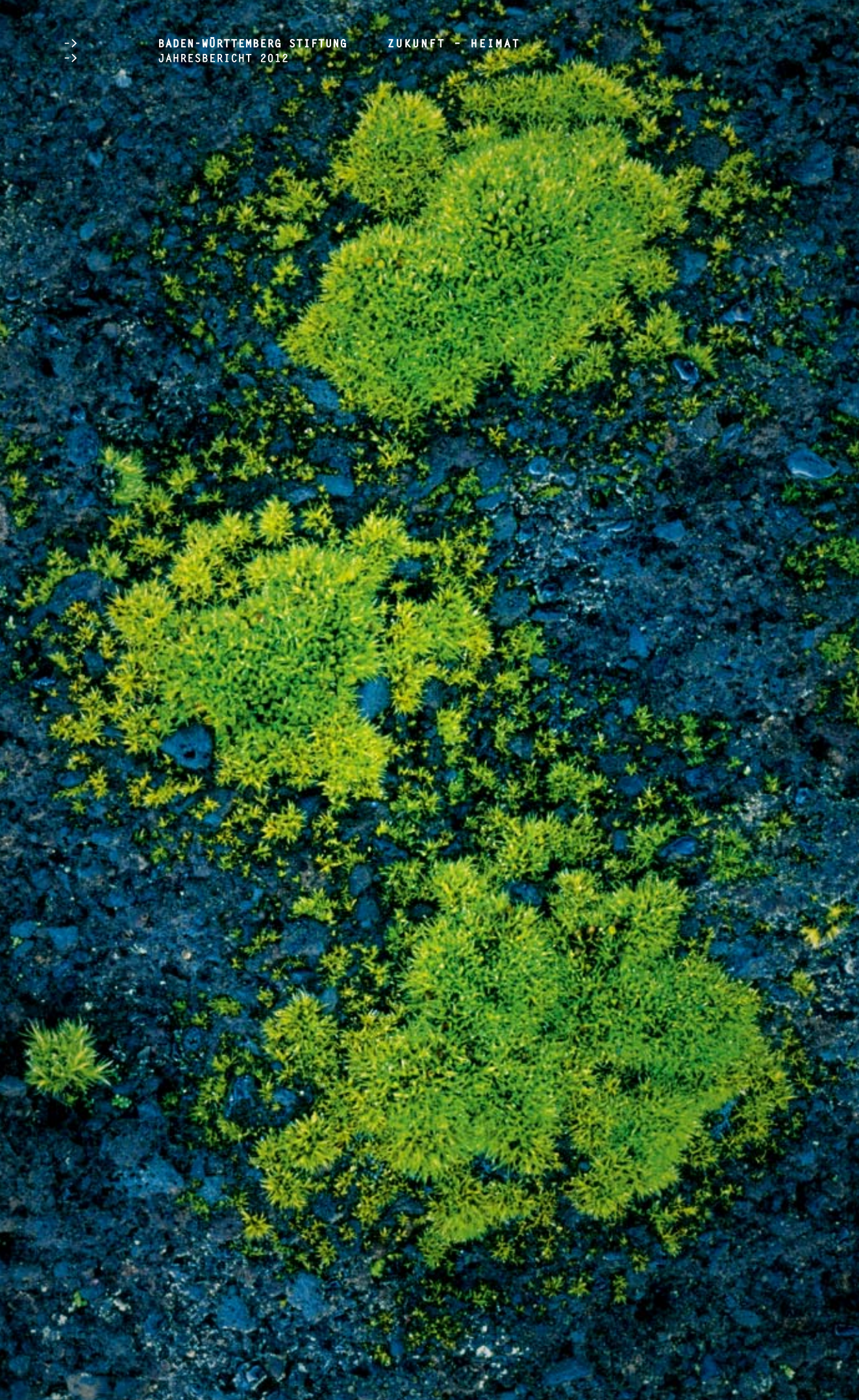
/ DIE BEREICHE DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG



Statement

Un
INNOV
Me
MEINEPD Dr. Ev
der Alber
Württemberg
dern, das**FORSCHUNG**

Innovative Forschung ist ein Schlüssel zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen unserer Zeit. Die Baden-Württemberg Stiftung investiert in die Entwicklung zukunftsfähiger Ideen, Technologien und Produkte. Im Fokus stehen dabei stets gesellschaftlich, wirtschaftlich und ökologisch bedeutsame Themen. Dies sichert auch kommenden Generationen Wohlstand und Arbeitsplätze – und bietet den hier angesiedelten Firmen optimale Voraussetzungen für den Erfolg im globalen Wettbewerb.



ID



Statement



Unsere Zukunft

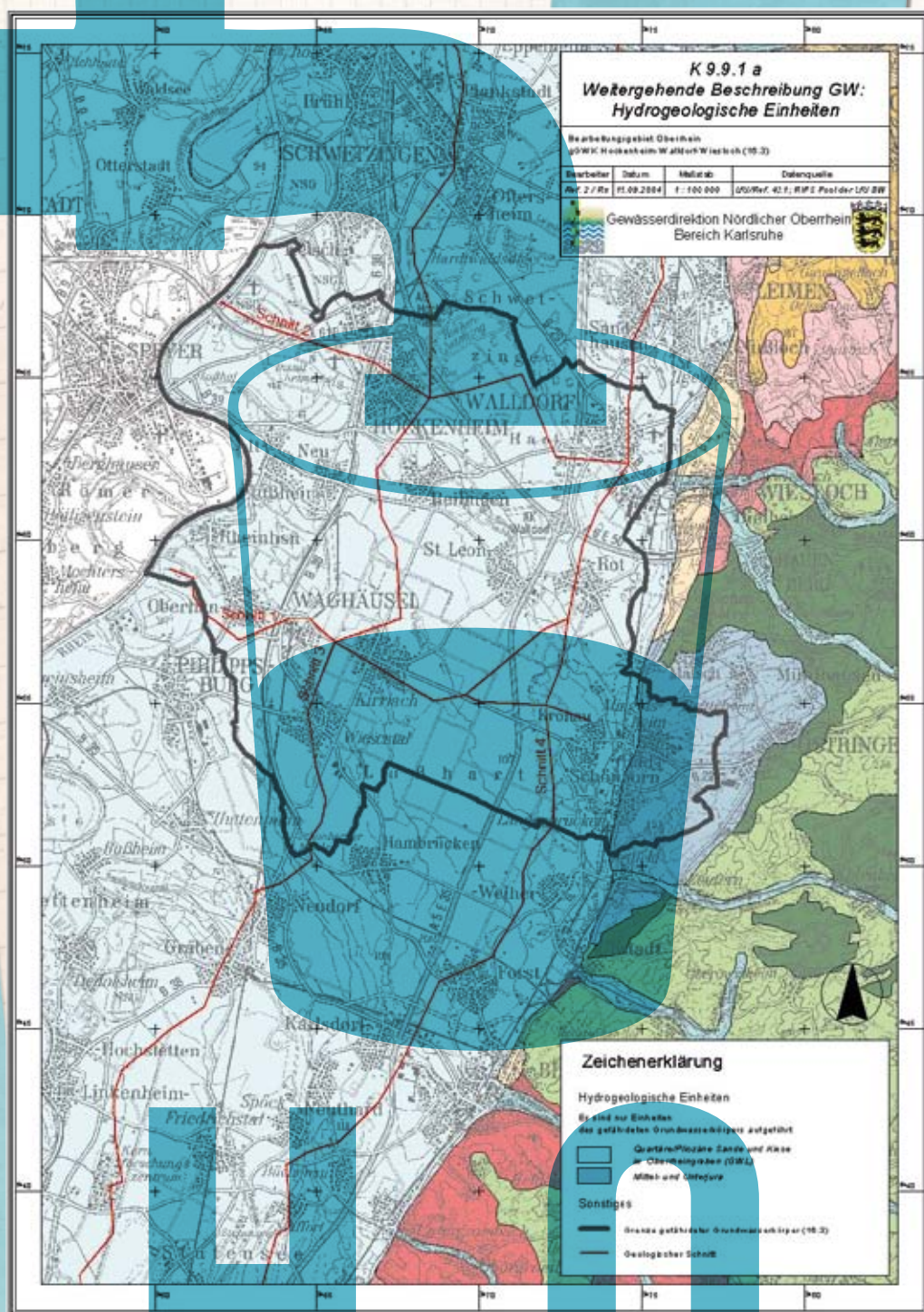
ECHTE NACHHALTIGKEIT

Meine Heimat

DIE BERGE



Dr. Olaf A. Cirpka ist Professor für Hydrogeologie an der Universität Tübingen. Im Programm *High Performance Computing* der Baden-Württemberg Stiftung simulierte er zusammen mit anderen Experten die Strömung des Grundwassers im Untergrund, um Rückschlüsse auf die Ausbreitung von Schadstoffen zu ziehen.



ID
↓
-↓
-Statement
↓
-↓
-

Unsere Zukunft

EIN KLARER DURCHBLICK

Meine Heimat

DIE WELT DER KLEINEN MASCHINEN

↓
-↓
-

Die Wissenschaftlerin **Prof. Ulrike Wallrabe** vom Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Universität Freiburg forscht seit Mai 2011 im Projekt *Adaptive Mini-optiken für die Kernspintomografie* des Programms *Optische Technologien* der Baden-Württemberg Stiftung.

ID



Statement



Unsere Zukunft

GUTE IDEEN ZUR UMSETZUNG BRINGEN

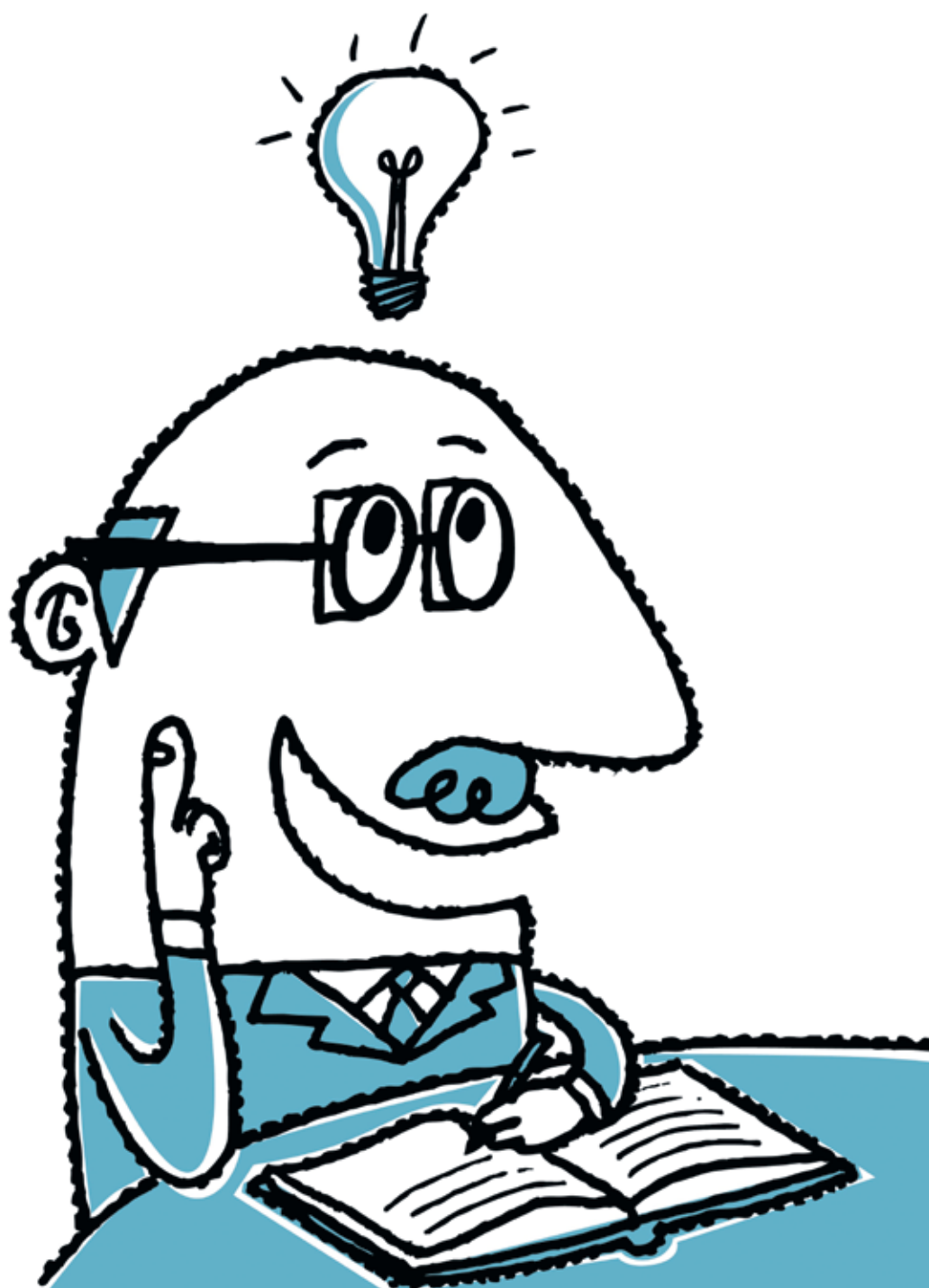
Meine Heimat

ZEIT MIT MEINER FAMILIE



Dr. Daniel Carl vom Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik arbeitet als Leiter des Projekts *InLas* im Programm *IKT in der Produktion* der Baden-Württemberg Stiftung. Im Team optimiert er Laserbearbeitungsprozesse in der Solarzellproduktion so, dass die Stromausbeute eines Moduls gesteigert werden kann.

THINK



ID



Statement



Unsere Zukunft

ZUKUNFT IST FÜR MICH DAS LACHEN MEINER
TOCHTER, DIE NEUGIERDE DER STUDENTEN
UND DOKTORANDEN UND DIE UNTERSTÜTZUNG
DER ERFAHRENEN PROFESSOREN



Dr. Heike Böhm vom Max-Planck-Institut in Stuttgart forscht im Rahmen des Programms *Glykomik/Glykobiologie* an komplexen Zuckerstrukturen. Sie spielen bei verschiedenen Erkrankungen wie beispielsweise Krebs und Immunreaktionen eine wichtige Rolle.



ID
↓
-↓
-

Statement

↓
-↓
-

Unsere Zukunft

VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

Meine Heimat

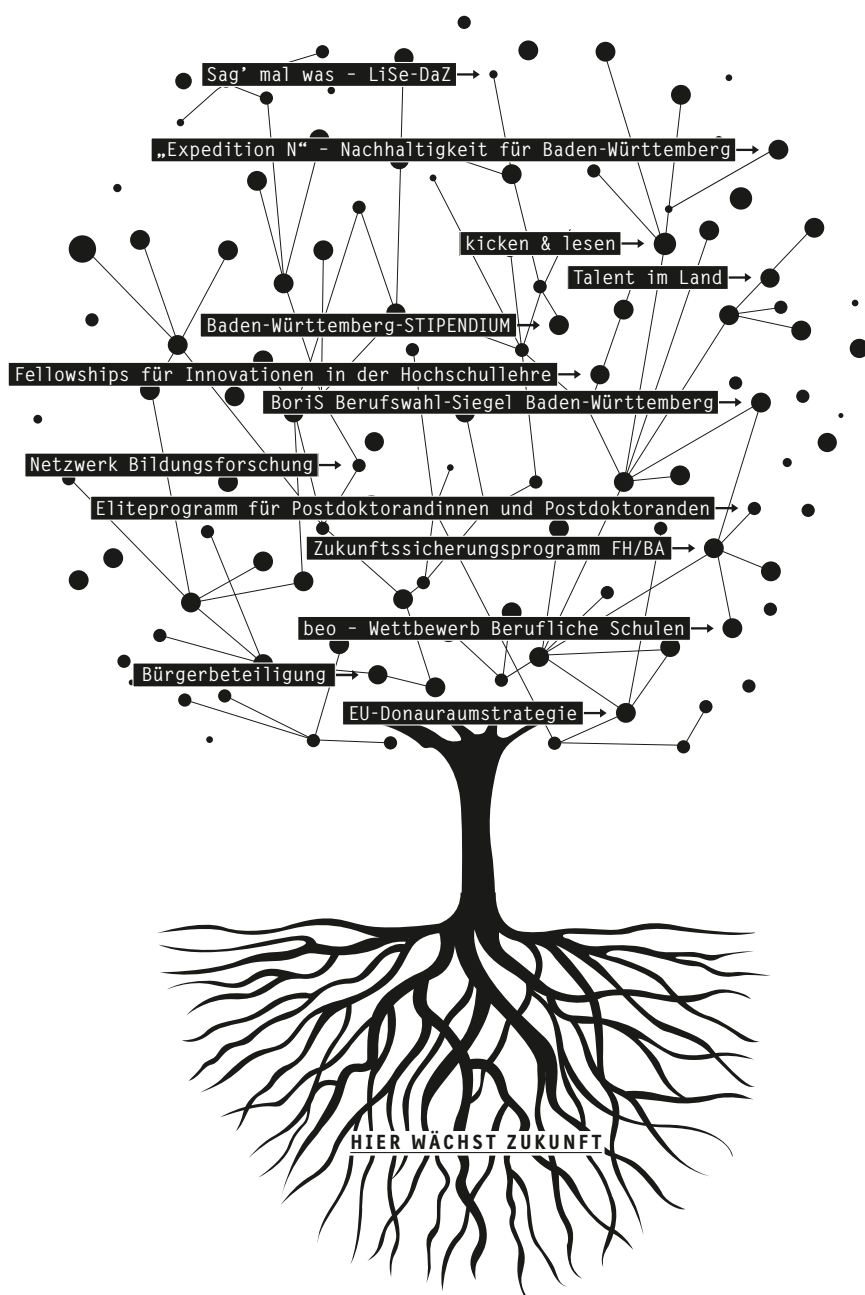
DA, WO ICH FÜR DAS LEBEN GERÜSTET WERDE

↓
-↓
-

Katherine González Moncada stammt aus Amagá-Antioquia, Kolumbien, und studierte über das *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* an der PH Heidelberg. Dort gefiel es ihr so gut, dass sie der Stadt treu geblieben ist: Heute promoviert sie an der Universität Heidelberg.

BILDUNG

AUSGEWÄHLTE PROGRAMME & PROJEKTE



Info

**02 / DIE BEREICHE DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG**



Statement

Un
VÖLKEMe
DA, WKatherin
studierte
gefiel es
der Unive**BILDUNG**

Gut ausgebildete Menschen tragen zum Wohlstand eines Landes bei. Ein großes Anliegen der Baden-Württemberg Stiftung ist es, allen Zugang zu unserem Bildungssystem zu ermöglichen - unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder anderen Voraussetzungen. Unsere Programme reichen von der frühkindlichen Bildung über die berufliche und Erwachsenenbildung bis hin zur gezielten Unterstützung herausragender Talente. Damit eröffnen wir neue Perspektiven und zeigen, dass Bildung eine lebenslange Aufgabe ist.



ID
↓
—↓
—

Statement

↓
—↓
—

Unsere Zukunft

INNOVATIVE LEHRE

Meine Heimat

DIE SUCHE NACH WAHRHEIT UND GERECHTIGKEIT

↓
—↓
—

Der Richter **Dr. Frank Bleckmann** lehrt an der Universität Konstanz Rechtswissenschaften. Im Projekt *Jura lernen!* vermittelt er Studierenden erfolgreiche Lernstrategien. Damit ist er 2012 in das Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* der Baden-Württemberg Stiftung aufgenommen worden.



ID



Statement



Unsere Zukunft

INTERKULTURELLER AUSTAUSCH

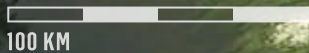
Meine Heimat

ULM UND DIE DONAU



Sabine Meigel ist Leiterin des Donaubüros Ulm/Neu-Ulm und unter anderem verantwortlich für das Projekt *Danube Networkers-Lectures* (DALEC) – eine Online-Ringvorlesung –, die von der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen der *Donauraumstrategie* unterstützt wird.

28 FLUSSLAUF
457
KM



ID
↓
—↓
—

Statement

↓
—

Unsere Zukunft

SPRACHFÖRDERUNG

Meine Heimat

SPRACHE UND KOMMUNIKATION

↓
—

Viola Altmann arbeitet als Diplom-Sozialpädagogin bei der Stadt Bönnigheim und ist Ansprechpartnerin rund um das Thema Sprachförderung. Für die Sprachstandserhebung bei Kleinkindern verwendet sie die Förderdiagnostik *LiSe-DaZ* der Baden-Württemberg Stiftung.

↓
—



ID

↓
—↓
—

Statement

↓
—↓
—

Unsere Zukunft

INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Meine Heimat

DER ORT, AN DEM MEIN HERZ BLEIBT, NACHDEM ICH IHN VERLASSEN HABE

↓
—↓
—

Alexander Gorbachev ist Stipendiat des Programms *Talent im Land* der Baden-Württemberg Stiftung und der Robert Bosch Stiftung. Er stammt aus Russland und lebt seit seinem zweiten Lebensjahr in Deutschland. Der 16-Jährige schreibt Theaterstücke und spielt Gitarre. „Ich fühle mich als Baden-Württemberger“, sagt er.



ID



Statement



Unsere Zukunft

DIE KINDER UND DIE KINDER DER KINDER

Meine Heimat

EIN ERINNERUNGSSAMMELSURIMUM

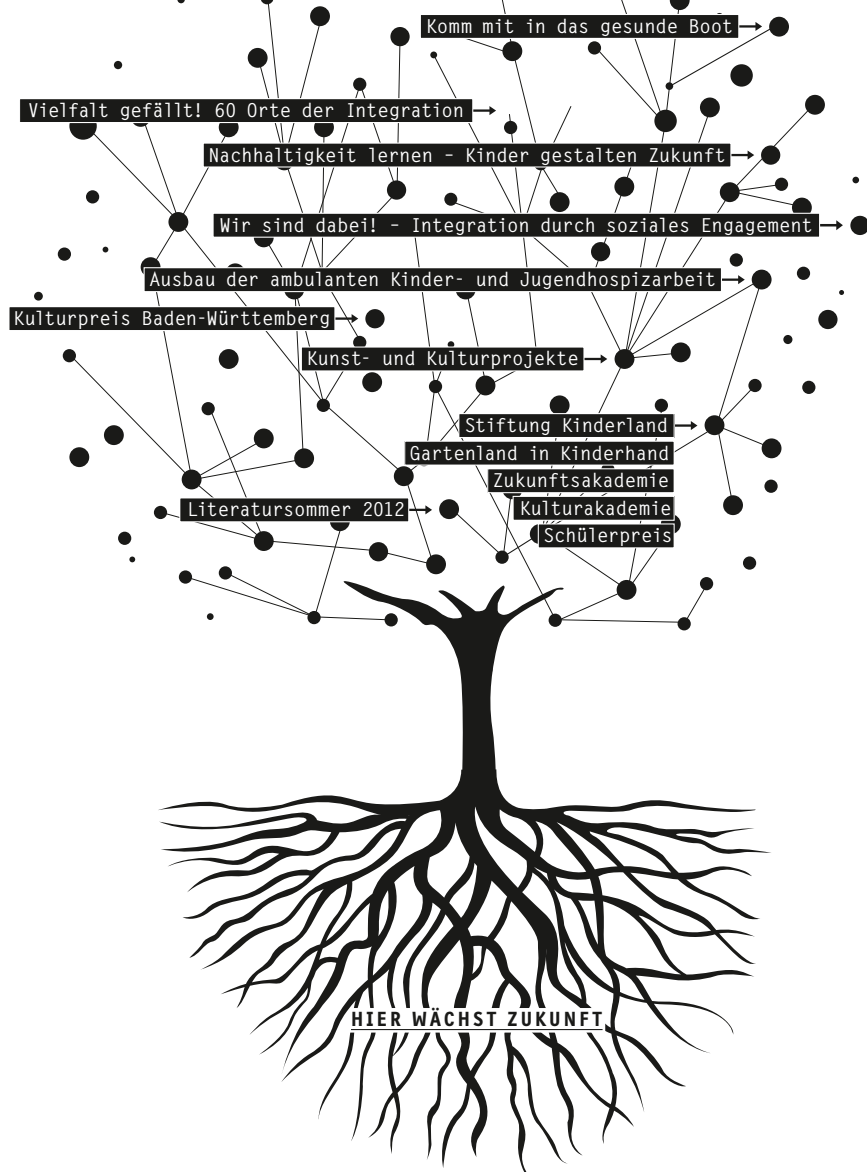


Die Schriftstellerin und Dramatikerin **Theresia Walser** beschreibt im Buch *Zum Kuckuck! Literarische Umrissse eines Landes* ihre Sehnsucht nach der Stadt Mannheim. *Zum Kuckuck!* ist im Rahmen des *Literatursommers 2012* der Baden-Württemberg Stiftung erschienen.



GESELLSCHAFT UND KULTUR

AUSGEWÄHLTE PROGRAMME & PROJEKTE



**GESELLSCHAFTLICHER WANDEL & KULTUR, SOZIALE VERANTWORTUNG**

Baden-Württemberg ist vielfältig und bietet Menschen aus aller Welt ein Zuhause. Um allen ein friedliches und zufriedenes Leben zu ermöglichen, setzen wir uns insbesondere für diejenigen ein, die unsere Unterstützung benötigen. Seien es Kinder, Familien, Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderungen. In unseren Projekten begegnen sich die Beteiligten mit Respekt und Toleranz und gehen immer wieder kreative Wege, um eine starke Gemeinschaft zu bilden.



ID



Statement



Unsere Zukunft

DIE NATUR BEWAHREN

Meine Heimat

EIN ORT ZUM WOHLFÜHLEN



Volker Kugel ist Direktor der *Blühendes Barock Gartenschau Ludwigsburg GmbH*, der ältesten Gartenschau Deutschlands. Im März 2012 fand dort das große Fest der Gewinnerkindergärten des Wettbewerbs im Programm *Gartenland in Kinderhand* statt, an dem 16 Kindergärten und Kitas teilgenommen haben.



ID
↓
-↓
-

Statement

↓
-↓
-

Unsere Zukunft

TALENTE ENTDECKEN

Meine Heimat

MENSCHEN, MIT DENEN ICH MICH VERBUNDEN FÜHLE

↓
-↓
-

Ingrid Merkel ist die Direktorin der Akademie Schloss Rotenfels, an der talentierte Jugendliche im Programm *Kulturakademie der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg* ihre musische Begabung, ihre Kreativität und ihre Ideen im Bereich Kunst entfalten können.



ID
↓
-

↓
-



Statement

↓
-

↓
-

Unsere Zukunft

GESUNDE UND GLÜCKLICHE KINDER

Meine Heimat

IMMER IN BEWEGUNG

↓
-

↓
-

Gabriela Schlesiger-Imbery leitet die Schneckentalschule in Pfaffenweiler, die am Programm *Komm mit in das gesunde Boot* teilnimmt. Sie ist die erste Schule in Baden-Württemberg, die für ihren Einsatz für die Förderung von Bewegung, gesunder Ernährung und sinnvollem Freizeitverhalten ausgezeichnet wurde.



ID



Statement



Unsere Zukunft

INTEGRATION

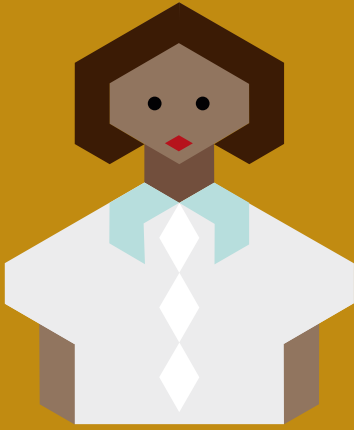
Meine Heimat

DORT, WO MEINE FAMILIE IST



Meliha Mulamekic führt im Projekt *Tour der (Jugend)kulturen* des Stadtjugendrings Esslingen Workshops mit anderen Jugendlichen durch. Das Projekt ist einer der 60 Orte der Integration im Programm *Vielfalt gefällt!* der Baden-Württemberg Stiftung in Kooperation mit dem Ministerium für Integration.

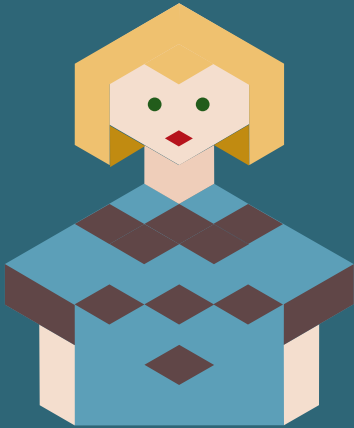




MELEK



OTTO



ANNA



TYLER



PAUL



LUISA

Info

32

PROJEKTE
IM ÜBERBLICK

Seite ./ 013

KOMM MIT
IN DAS
**GESUNDE
BOOT**

gesunde-kinder-bw.de

Seite ./ 016

**NACH-
HALTIGKEIT
LERNEN**
KINDER GESTALTEN
ZUKUNFT

bwstiftung.de

Seite ./ 017

**LISE-DAZ®
SPRACH-
STANDS-
ERHEBUNG**

bwstiftung.de

Seite ./ 021

**STIFTUNG
KINDER-
LAND**

BADEN-
WÜRTTEMBERG

stiftung-kinderland.de

Seite ./ 022

**GARTEN-
LAND IN
KINDER-
HAND**

EIN GARTEN
FÜR DIE KITA

stiftung-kinderland.de

Seite ./ 027

**ZUKUNFTS-
AKADEMIE**
DER STIFTUNG
KINDERLAND
BADEN-
WÜRTTEMBERG

zukunftsakademie-bw.de

Seite ./ 031

KULTURAKADEMIE
DER STIFTUNG
KINDERLAND
BADEN-
WÜRTTEMBERG

kulturakademie-bw.de

Seite ./ 033

SCHÜLERPREIS
DER STIFTUNG
KINDERLAND
BADEN-
WÜRTTEMBERG

schuelerpreis-bw.de

Seite ./ 035

**KICKEN &
LESEN**

kickenundlesen.de

Seite ./ 037

**TALENT IM LAND
BADEN-
WÜRTTEMBERG**

talentimland.de

Seite ./ 041

**BADEN-
WÜRTTEMBERG-
STIPENDIUM**

bw-stipendium.de

Seite ./ 044

BORIS

BERUFSWAHL-
SIEGEL BADEN-
WÜRTTEMBERG

boris-bw.de

Seite ./ 046

**FELLOWSHIPS
FÜR
INNOVATIONEN
IN DER HOCH-
SCHULLEHRE**

bwstiftung.de

Seite ./ 048

**COACHING
4FUTURE**

coaching4future.de

Seite ./ 054

**MIKRO
MAKRO**

mikromakro-bw.de

Seite ./ 059

**ORGANISCHE
PHOTO-
VOLTAIK UND
FARBSTOFF-
SOLARZELLEN**

bwstiftung.de

Seite ./ 064

**OPTISCHE
TECHNO-
LOGIEN**

bwstiftung.de

Seite ./ 067

**METHODEN FÜR
DIE LEBENS-
WISSENSCHAFTEN**

bwstiftung.de

Seite ./ 069

**GLYKOMIK /
GLYKO-
BIOLOGIE**

bwstiftung.de

Seite ./ 072

**EFFIZIENTE
PRODUKTION
DURCH IKT**

bwstiftung.de

Seite ./ 075

**HIGH
PERFORMANCE
COMPUTING**

bwstiftung.de

Seite ./ 077

**NETZWERK
BILDUNGS-
FORSCHUNG**

bwstiftung.de

Seite ./ 078

**ELITEPROGRAMM
FÜR POSTDOK-
TORANDINNEN
UND POSTDOK-
TORANDEN**

bwstiftung.de

Seite ./ 080

**ZUKUNFTS-
SICHERUNGS-
PROGRAMM
FACHHOCHSCHU-
LEN UND BERUFS-
AKADEMIEN**

bwstiftung.de

Seite ./ 083

**EXPEDITION N -
NACHHALTIGKEIT
FÜR BADEN-
WÜRTTEMBERG**

expeditionn.de

Seite ./ 086

**VIELFALT
GEFÄLLT!**

60 ORTE DER
INTEGRATION

vielfalt-gefaellt.de

Seite ./ 090

EMIL

EMOTIONEN
REGULIEREN
LERNEN

bwstiftung.de

Seite ./ 092

**LITERATUR-
SOMMER 2012**

literatursommer.de

Seite ./ 096

**AUSBAU DER
AMBULANTEN
KINDER- UND
JUGENDHOSPIZ-
ARBEIT IN BADEN-
WÜRTTEMBERG**

stiftung-kinderland.de

Seite ./ 098

**UNTERSTÜTZUNGS-
ANGEBOTE FÜR
KINDER VON
PSYCHISCH KRANKEN
ODER SUCHTKRANKEN
ELTERN**

stiftung-kinderland.de

Seite ./ 100

**BÜRGER-
BETEILIGUNG**

bwstiftung.de

Seite ./ 102

**EU-
DONAURAUM-
STRATEGIE**

bwstiftung.de

Info

3

BEREICHE

Info

39

**MILLIONEN EURO
PROJEKTVOLUMEN**

BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

JAHRESBERICHT 2012

- 003/. Heimat ist Zukunft
Interview mit *Christoph Dahl*
- 005/. Die Arbeit der Vermögensverwaltung
Walter Leibold
- 006/. Strategie & Leitbild
- 008/. Projektablauf

A

AKTIVITÄTEN /

- 011 /. **Kinder**
- 025 /. **Schule, Studium und außerschulische Projekte**
- 057 /. **Forschung**
- 081 /. **Leben und Kultur**

B

BILANZ /

- 109 /. Bericht des für den Vermögensbereich
zuständigen Geschäftsführers
- 110 /. Zahlenteil
- 116 /. Lagebericht
- 119 /. Anhang
- 126 /. Bestätigungsvermerk

- 128 /. Mitarbeiter/-innen
- 129 /. Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung
- 134 /. Impressum

HINWEIS

► Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit nur die männliche Form erwähnt ist.



Ort



Zukunft — Heimat



Baden-Württemberg

Im ganzen Land engagiert sich die Baden-Württemberg Stiftung mit Programmen und Projekten in den Bereichen Forschung, Bildung sowie Gesellschaft und Kultur.



HEIMAT IST ZUKUNFT

/ CHRISTOPH DAHL GESCHÄFTSFÜHRER

Baden-Württemberg bietet ideale Voraussetzungen für eine chancenreiche Zukunft. Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich dafür ein, dass auch kommende Generationen optimale Bedingungen vorfinden.

„DIE KONZENTRATION AUF EIN BUNDESLAND BEI GLEICHZEITIGEM FOKUS AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT MACHT UNS EINZIGARTIG.“

► Christoph Dahl führt die Geschäfte der Baden-Württemberg Stiftung und kümmert sich insbesondere um die inhaltliche und operative Ausrichtung.



01./ HERR DAHL, DIE BEIDEN BEGRIFFE ZUKUNFT UND HEIMAT HABEN FÜR DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG EINE BESONDERE BEDEUTUNG. INWIEFERN?

Sie sind ganz eng mit unserer Arbeit verbunden – das geht schon aus unserem Namen und dem Zusatz „Wir stiften Zukunft“ hervor. Der Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung ist, die Zukunftsfähigkeit des Landes zu sichern. Daher engagieren wir uns ausschließlich in und für Baden-Württemberg und stoßen Programme und Projekte an, die einen hohen Innovationsgrad aufweisen. Diese Konzentration auf ein Bundesland mit gleichzeitigem Fokus auf die Herausforderungen der Zukunft hebt uns auch von anderen Stiftungen in ganz Deutschland ab.

02./ BADEN-WÜRTTEMBERG IST EINES DER BEVÖLKERUNGSREICHSTEN BUNDESLÄNDER: IM SÜDWESEN LEBEN ÜBER 10 MILLIONEN MENSCHEN. MEHR ALS EIN

VIERTEL DER BÜRGERINNEN UND BÜRGER HAT EINEN MIGRATIONSHINTERGRUND. WAS MACHT UNSER BUNDES- LAND ALS HEIMAT SO ATTRAKTIV?

Baden-Württemberg bietet ideale Voraussetzungen, um ein erfülltes Leben in Wohlstand und Harmonie zu führen. Die Erwerbstätigenquote liegt weit über dem Bundesdurchschnitt und auf dem Innovationsindex belegt das Land regelmäßig den ersten Platz innerhalb der EU. Unternehmen von Weltruf sind hier ebenso vertreten wie ein starker Mittelstand und aufstrebende Start-ups. Daneben besitzt Baden-Württemberg mit seinen reizvollen Landschaften und vielfältigen kulturellen Angeboten einen hohen Freizeitwert. Der Erfolg Baden-Württembergs ist vor allem den hier lebenden Menschen geschuldet, unabhängig von ihrer Herkunft. Denn nicht umsonst gilt der Südwesten als Heimat der Tüftler und Erfinder, der Dichter und Denker.

03./ WAS HAT DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG ZUR HEUTIGEN SITUATION IM LAND BEIGETRAGEN?

Die Baden-Württemberg Stiftung hat für sich drei Bereiche identifiziert, die in besonderem Maße zur hohen Lebensqualität im Land beitragen und dafür sorgen, dass Baden-Württemberg im internationalen Wettbewerb zukunftsfähig bleibt. Wir investieren in Forschung, um die Innovationskraft, den wirtschaftlichen Erfolg und Arbeitsplätze langfristig zu sichern. Mit unseren Bildungsprogrammen schaffen wir individuelle Lernchancen und durch unser Engagement in Gesellschaft und Kultur stärken wir die Gemeinschaft sowie die hiesige Kulturlandschaft. Nach mehr als zehn Jahren Stiftungsarbeit können wir auf beachtliche Erfolge zurückblicken: von Erfindungen, die zum Patent angemeldet wurden, über beeindruckende Karrieren unserer Stipendiaten bis hin zu Besucherrekorden bei kulturellen Veranstaltungen.

04./ HERR DAHL, SIE BETONEN IMMER WIEDER, DASS DIE STIFTUNG SEIT DEM VERGANGENEN JAHR DEN ZUSPRUCH VON ALLEN PARTEIEN BADEN-WÜRTTEMBERGS GENIESST. WARUM IST DAS SO WICHTIG FÜR SIE?

Die breite Unterstützung über alle Parteigrenzen hinweg gibt uns einen beachtlichen Auftrieb. Wir können uns mit aller Kraft auf unsere Aufgaben konzentrieren und haben keine grundsätzliche Diskussion mehr über Sinn und Zweck der Stiftung. Dass unsere Arbeit von allen Fraktionen befürwortet wird, ist für uns ein wichtiges Signal. Es bestärkt uns in unserem Wirken und motiviert uns zusätzlich.

05./ DIE BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG SELBST HAT SEIT MITTE FEBRUAR EINE NEUE HEIMAT: SIE SIND INNERHALB VON STUTTGART UMGEZOGEN. WIE KAM ES DAZU?

Wir haben nun erstmals ein eigenes Gebäude bezogen, nachdem wir zuvor in Miete untergebracht waren. 2011 hat die Baden-Württemberg Stiftung das ehemalige Domizil des Stuttgarter Möbelerstellers Schildknecht gekauft. Es wurde um 1910 erbaut und hat als einziges Gebäude in der Straße unversehrt den Zweiten Weltkrieg überstanden. Die Baden-Württemberg Stiftung hat es durch ihren Kauf vor dem Abriss bewahrt, denn es gab schon andere Pläne zur Nutzung des Grundstücks. Wir selbst hatten uns für den

Umzug entschieden, weil uns an der alten Adresse vor allem ausreichend große Veranstaltungsräumlichkeiten fehlten, die wir oft extern anmieten mussten. Das neue Gebäude wurde energetisch saniert und an moderne Bürobedürfnisse angepasst.

06./ HAT SICH BEI IHNEN UND IHREM STIFTUNGSTEAM SCHON EINE ART „HEIMAT-GEFÜHL“ EINGESTELLT?

Obwohl es in den ersten Wochen noch einiges am Gebäude zu tun gab, ging es sehr schnell, dass wir uns hier zu Hause gefühlt haben. Die hellen, freundlichen Räume mit Besprechungsmöglichkeiten auf allen Etagen haben viel dazu beigetragen. Das Gebäude bietet genügend Raum für die Entwicklung neuer Ideen. Zudem sind wir jetzt auch im Stadtbild viel präsenter für die Bürgerinnen und Bürger und haben der Baden-Württemberg Stiftung ein Gesicht gegeben: Die lange Schaufensterfront mit großformatigen Piktogrammen verrät Passanten auf einen Blick, für welche Themen wir uns einsetzen.

07./ ENDE APRIL HABEN SIE IHR NEUES DOMIZIL GEMEINSAM MIT GELADENEN GÄSTEN AUS POLITIK, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT OFFIZIELL EINGEWEIHT. KÖNNEN SIE UNS MEHR ÜBER DAS MOTTO DER ERÖFFNUNGSFEIER „EIN HAUS VOLLER IDEEN“ VERRATEN?

Das Motto sollte die Vielfalt unserer Arbeit und den innovativen Charakter unserer Programme zum Ausdruck bringen. Die Baden-Württemberg Stiftung engagiert sich für höchst unterschiedliche Themen von frühkindlicher Förderung über Forschungsprojekte bis hin zu Initiativen rund um die Nachhaltigkeit. Wir beobachten stets aktuelle Debatten und Herausforderungen und versuchen, ihnen möglichst schnell mit innovativen Lösungen zu begegnen.

08./ WAS VERBINDEN SIE GANZ PERSÖNLICH MIT DEM BEGRIFF HEIMAT?

Heimatempfindungen werden geprägt durch eine Mischung aus Erinnerungen an Menschen, Orte und Situationen in Kindheit und Jugend. Bei mir durch Großmutter, Tanten und Onkel, vor allem durch Eltern und Geschwister. Durch die zwei Reutlinger Hausberge Achalm und Georgenberg, die Marienkirche und die Schwäbische Alb. Aber auch durch väterlichen Zigarettenrauch, den sonntäglichen Duft schwäbischer Spezialitäten wie Schweinebraten mit Spätzle und den obligatorischen Hefekranz.

MIT DER RICHTIGEN STRATEGIE ZUM ERFOLG

/ **WALTER LEIBOLD** GESCHÄFTSFÜHRER IM VERMÖGENSBEREICH

Unsere strategischen Investitionsentscheidungen haben die Basis dafür geschaffen, dass die Baden-Württemberg Stiftung ihre erfolgreiche Arbeit auch in Zukunft auf einer soliden finanziellen Basis fortsetzen kann.

Mit dem Kauf des ehemaligen Postareals in Stuttgart konnte das Grundstücksportfolio der Baden-Württemberg Stiftung im vergangenen Jahr nennenswert vergrößert und der Anteil der regelmäßig zufließenden Erträge deutlich erhöht werden.

Die Investition in ausgesuchte Sachwerte ist dabei Teil der strategischen Gesamtausrichtung mit dem Ziel, das Vermögen der Baden-Württemberg Stiftung auf Dauer real zu erhalten und jährlich genügend Mittel für Projekte zur Verfügung zu stellen.

Mit einem Überschuss aus der Vermögensverwaltung in Höhe von 85,9 Mio.€ konnte das Jahr 2012 sehr erfolgreich beendet und die Finanzierung der beschlossenen Projekte sichergestellt werden. Dies war angesichts des bestehenden Niedrigzinsumfeldes nicht selbstverständlich.

► **Walter Leibold** ist für den Vermögensbereich der Baden-Württemberg Stiftung verantwortlich. Für den Erhalt des Stiftungskapitals und die Sicherung der Projektfinanzierung setzt er auf Vernunft und Augenmaß.

DEN UMFASSENDEN BERICHT DES FÜR DEN VERMÖGENSBEREICH ZUSTÄNDIGEN GESCHÄFTSFÜHRERS LESEN SIE AUF SEITE 109.



ENGAGEMENT FÜR ZUKUNFT UND HEIMAT

Die Baden-Württemberg Stiftung setzt sich dafür ein, dass der Südwesten auch zukünftigen Generationen eine lebenswerte Heimat mit Chancen für die Zukunft bietet.

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE

Der Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung ist, die Zukunftsfähigkeit des Landes zu stärken und zu sichern. Das unterscheidet sie von allen anderen Stiftungen in Deutschland. Sie ist die einzige, die ausschließlich und überparteilich in die Zukunft Baden-Württembergs investiert – und damit in die Zukunft der Bürgerinnen und Bürger. Doch was macht ein Land eigentlich zukunftsfähig? Die Baden-Württemberg Stiftung konzentriert sich auf entscheidende Faktoren: wirtschaftlichen Wohlstand, ökologische Modernisierung, eine lebendige Bürgergesellschaft sowie soziale und kulturelle Teilhabe.

Damit jetzige und künftige Generationen im Land all dies vorfinden, engagiert sich die Baden-Württemberg Stiftung auf drei Kerngebieten: Forschung, um Innovationen in Schlüsselbereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben. Bildung, um den Fachkräftebedarf zu sichern, um gleiche Bildungschancen zu ermöglichen sowie interkulturelle und internationale Kompetenzen zu vermitteln. Und Gesellschaft & Kultur, um die Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung zu stärken, soziale Kohäsion und Teilhabe zu schaffen und Innovationen in Kunst und Kultur zu fördern. Für alle Aktivitäten der Stiftung gilt, dass sie die Anforderungen der Nachhaltigkeit erfüllen.

DREIFACH POSITIVE WIRKUNG

In mehr als zehn Jahren Stiftungsarbeit hat sich das Drei-Säulen-Modell mehr als bewährt; besitzt es doch eine zugleich dreifach positive Wirkung: Erstens wird eine thematische Breite bedient, die von frühkindlicher Bildung bis zur Stärkung des Ehrenamts reicht. Zweitens wirkt die Baden-Württemberg Stiftung – etwa mit Programmen der Spitzenforschung – in die Tiefe. Drittens wird durch die kluge Vernetzung einzelner Projekte die Wirkungskraft noch gesteigert. Mit dieser Herangehensweise stellt sich die Baden-Württemberg Stiftung zentralen Herausforderungen und bleibt dennoch flexibel genug, um Trends aufzuspüren und darauf zu reagieren.

Als operativ agierende Einrichtung beschränkt sich die Baden-Württemberg Stiftung nicht darauf, bestehende Projekte finanziell zu fördern, sondern initiiert eigene Programme. Die einzelnen Schwerpunkte sind dabei vielfältig und reichen von Klimawandel, Lebenswissenschaften und Gesundheit über die frühkindliche Bildung bis hin zu bürgerschaftlichem und kulturellem Engagement. Der übergreifende Fokus liegt dabei auf praxisorientierter Forschung zur Begleitung des ökologischen, gesellschaftlichen und demografischen Wandels sowie gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten, Werten, Einstellungen und Bildung.

EXPERTISE ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

Ein strenger Kriterienkatalog garantiert bei der Entwicklung neuer Konzepte stets Exzellenz: Die Programme der Baden-Württemberg Stiftung sollen unter anderem innovativ, neuartig und qualitativ hochwertig sein, beispielhafte Lösungsansätze hervorbringen, durch Alltagstauglichkeit und Übertragbarkeit überzeugen sowie einen klaren Bezug zu Baden-Württemberg haben.

Grafik



01 / UNSERE STRATEGIE

-- BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG -- SICHERUNG UND STÄRKUNG DER ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DES LANDES

Leitbild

Wirtschaftlicher Wohlstand und ökologische Modernisierung,
lebendige Bürgergesellschaft, soziale und kulturelle Teilhabe, Nachhaltigkeit

FORSCHUNG	BILDUNG	GESELLSCHAFTLICHER WANDEL & KULTUR, SOZIALE VERANTWORTUNG
Strategische Zielsetzung		
<ul style="list-style-type: none"> ► Förderung von Innovationen in Schlüsselbereichen von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ► Förderung gleicher Bildungschancen ► Sicherung des Fachkräftebedarfs ► Interkulturelle & internationale Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> ► Stärkung der Zivilgesellschaft und der Bürgerbeteiligung ► Stärkung von sozialer Kohäsion und Teilhabe ► Förderung von Innovation in Kunst und Kultur
Operative Schwerpunkte		
<ul style="list-style-type: none"> ► Soziale und ökologische Modernisierung der Wirtschaft ► Klimawandel, Energiewende und Ressourcenschonung ► Nachhaltige Mobilität ► Lebenswissenschaften und Gesundheit ► Informations- und Kommunikationstechnologien 	<ul style="list-style-type: none"> ► Frühkindliche Bildung ► Jugend und Technik ► Baden-Württemberg-STIPENDIUM ► Bildung für nachhaltige Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> ► Bürgerschaftliches Engagement ► Neue Planungs- und Beteiligungskultur ► Inklusion und Integration ► Donauraumstrategie ► Kunst- und Kulturprojekte ► Demografischer Wandel ► Wandel in der Arbeitswelt

Praxisorientierte Forschung zur Begleitung des ökologischen, gesellschaftlichen und demografischen Wandels, gesellschaftliche und kulturelle Aspekte, Werte und Einstellungen, Bildung.

Förderkriterien		
► Innovation und Neuartigkeit	► Qualität und Profilierung	► Gender Mainstreaming
► Beispielhafte Lösungsansätze	► Vernetztes Denken	► Alltagstauglichkeit und Übertragbarkeit
► Nachhaltigkeit	► Baden-Württemberg-Bezug	

Qualitätssicherung

EXTERNE FACHLICHE EXPERTISE

Gremien

KULTUR
UNTERAUSSCHUSS

A U F S I C H T S R A T

-- BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG --

TRANSPARENTES VERFAHREN

DEFINIERTER PROJEKtablauf

Projektablauf



KONZEPTENTWICKLUNG

Am Anfang jeder neuen Programmlinie und jedes Projekts steht ein von der Baden-Württemberg Stiftung entwickeltes Konzept. Die neuen und auch weiterzuführenden Programme und Projekte werden auf Vorschlag des Geschäftsführers vom Aufsichtsrat beschlossen und gemäß den Verfahrensrichtlinien mit einem finanziellen Budget ausgestattet.



AUSSCHREIBUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

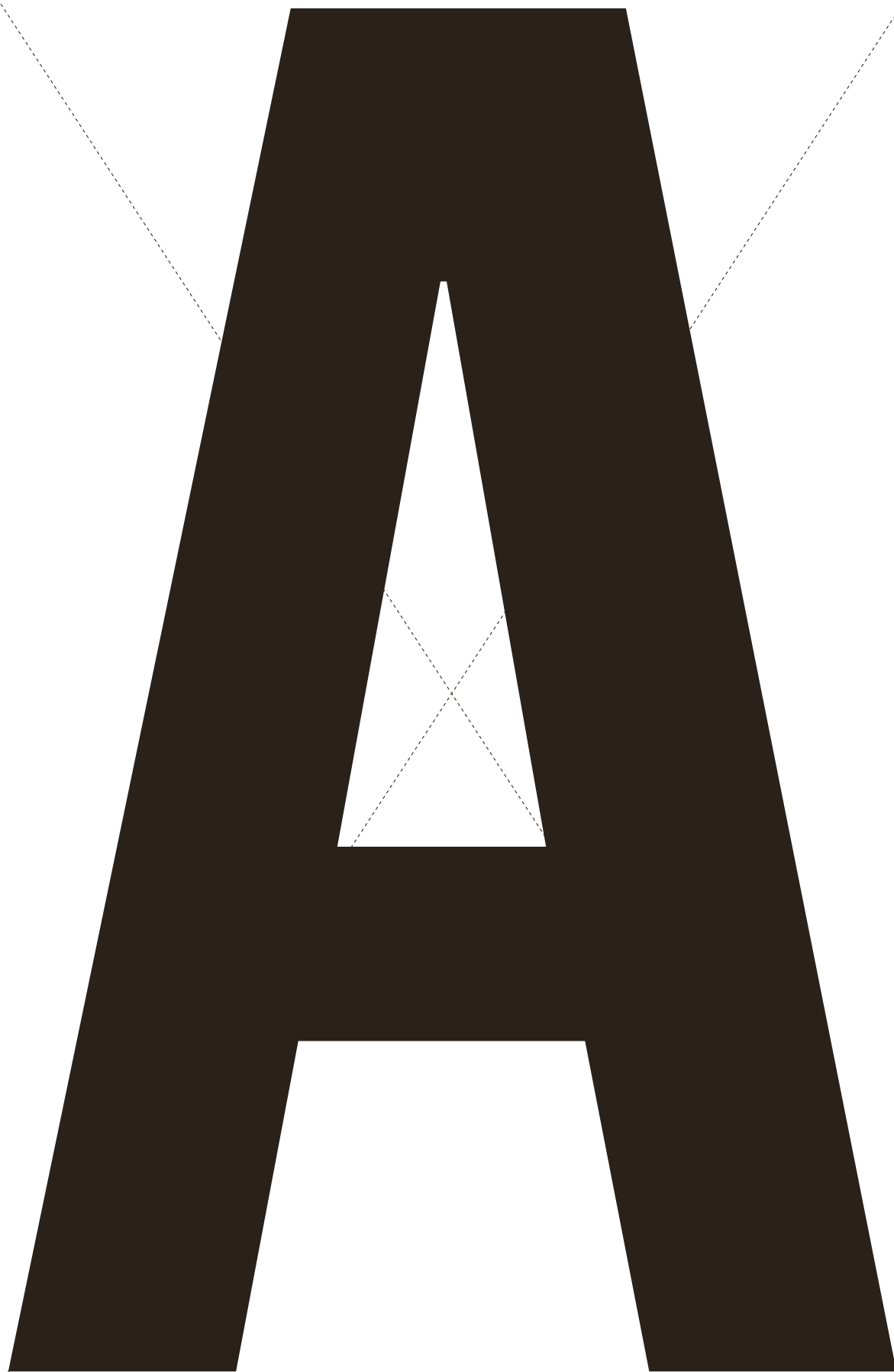
Im Rahmen der Programmlinien werden in der Regel landesweit Ausschreibungen veröffentlicht und einem geeigneten Teilnehmerkreis zugänglich gemacht. Fachlich kompetente und unabhängige Gutachterinnen und Gutachter aus dem In- und Ausland beraten die Baden-Württemberg Stiftung bei der Entscheidungsfindung.



DURCHFÜHRUNG, BEGLEITUNG UND DOKUMENTATION

Alle Programme und Projekte werden von Beginn der Durchführungsphase an durch Experten wissenschaftlich begleitet. Die gewonnenen Erkenntnisse werden nicht nur von den unterstützten Partnern zur Weiterentwicklung ihrer Ziele genutzt, sondern insbesondere auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

— PROJEKTE & PROGRAMME —



- A
AKTIVITÄTEN /

AKTIVITÄTEN

↓
-
Kap.

01

- A
AKTIVITÄTEN /

↓
-
Thema

KINDER

↓
-
Inhalt

- 013 /. Komm mit in das gesunde Boot
- 016 /. Nachhaltigkeit lernen - Kinder gestalten Zukunft
- 017 /. LiSe-DaZ® - Sprachstandserhebung
- 021 /. Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
- 022 /. Gartenland in Kinderhand - ein Garten für die Kita



Ort



Zukunft — Heimat #01

**Stuttgart**

Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 hat die Baden-Württemberg Stiftung ihren Sitz in der Landeshauptstadt. 2013 hat sie ihr erstes eigenes Gebäude in der Kriegsbergstraße 42 bezogen.



↓ Mit guten Ideen viel bewegen

Komm mit in das gesunde Boot heißt es für Kindergarten- und Grundschul Kinder. Das Programm sensibilisiert auf spielerische Weise für die Themen Ernährung und Bewegung.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Etwa 80.000 Kinder haben das Grundschul- und das Kindergartenprogramm des *Gesunden Boots* bislang erreicht.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Wer sich gesund ernährt und sich regelmäßig bewegt, gewinnt nachhaltig an Lebensqualität und beugt zahlreichen Erkrankungen vor.

↓ VIELE KALORIEN, WENIG SPORT

Schokolade, Gummibärchen, Pizza und Pommes. Cola, Zitronenlimo und Fruchtsaft. Wer Kinder nach ihren Lieblingsspeisen und -getränken fragt, bekommt meist ähnliche Antworten. Auch die Speisen und Getränke selbst haben etwas gemein: Sie enthalten einen hohen Anteil Fett und/oder Zucker. Obwohl sie damit eigentlich eher Genuss- als Lebensmittel sind, werden sie in vielen Familien sogar mehrmals täglich verzehrt – insbesondere dann, wenn sich die Kinder selbst bedienen können, etwa weil beide Elternteile berufstätig sind. Gleichzeitig steigt die Zahl der Kinder, die ihre Freizeit vor allem vor dem Fernseher oder dem Computer verbringen, anstatt mit Freunden zu spielen oder Sport zu treiben. Der einseitige Lebenswandel bleibt nicht ohne Folgen: Jedes siebte Kind im Alter von drei bis zehn Jahren ist heutzutage übergewichtig, belegt eine Studie des Robert Koch-Instituts. Kinderärzte warnen schon seit Jahren vor dem damit verbundenen Risiko, noch während der Kindheit beispielsweise an Typ-2-Diabetes zu erkranken oder Bluthochdruck zu bekommen. Doch gerade in bildungsfernen Familien mangelt es oft an grundlegendem Wissen und entsprechend auch an Problembewusstsein. Die Leidtragenden sind die Kinder.

- THEMEN IM ALLTAG VERANKERN

Die Baden-Württemberg Stiftung hat daher im Jahr 2006 das wissenschaftlich begleitete Programm *Komm mit in das gesunde Boot* ins Leben gerufen, das die Themen Ernährung und Bewegung aktiv in den Kita-Alltag und den Grundschulunterricht einbindet. Im Ernährungsmodul „lecker essen & trinken“ beispielsweise entdecken die vier- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen die spannende Welt der Lebensmittel. Sie bereiten gemeinsam Obstsalat zu, besuchen einen Supermarkt oder backen gemeinsam mit ihren Eltern duftendes Kräuterbrot – und lernen ganz nebenbei, dass auch gesunde Lebensmittel ausgesprochen gut schmecken können. Im Modul „locker hüpfen & lustig spielen“ steht die Bewegung im Mittelpunkt: 20 Wochen lang stehen je zwei Powerstunden pro Woche auf dem Programm, bei denen balanciert, gerannt und gesprungen wird, um beim anschließenden Piraten-Fitnesstest möglichst gut abzuschneiden. Die Eltern werden bei vielen gemeinsamen Aktionen und durch separate Informationsabende miteinbezogen.

- LERNEN MIT SPASS

Durchgeführt werden die Ernährungs- und Bewegungsstunden an den Kitas bislang durch externe, von der Stiftung geschulte Fachkräfte. Das wird sich künftig allerdings ändern, und zwar aufgrund der positiven Erfahrungen aus dem Grundschulprogramm des *Gesunden Boots*. Dort sind es die durch Multiplikatoren geschulten Klassenlehrerinnen und -lehrer, die durch insgesamt 20 Unterrichtseinheiten führen. Durch ihre tägliche Präsenz gelingt es ihnen noch nachhaltiger, die Grundgedanken des *Gesunden Boots* im Alltag und im Kopf von Kindern und Eltern zu verankern. Ähnlich wie in den Kindertageseinrichtungen nähern

sich die Schülerinnen und Schüler den behandelten Themen auf spielerische Weise. Eingebettet in unterhaltsame Geschichten um die beiden Piratenkinder Finn und Fine erfahren die Mädchen und Jungen beispielsweise, wie die Verdauung funktioniert, warum zu viel Zucker ungesund ist und wozu Muskeln gut sind. Gemeinsam erarbeiten sich die Kinder Alternativen zu Nachmittagen vor dem Fernseher und sind begeistert, wenn mehrmals am Tag kurze Aufgaben aus einer Bewegungskartei gezogen und absolviert werden. Nach ein paar Kniebeugen fällt auch das Konzentrieren wieder leichter, weil das Gehirn gut mit Sauerstoff versorgt wird. Damit das gelernte Ernährungs- und Bewegungsverhalten auch zu Hause umgesetzt werden kann, halten Elternabende und Informationsbriefe die Mütter und Väter stets auf dem Laufenden. Zusätzlich fordern Familienhausaufgaben Eltern und Kinder zu einer aktiven Freizeitgestaltung auf oder setzen Impulse, mehr Zeit miteinander zu verbringen – etwa beim fernsehfreen Wochenende.

ANREGUNG ZU EIGENEN IDEEN

Wie es aussehen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, zeigt das Beispiel der Graf-von-Oberndorff-Schule in Neckarhausen. Hier wurden die Programminhalte sogar ins Schulcurriculum aufgenommen und um zahlreiche Angebote erweitert, die gut zum Boot-Konzept passen. Beispielsweise stehen in jedem Klassenzimmer Sprudel und stilles Wasser für die Kinder bereit. Beim „Koch-Atelier“, das im sechswöchigen Turnus im Rahmen des Fächerverbunds Mensch, Kultur und Natur angeboten wird, bereiten die Zweit- und Drittklässler einfache, aber leckere, gesunde Gerichte zu. Auf diese Erfahrungen können die Mädchen und Jungen auch bei den einmal pro Schuljahr stattfindenden „Kombüsentagen“ zurückgreifen, wenn alle Schüler mit Unterstützung von Eltern, Großeltern und den Landfrauen in Kleingruppen den Kochlöffel schwingen.

RUNDUM POSITIV BESETZT

Genussvoll, aber auch sportlich geht es bei den *Aktionstagen Gesundes Boot* zu. Hier dürfen sich die Kinder richtig austoben, lernen alte Bewegungsspiele kennen oder stellen selbst einfache Spielgeräte her. Wie überzeugt Groß und Klein vom *Gesunden Boot* sind, ist auch optisch nicht zu übersehen: Mit viel Kreativität und Engagement der Eltern wurden die Räumlichkeiten der Thematik angepasst. Die Pausenhofmauern sind mit fröhlichen Meeresthemen bemalt und Bullaugen zieren Wände und Türen der in Blau und Weiß erstrahlenden Pausenhalle. Das Schwarze Brett präsentiert sich als rot-weiß geringelter Leuchtturm und zwischen Pappmaché-Möwen und Bänken mit wellenförmigen Lehnen lässt es sich noch leichter in lehrreiche Piratengeschichten abtauchen.

BILD

01 →





KOMM MIT IN DAS GESUNDE BOOT!



Umweltscouts mit Feingespür

Das Programm *Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft* nutzt die kindliche Begeisterungsfähigkeit für die Umweltbildung.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Eine Million Euro stellt die Baden-Württemberg Stiftung über einen Zeitraum von drei Jahren zur Verfügung.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Jedes einzelne erreichte Kind wird zum Botschafter für mehr Nachhaltigkeit.



KREATIVES DENKEN LÖST KOMPLEXE PROBLEME

Ressourcenknappheit, Umweltverschmutzung und die Konsequenzen des Klimawandels – es sind keine Kleinigkeiten, mit denen kommende Generationen fertig werden müssen. Grund genug, ihnen beizeiten das notwendige Rüstzeug an die Hand zu geben: Achtung vor dem Leben und der Natur, kreatives Denken und Verständnis für komplexe Zusammenhänge. Kaum jemand bringt dafür bessere Voraussetzungen mit als Kinder mit ihrer Offenheit, Fantasie und Wissbegierde. Mädchen und Jungen im Alter von drei bis acht Jahren sind daher auch die Zielgruppe des Programms *Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft*. Das 2011 von der Baden-Württemberg Stiftung und der Heidehof Stiftung ins Leben gerufene Programm fördert derzeit 14 von einem Fachgremium ausgewählte Modellprojekte, deren Ziel es ist, Kinder für das Thema Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.



KINDERGARTEN- UND GRUNDSCHULKINDER ENTDECKEN ZUKUNFT

Zugleich werden regionale Netzwerke gebildet oder gestärkt: Für die Projektteilnahme schlossen sich Kindergärten, Grundschulen, kommunale Kindergruppen und ähnliche Institutionen mit Partnern wie Naturschutzorganisationen, Biobauernhöfen oder Umweltbildungseinrichtungen zusammen. Allen Projekten gemein ist die spielerische Herangehensweise, die sich für die Umwelterziehung die Neugier der Kinder zunutze macht. Die Ideen jedoch sind so unterschiedlich wie die behandelten Themen. Erst- und Zweitklässler tasten sich beispielsweise im Unterricht an das Problem Erderwärmung heran und finden selbst heraus, warum es gut ist, zu Fuß zur Schule zu gehen. Kindergarten- und Grundschulkinder entdecken in Energie-Pavillons anhand von Photovoltaik- und Solarthermieranlagen sowie Windrädern die Kraft regenerativer Energien. Und im „Scha(f)raffenland“ erfahren Vier- bis Achtjährige viel Wissenswertes über die Schafhaltung und den natürlichen Rohstoff Wolle.



↓ Bildung braucht Sprache

Im Rahmen des Programms *Sag' mal was* – Sprachförderung für Vorschulkinder entstand ein wertvolles Instrument zur Sprachstandsdiagnostik.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► 590 Personen aus 530 Einrichtungen nahmen bislang an *LiSe-DaZ*-Schulungen teil. Dabei lag der Kita-Anteil bei 67 Prozent.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Deutsch als Zweitsprache – Chance statt Hindernis dank einer individuellen, qualitativ hochwertigen Sprachförderung.

- A
AKTIVITÄTEN /



VIELFÄLTIGE SPRACHENWELT

Vierzig Prozent der Mädchen und Jungen, die in Deutschland einen Kindergarten besuchen, erlernen Deutsch nicht als Muttersprache, sondern als Zweit- oder sogar Drittsprache. Was potenziell die große Chance bietet, später einmal mehrere Sprachen fließend zu beherrschen, stellt sich in der derzeitigen Realität als große Herausforderung dar. Da in den Familien vieler Kinder mit Migrationshintergrund wenig oder nur mangelhaftes Deutsch gesprochen wird, wachsen sie oft in einer gänzlich anderen Klangwelt auf und eignen sich andere grammatikalische Grundregeln an, als es das Deutsche erfordert. Spätestens mit der Einschulung führt dies häufig zu massiven Problemen, da die betroffenen Kinder aufgrund der sprachlichen Schwierigkeiten auch den Inhalten des Lehrplans nicht oder nur unzureichend folgen können. Übrigens gibt es zunehmend auch Kinder ohne Migrationshintergrund, die zum Schulstart nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen.



LESE- UND RECHTSCHREIBPROBLEME HÄUFEN SICH

„Wir müssen davon ausgehen, dass die Quote der Kinder mit erheblichen Lese- und Rechtschreibproblemen deutlich zunimmt. Sie liegt jetzt bereits bei acht bis zehn Prozent der Kinder, und das dürfte sich nach Hochrechnungen verdoppeln“, brachte Professor Marcus Hasselhorn vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung Frankfurt/Main die Problematik auf den Punkt. Beim Fachtag *LiSe-DaZ* in Stuttgart im Mai 2012 verwies er auf den jetzt schon alarmierend hohen Anteil funktioneller Analphabeten in Deutschland: 14 Prozent aller Erwachsenen können zwar ihren Namen schreiben und dadurch Verträge abschließen, scheitern aber in einfachen, alltäglichen Situationen, etwa beim Lesen und Verstehen einer Speisekarte.



FRÜHZEITIG GEGENSTEUERN

Die Baden-Württemberg Stiftung sieht es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe an, eben jener Entwicklung vorzubeugen und auch Kindern mit Migrationshintergrund die erfolgreiche Teilnahme am deutschen Bildungssystem zu ermöglichen. Aus diesem Grund beauftragte sie bereits im Jahr 2003 Professorin Rosemarie Tracy von der Universität Mannheim und Professorin Petra Schulz von der Universität Frankfurt/Main damit, eine oft beklagte Lücke im Bereich der Sprachförderung zu schließen und ein geeignetes förderdiagnostisches Instrument zur Sprachstandserhebung zu entwickeln. Die *Linguistische Sprachstandserhebung Deutsch als Zweitsprache*, kurz *LiSe-DaZ*®, bietet im Vergleich zu bisherigen Verfahren eine Reihe von Vorteilen.

DIFFERENZIERENDES TESTVERFAHREN

Ein elementarer Unterschied: *LiSe-DaZ* berücksichtigt nicht nur das Alter der Kinder zum Zeitpunkt des Tests, sondern auch die bisherige Kontaktdauer mit der deutschen Sprache und das Alter, in dem der Erwerb der neuen Sprache begann. Denn ausschlaggebend für die Frage nach dem Förderbedarf ist, welche Fortschritte in welcher Zeitspanne bislang zu verzeichnen waren. Zudem gelang es den Wissenschaftlerinnen, den Spracherwerbsprozess bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache in verschiedene Meilensteine zu gliedern. Außerdem ist *LiSe-DaZ* ein normiertes Testverfahren. Um zuverlässige Vergleichswerte zu erhalten, verglichen die Wissenschaftlerinnen die Sprachentwicklung von 303 Kindern mit Deutsch als Muttersprache mit jener von 609 Kindern mit Deutsch als Zweitsprache.

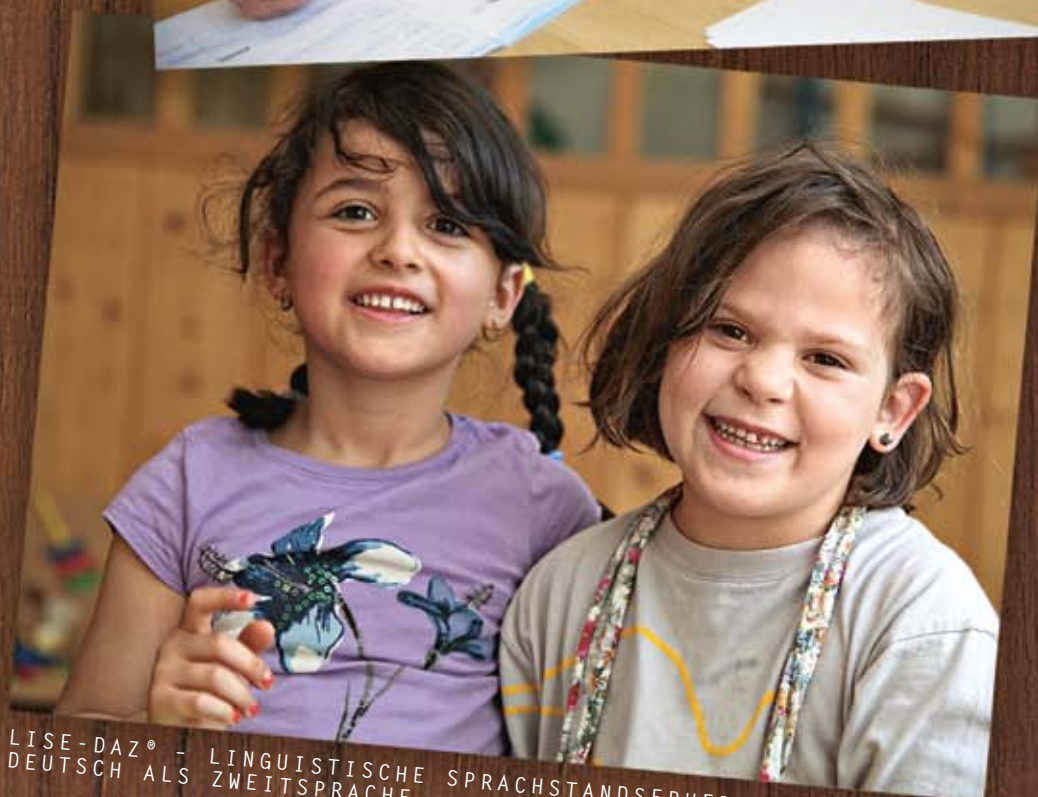
INDIVIDUELLEN FÖRDERBEDARF BENENNEN

Darauf basierend entwickelten sie ein Verfahren, anhand dessen ein möglicher Förderbedarf bereits im frühen Kindesalter zuverlässig festgestellt werden kann. Dank mehrerer Untertests und der „Meilensteine“ als Orientierungsmarken können zudem wesentlich genauer, als es bislang möglich war, die Bereiche eingegrenzt werden, in denen das jeweilige Kind Lücken aufweist. Auch in der Handhabung erweist sich *LiSe-DaZ* als äußerst praxisorientiert: Es ist so konzipiert, dass auch Personen, die nichtsprachwissenschaftlich ausgebildet sind, die Tests nach einer zwei- bis zweieinhalbtägigen Schulung erfolgreich durchführen können, beispielsweise Fachkräfte an Kitas, Lehrer oder Mediziner im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen. Mit etwa einer halben Stunde Zeitaufwand für die Testdurchführung pro Kind und einer weiteren halben Stunde für die Auswertung ist *LiSe-DaZ* in Relation zur Genauigkeit der Ergebnisse ausgesprochen effizient. Folgen im Anschluss an die Diagnosestellung Fördermaßnahmen, lässt sich ihre Wirksamkeit zudem durch die Wiederholung des Tests oder einzelner Untertests jederzeit überprüfen.

FACHTAG 2012: POSITIVES FEEDBACK

Die ersten Schulungen für pädagogisches Fachpersonal an Kindertageseinrichtungen, für Multiplikatoren des Stiftungsprogramms *Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder* (siehe Kasten) sowie für Mitarbeiter von Fachberatungen, Gesundheitsämtern, Lehrpersonal an Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, Logopäden und ähnliche Zielgruppen starteten im Oktober 2011. Durch eine laufende Teilnehmerbefragung, wurden die Abläufe dabei fortwährend verbessert. Außerdem können nun auch Feedbacktreffen und Teamcoachings zusätzlich zu den Schulungen angeboten werden. Auf dem Fachtag *LiSe-DaZ* 2012 kamen über 200 Gäste und Interessierte aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung sowie von anderen Stiftungen und Verlagen zusammen, um sich über *LiSe-DaZ* und ihre Erfahrungen mit der Umsetzung auszutauschen. Nach Abschluss der ersten Schulungsrunde im Sommer 2012 lagen der Stiftung bereits weitere 80 Kursanfragen vor, zudem kündigten 15 Träger an, für rund 220 ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst Kurse vor Ort organisieren zu wollen. Ein überzeugender Erfolg, der hoffentlich alles andere als sprachlos macht.

Es gibt ca. 7.000
Sprachen auf der
Welt. Die meisten
Menschen wachsen
mehrsprachig auf.



LISE-DAZ® - LINGUISTISCHE SPRACHSTANDSERHEBUNG
DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Info



04

LISE-DAZ® – SPRACHSTANDSERHEBUNG

BILD

02



Info

INFO

05

Ausgezeichnete Sprachfördermaßnahmen

Die Europäische Kulturstiftung Pro Europa zeichnete die Baden-Württemberg Stiftung im September 2012 mit dem Kultur-Initiativ-Preis 2011 für das Programm *Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder* aus. Seit Beginn 2003 flossen 39 Millionen Euro in Forschungsprojekte, Fachveranstaltungen und Sprachfördermaßnahmen in Kitas. Seit 2012 werden zudem Qualifikationsmodule für Tagesmütter entwickelt.

BILD

03



BILD

04



↓ Kinder und Familien stärken

Die Stiftung Kinderland setzt sich für eine familienfreundliche Gesellschaft und Chancengleichheit ein. Davon profitieren nicht nur Kinder und Familien, sondern die gesamte Gesellschaft.

↓ SCHLUMMERNDENDES POTENZIAL

Kinder sind unsere Zukunft – aber die Zukunft vieler Kinder bleibt deutlich hinter den Möglichkeiten zurück. Chancengleichheit ist auch in einem Wohlstandsland wie Deutschland nach wie vor mehr Wunsch als Realität und somit vergibt nicht zuletzt die Gesellschaft als Ganzes viele Chancen. Das Potenzial, das in vielen Kindern schlummert, kann nicht zum Tragen kommen, wo sprachliche Defizite eine erfolgreiche Teilnahme am Bildungssystem erschweren. Gezielte Fördermaßnahmen tun hier not. Wo Mädchen und Jungen aus sozialen oder finanziellen Gründen weniger Möglichkeiten haben, ihre kreativen Neigungen und Talente zu entdecken, müssen niedrigschwellige Angebote neue Wege dafür eröffnen. Und wo eine unbeschwerter Kindheit durch Armut, Krankheit oder ein familiär problematisches Umfeld getrübt wird, besteht die gesellschaftliche Verpflichtung, einer Stigmatisierung entgegenzuwirken.

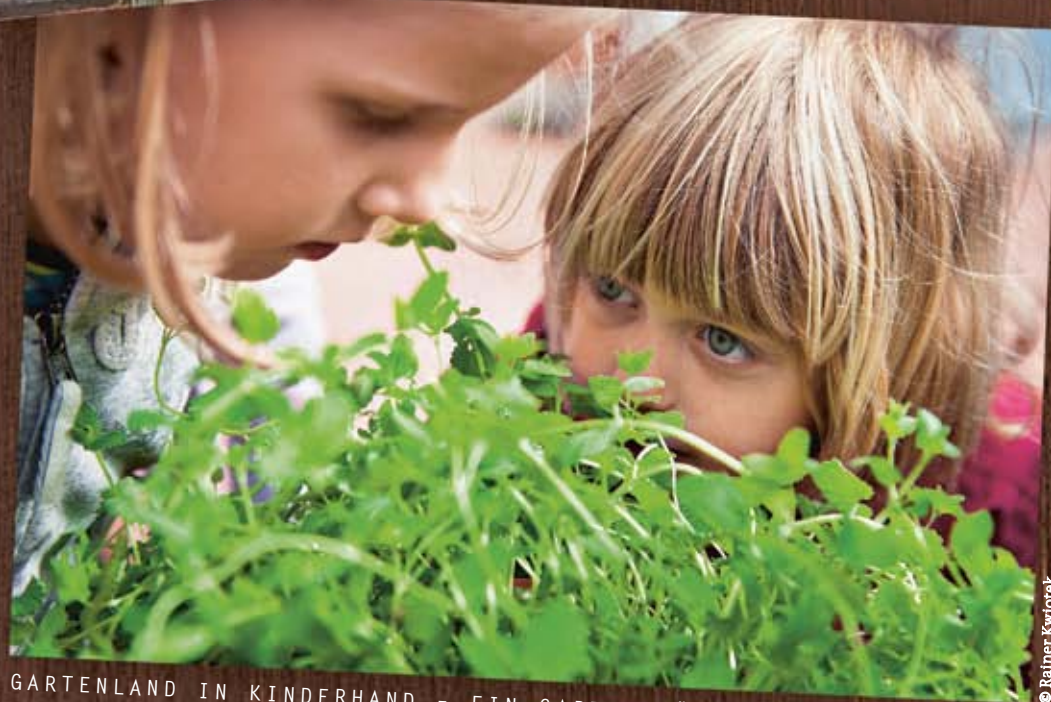
– CHANCEN ERÖFFNEN

Vertrauen in andere und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sind Grundvoraussetzungen, damit Kinder zu starken Persönlichkeiten heranreifen und zu wertvollen Stützen für die Gesellschaft werden können. Für möglichst viele Kinder und Jugendliche einen derartigen Rahmen zu schaffen ist das Ziel der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, einer unselbständigen Unterstiftung der Baden-Württemberg Stiftung. Am 20. Juli 2005 wurde sie mit der Einlage der ehemaligen baden-württembergischen Kultusministerin Dr. Marianne Schultz-Hector als erster Stifterin ins Leben gerufen. Das mittlerweile auf über 51 Millionen Euro angewachsene Stammkapital ermöglicht jedes Jahr zahlreiche innovative Förderprogramme, Wettbewerbe sowie vielfältige Kultur- und Freizeitangebote.





© Rainer Kwirotek



© Rainer Kwirotek

GARTENLAND IN KINDERHAND - EIN GARTEN FÜR DIE KITA

↓ Wachsen und wachsen lassen

Beim Programm *Gartenland in Kinderhand* – ein Garten für die Kita gedeihen Gemüse und Obst ebenso wie Wissen zu gesunder Ernährung und Sozialkompetenz.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► 500.000 Euro stellte die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg seit Programmbeginn zur Verfügung.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Rund 20.000 Kinder durften sich als Nachwuchsgärtner versuchen. Noch mehr profitierten von der grünen Umgebung.

- A
AKTIVITÄTEN /

↓ WISSEN UMS ESSEN FÖRDERN

Tomaten sind langweilig und schmecken nach nichts? Von wegen! Es gibt rote, gelbe und grüne Sorten, solche mit Streifen und Varianten, die wie kleine Kürbisse aussehen und wunderbar süß und saftig sind. Selbst viele Erwachsene kennen jedoch nur die Einheitsware aus dem Supermarkt und haben noch nie eine Tomate am Strauch hängen sehen. Entsprechend ist es um die Kenntnisse zahlreicher Kinder bestellt, besonders wenn sie in der Stadt leben. Es besteht Nachholbedarf in Sachen Lebensmittelkunde, gesunde Ernährung und Biologie – ein Defizit, dessen sich die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg mit ihrem Programm *Gartenland in Kinderhand* – ein Garten für die Kita annimmt. Ziel des 2009 initiierten Programms: Die Kinder sollen durch eigene Erfahrungen lernen, wie Gemüse und Früchte wachsen, wie man sie heranzieht und erntet und schließlich ebenso leckere wie gesunde Sachen daraus kocht.

- NATURERLEBNISSE IM KINDER-GARTEN

Wegen des großen Erfolgs konnten sich auch 2012 wieder Kindertagesstätten um eine Anschubfinanzierung in Höhe von jeweils 1.000 Euro bewerben, mit denen Gemüsesamen, Kräuter oder ein paar Beerensträucher gekauft werden können sowie Schaufelchen, Gießkannen und alles Weitere, was kleine Gärtner brauchen. In rund 370 Kitas in ganz Baden-Württemberg waren und sind somit seit Beginn des Programms Kinder und Erzieher mit Feuereifer bei der Sache. Viele Anregungen finden Interessierte in dem Kochbuch, das die Stiftung Kinderland bereits 2011 in Kooperation mit Sternekoch Eckart Witzigmann und dem Sparkassenverband Baden-Württemberg herausbrachte. In diesem wurden neben vielen einfachen, aber köstlichen Rezepten auch einige Leuchtturmprojekte vorgestellt.

- WETTBEWERBE ALS ANREIZ FÜR DOKUMENTATION

Wie engagiert und kreativ die teilnehmenden Kitas bei der Anlage und Pflege ihrer kleinen Gärten vorgehen, davon zeugten auch die vielen eingereichten Beiträge eines Foto- und eines Bastelwettbewerbs. Die 16 Siegergruppen lud die Stiftung Kinderland im März 2012 zum großen Kinderfest ins Blühende Barock Ludwigsburg ein. Im Herbst wurde schließlich die wissenschaftliche Auswertung des Programms publiziert. Im passenden gärtnerischen Rahmen, nämlich auf der Landesgartenschau Nagold, stellte das Team um Prof. Dr. Roman Lenz von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen die Evaluationsergebnisse vor. Diese bestätigten den positiven Eindruck vieler teilnehmenden Einrichtungen: Ob Kleinkinder oder Schulkinder, Mädchen oder Jungen, mit oder ohne körperliche oder geistige Einschränkungen, vom erlebnispädagogischen Raum Garten profitieren alle. Zudem lässt sich die Elternarbeit dank des anregend-ungezwungenen Rahmens auf unkomplizierte Weise intensivieren. Wenn Kitas nicht genügend Platz für einen Mini-Garten hatten, kamen oft Kooperationen mit der Stadt, einer Kirchengemeinde oder anderen Einrichtungen zustande, die das örtliche Netzwerk stärkten.

NACHHALTIGE EFFEKTE

Insgesamt bescheinigen die Forscher dem Programm großes Potenzial: Ökologische Zusammenhänge ließen sich schon auf kleinen Flächen nachvollziehen, soziale Kompetenzen würden nachhaltig gestärkt und Wissen über eine gesunde Ernährung spielerisch gefördert. Als Begegnungsstätten könnten die Gärten darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten. Die Broschüre zur Evaluation ist kostenlos erhältlich und enthält einen ausführlichen Praxisteil mit vielen wertvollen Tipps zum Gärtnern mit Kindern.

BILD

06 →



© Rainer Kwiotek

↓
-
Kap.

02

- A
AKTIVITÄTEN /

↓
-
Thema

SCHULE, STUDIUM UND AUSSERSCHULISCHE PROJEKTE

↓
-
Inhalt

- 027 /. Zukunftsakademie der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
- 031 /. Kulturakademie der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
- 033 /. Schülerpreis der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg
- 035 /. kicken&lesen
- 037 /. Talent im Land Baden-Württemberg
- 041 /. Baden-Württemberg-STIPENDIUM
- 044 /. Boris - Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg
- 046 /. Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre

MINT-PROGRAMME

- 048 /. COACHING4FUTURE
- 054 /. mikromakro - kleine Köpfe, große Ideen



Kehl

Ortenaukreis

Ort

Zukunft — Heimat #02

Kehl / Ortenaukreis

2012 machte das Expeditionsmobil der *Expedition N – Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg* unter anderem in Kehl Station. Jahr für Jahr besucht die Bildungskampagne rund 100 Orte im ganzen Land.



Zukunft gestalten

Bei der ersten *Zukunftsakademie* der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg diskutierten Jugendliche und Wissenschaftler über neue Denkansätze und Technikmodelle.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnten die Trendsetter für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung werden.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Innovationen erfordern Offenheit und Flexibilität im Denken. Die *Zukunftsakademie* der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg schult beides.



HEUTE TRIFFT MORGEN

Wer würde nicht gerne einmal einen Blick in die Zukunft werfen: Wie wird die Welt im Jahr 3000 aussehen? Werden die Menschen neben der Erde noch auf anderen Planeten wohnen? Wird das Beamen erfunden sein? Werden wir noch twittern und telefonieren oder längst die Gedanken unserer Freunde lesen können, wenn sie es zulassen? All das sind spannende Fragen. Aber noch viel spannender, als über die Welt von übermorgen zu spekulieren, ist es, an die Welt von morgen zu denken – und sie heute schon zu gestalten. Dabei dürfen natürlich diejenigen nicht fehlen, die morgen die Entscheidungen treffen werden. Aus diesem Grund hat die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg im Herbst 2012 erstmals eine *Zukunftsakademie* veranstaltet. Rund 70 Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren trafen dazu in Stuttgart renommierte Expertinnen und Experten aus den Bereichen Wissenschaft und Technik, um mit ihnen über je eines von drei entscheidenden Zukunftsthemen zu diskutieren: Wasser, Kommunikation und Mobilität.



ZUKUNFTSTHEMA WASSER

Wasser als Lebenselixier beschäftigt die Menschheit von Anbeginn der Zeiten. Doch während noch versucht wird, endlich allen Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu verschaffen, wird das kostbare Gut gleichzeitig immer knapper. Umweltverschmutzung, Klimawandel und die Konkurrenz wasserabhängiger Industriezweige verschärfen das Problem – ein Thema also, dem gar nicht zu viel Aufmerksamkeit gewidmet werden kann. Bei einer Werksführung beim Zweckverband Landeswasserversorgung in Langenau erhielten die Jugendlichen spannende Einblicke in die Welt der Wasseraufbereitung und -verteilung.



ZUKUNFTSTHEMA KOMMUNIKATION

Die Bedeutung der Weltsprachen wird sich in den kommenden Jahrhunderten noch verstärken, vermuten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kommunikationsgruppe. Darüber, mithilfe welcher Techniken man dann wohl miteinander kommunizieren wird, diskutierten sie ebenso wie über die Gefahren ständiger Erreichbarkeit oder das Thema Datenschutz. Auf welche Weise große Unternehmen Kommunikationsmedien zurzeit einsetzen und wie Informationen zusammengetragen, aufbereitet und weiterverbreitet werden, konnten die Jugendlichen am Beispiel des Südwestrundfunks nachvollziehen, den sie gemeinsam besuchten.



ZUKUNFTSTHEMA MOBILITÄT

Immer mehr Autos, aber immer weniger Öl, diese problematische Konstellation zusammen mit dem Thema Klimaerwärmung bestimmt die Debatte um alternative Antriebssysteme, Energiequellen und Speichersysteme – aber geht sie weit genug? Wie könnte etwa ein nachhaltiges Mobilitätskonzept für die ohnehin

überlasteten Großstädte aussehen? Um diese Fragen ging es beim Themenworkshop Mobilität. Dass man einen langen Atem braucht, um Menschen für neue Technologien zu begeistern, konnten die Teilnehmer bei einem Besuch des Mercedes-Benz Museums erfahren – und dass es sich lohnt, am Ball zu bleiben.

DEN EIGENEN HORIZONT ERWEITERN

Ausgangsbasis für die jeweiligen Workshopwochenenden waren die Räumlichkeiten der Baden-Württemberg Stiftung. Dort kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ersten Mal zusammen und gingen nach einer kurzen Vorstellungsrunde gleich in medias res. Die Referate und Diskussionsbeiträge durch die anwesenden Experten dienten dabei als Impulsgeber: Die drei Veranstaltungen waren als Open-Space-Workshops angelegt. Entsprechend lag es in der Hand der Jugendlichen, welchen Themen sie sich intensiver widmen wollten. „Gesprächsstoff gab es reichlich“, berichtet Samira Maier (17), die sich für den Workshop „Mobilität“ beworben hatte. Durch ihren Vater, der in der Automobilbranche arbeitet, bekomme sie schon zu Hause viel über die technische Seite der Mobilität mit. „Der Workshop war eine super Gelegenheit, darauf aufzubauen und meinen Horizont zu erweitern. Außerdem hat mich das Wochenende in meinem Entschluss bestärkt, Maschinenbau zu studieren.“

SELBSTORGANISIERTE IDEENFINDUNG

Als Erstes hatte ihre Gruppe alle möglichen Stichworte zum Thema Mobilität gesammelt, von den Schuhen bis zum Flugzeug. „Danach haben wir die Auswahl auf drei Themenkomplexe eingedampft und uns selbstständig auf entsprechende Arbeitsgruppen verteilt.“ Samira selbst interessierte sich besonders für das Thema Car-Sharing. Von dieser Möglichkeit hatte die Schülerin zwar schon gehört, sich bis dato aber nicht näher damit befasst. Das plant sie, nun nachzuholen, denn zwischenzeitlich hat sie den Führerschein gemacht und übt sich im – derzeit noch begleiteten – Fahren. „Da habe ich gemerkt, dass mich das Seminar sozusagen schon vorbeugend beeinflusst hat. Statt jetzt alles mit dem Auto zu erledigen, suche ich lieber nach alternativen Verbindungen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und fahre viel Fahrrad.“ Am Ende des Workshops hatten die Teilnehmer viele interessante Gedanken verfolgt und eine Menge gute Ideen zusammengetragen. „Ohne dass wir uns dabei auf eine Richtung versteift hätten. Einig waren wir uns vor allem darin, dass die Mobilität neue Wege gehen muss – und darin, dass das Wochenende wirklich Spaß gemacht hat.“ Die Zukunft bleibt spannend, aber die Jugendlichen sehen ihr positiv entgegen.

Jugendliche denken über die Zukunft nach



ZUKUNFTSAKADEMIE DER STIFTUNG KINDERLAND BADEN-WÜRTTEMBERG

SECHS FRAGEN – SECHS ANTWORTEN

Mobilität

Prof. Paolo Tumminelli erwartet große Umbrüche in Sachen Mobilität: „Wir stehen an einer Schwelle, vergleichbar mit der, als Pferde von Autos abgelöst wurden.“

WARUM HABEN SIE SICH IM RAHMEN DER ZUKUNFTSAKADEMIE ENGAGIERT?

Die Zukunft ist das große Thema unserer Zeit. In den 80er- und 90er-Jahren war man sehr auf das Heute fokussiert. Aber durch die Globalisierung, die wachsende Weltbevölkerung und damit verbundene Rohstoff- und Umweltkrisen ist klar: So, wie wir heute leben – das können wir nicht halten. Also muss man sich mit der Frage nach einer anderen Zukunft beschäftigen – sonst tritt sie nicht ein.

INWIEFERN PASST DAS THEMA MOBILITÄT ZUR ZUKUNFTSAKADEMIE?

Aus zwei Gründen. Erstens bedingen sich Mobilität und Wohlstand gegenseitig: Je mobiler eine Gesellschaft ist – in Bezug auf Menschen, aber auch auf Güter und Informationen – desto besser sind ihre Aussichten auf Wohlstand. Umgekehrt haben gut situierte Gesellschaften besonders viel zu bieten, sodass Mobilität noch mehr nachgefragt wird. Zweitens wohnen in unseren Städten immer mehr Menschen und unsere Gesellschaft wird immer älter. Beides verlangt nach neuen Formen der Mobilität. Schon heute gibt es viel zu viele Autos in den Städten. Und das Fahrrad wird zwar häufig als Alternative genannt, aber setzen Sie mal meine 70-jährige Mutter aufs Fahrrad: Sie hat Angst. Also steigt sie eher wieder ins Auto, was mit 70 auch nicht optimal ist.

WIE SIND DIE WORKSHOP-TEILNEHMER MIT DEM THEMA UMGEGANGEN?

Den Schülerinnen und Schülern muss ich erst mal ein großes, ehrlich gemeintes Kompliment machen: Ich war sehr positiv

überrascht von dem Niveau, auf dem sich die Gespräche bewegten. Wenn beispielsweise nur Autofreaks da gewesen wären, hätte man sich leicht in Details verliehren können. Dann wäre es plötzlich nur noch um das „Auto der Zukunft“ gegangen. So konnten wir tatsächlich einige der vielen verschiedenen Dimensionen erörtern, beispielsweise Technik, Politik, Wirtschaft. Das hatte ich so nicht erwartet.

WAS KANN MAN BEI EINEM SO KOMPLEXEN THEMA IN DREI TAGEN ERREICHEN?

Man kann ein Bewusstsein für Aspekte schaffen, die in der breiten Berichterstattung untergehen – und mit Vorurteilen brechen, die von Lobbys oft bewusst aufgebaut werden und verhindern, dass man nach gänzlich neuen Ansätzen sucht. Ich war sehr froh über die offene Herangehensweise der Jugendlichen; das war die Voraussetzung, um neue Denkrichtungen aufzeigen zu können. Der Workshop entwickelte sich jenseits von Klischees wie „das Auto ist böse, das Fahrrad ist gut“. Die Grundlage für viele Diskussionen waren individuelle Mobilitätsprobleme, für die dann Lösungen gesucht wurden.

WIE BEWEGEN WIR UNS IN ZUKUNFT MÖGLICHERWEISE FORT?

Ich persönlich erwarte in jedem Fall eine deutliche Trennung zwischen urbaner Mobilität und solcher, die lange Strecken überwinden hilft. In der Stadt werden Lösungen gefragt sein, die klein und wendig sind, und die Übergänge müssen reibungsloser klappen. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, dass sich Menschen mit einem kleinen elektrisch betriebenen

Sitzmobil – ich sage jetzt bewusst nicht Rollstuhl – zur Bahn bewegen und dort in den Zügen parken, mit denen sie dann weiterfahren. Autos werden wieder kleiner, machen aber nach wie vor Spaß. Ein- und Zweisitzer werden schon jetzt verstärkt entwickelt, dreirädrige Lösungen sorgen dabei für Stabilität und Sicherheit.

WELCHE VORAUSSETZUNGEN BRAUCHT ES DAFÜR?

Wir halten seit über 120 Jahren am Auto und am Fahrrad fest, jetzt muss sich das Denken ändern. Bei der Einführung des Autos hieß es auch: Wir haben doch Pferde, was sollen wir mit Autos? Wir dürfen uns nicht auf das Althergebrachte konzentrieren, sondern müssen nach ganz neuen Lösungen suchen. Und der Wille für Neuerungen muss da sein. Produkte wie der Renault Twizy oder der Segway können trotz – noch – hoher Anschaffungskosten interessant sein, wenn man dafür weitere Vorteile hat, zum Beispiel kostenloses Parken in der Stadt. Solange es allerdings Jahre dauert, bis auch nur geklärt ist, ob man mit dem Segway Radwege oder Bürgersteige benutzen darf, sind auch gute Ansätze zum Scheitern verurteilt.



Verborgene Talente aufspüren

Die *Kulturakademie* der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg lädt Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Land ein, ihre Begabungen zu entdecken und auszubauen.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Mehr als 240 Mädchen und Jungen profitierten bislang von der Spitzenförderung durch die *Kulturakademie*.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Das landesweit bekannte Programm ermutigt **junge Talente** dazu, ihr Potenzial zu erkennen und auszuschöpfen.

- A
AKTIVITÄTEN /



HERAUSRAGEND UND DOCH UNAUFFÄLLIG

Menschen mit überdurchschnittlichen künstlerischen oder intellektuellen Begabungen gibt es nicht allzu oft. Dennoch wissen viele nicht einmal selbst um das Geschenk, das sie mit auf den Weg bekommen haben – es fehlt schlicht an Gelegenheiten, in denen ihre besonderen Fähigkeiten zum Tragen kommen könnten. Solche Gelegenheiten zu schaffen und jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, sein Potenzial zu entfalten, ist ebenso gesellschaftliche Verpflichtung wie die Breitenförderung. „Talente schlummern. Talente versiegen nicht. Talente werden entdeckt.“ lautet darum das Motto, unter dem die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg im Jahr 2010 die *Kulturakademie Baden-Württemberg* gründete. Nachwuchskünstler und -tütler zwischen 12 und 15 Jahren erhalten dabei die Chance, sich in zwei Kreativwochen intensiv mit ihren Begabungen auseinanderzusetzen – unter professioneller Anleitung und im Kreise Gleichgesinnter, mit denen sie sich austauschen und voneinander lernen können.



FÖRDERUNG IN VIER BEREICHEN

Insbesondere in Familien, in denen die Lebensumstände und finanziellen Gründe eine individuelle Förderung oft schwierig machen, werden besondere Begabungen häufig schlicht übersehen. Als Talentscouts sind bei der *Kulturakademie* daher die Lehrerinnen und Lehrer gefragt, denen besondere Begabungen in der täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern am ehesten auffallen. Über das Rektorat kann jede weiterführende Schule in Baden-Württemberg bis zu zwei ihrer Schützlinge für einen der vier Bereiche des Programms nominieren: Musik, Kunst, Literatur und den Bereich MINT – also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Vorschläge von Hauptschulen, Werkrealschulen und Förderschulen sind ausdrücklich erwünscht: Das Fachgremium aus Kunstschaffenden, Wissenschaftlern und Bildungsexperten beurteilt die eingereichten Beiträge, mit denen sich die Kinder um einen Platz bewerben, ausschließlich anhand ihrer Qualität.



STEIGENDE NACHFRAGE

Obleich sie erst wenige Jahre besteht, erfährt die *Kulturakademie* ein enormes Maß an Aufmerksamkeit und hat sich einen hervorragenden Ruf erworben. Das spricht sowohl für die Qualität ihrer Arbeit, für die jedes Jahr namhafte Künstler und Wissenschaftler gewonnen werden konnten, als auch für den vorherrschenden Bedarf. Das Programm schließt eine Lücke, wie nicht zuletzt die Zahl der Bewerbungen belegt: Für den Jahrgang 2012/2013 wurden landesweit insgesamt 740 Schülerinnen und Schüler nominiert. 80 von ihnen durften schließlich in den Sommerferien 2012 und den darauffolgenden Faschingsferien die Reise zu den vier Partnereinrichtungen der Stiftung antreten.

WÖRTER UND WELTRAUM

Was macht eine gute Story aus? Wie entwickelt man lebendige Figuren? Wer gerne mit Worten experimentiert, konnte sich am Deutschen Literaturarchiv Marbach an eigenen Texten rund um das anspruchsvolle Thema „Exil“ versuchen und erhielt dabei viele wertvolle Praxistipps. Die Mädchen und Jungen der MINT-Gruppe tauchten derweil in die faszinierende Welt der Technik ein: Organisiert vom Förderverein Science und Technologie e. V. in Rust besuchten sie unter anderem das Satellitenkontrollzentrum der Europäischen Weltraumorganisation in Darmstadt und entwickelten eine einfache Version des Marsroboters Curiosity.

KUNST UND KLANG

Schülerinnen und Schüler, die sich zu den bildenden Künsten hingezogen fühlen, verbrachten spannende Tage an der Landesakademie Schloss Rotenfels. In abwechslungsreichen Workshops mit renommierten Künstlern wie Carola Czempik und Alfred Darda konnten sie gänzlich unterschiedliche Kunstarten und Arbeitstechniken ausprobieren. Aus strukturgebenden Materialien wie Pigmenten, Gesteinsmehl, Farben und flüssigem Wachs entstanden beispielsweise atmosphärische bis spannungsreiche Werke auf der Leinwand, während an anderen Tagen räumlich-skulpturales Arbeiten und bildhauerische Techniken auf dem Programm standen. Feilen an der richtigen Technik und ganz dem Moment hingeegebenes Improvisieren wechselten sich auch an der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg ab. Ob beim intensiven Üben im Einzelunterricht oder bei gemeinsamen Jamsessions, stets schwebten Klänge und Melodien durch die Gänge der ehemaligen Benediktinerabtei in Ochsenhausen.

PROJEKTKLASSE IM RAMPENLICHT

Eine fruchtbare Liaison gingen Kunst und Musik bei einem der Höhepunkte der *Kulturakademie* 2012 ein: Im Rahmen der Veranstaltung „60 Jahre Baden-Württemberg“ im Congress Center Rosengarten Mannheim führten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Projektklasse aus dem Jahrgang 2011/2012 ihre Interpretation des *Triadischen Balletts* von Oskar Schlemmer auf. Mit der interdisziplinären Projektklasse bietet die *Kulturakademie* der Stiftung Kinderland einigen besonders talentierten Jugendlichen jedes Bereichs eine Fortsetzung. Während in Mannheim abstrakte Figuren zu den Klängen Oskar Schlemmers den Bühnenraum eroberten, gingen die Kreativschüler der Bereiche Literatur und MINT *Auf Sternenreise* – in Diskussionen und Experimenten sowie bei nächtlichen Sternenbeobachtungen.

BILD

07





Kleine Helden mit großem Herz

Der *Schülerpreis* der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg verhilft Haupt-, Werkreal- und Sonderschülern zu mehr Selbstbewusstsein und gesellschaftlicher Anerkennung.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Preise im Gesamtwert von 200.000 Euro sichern dem *Schülerpreis* landesweit Aufmerksamkeit.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Er fördert ehrenamtliches Engagement und das Selbstwertgefühl von Haupt-, Werkreal- und Sonderschülern.

- A
AKTIVITÄTEN /



KREATIV UND SOZIAL ENGAGIERT

Das Image von Haupt-, Werkreal- und Sonderschulen ist im Vergleich zu Gymnasien und Realschulen erschreckend schlecht. Das belastet oft auch die Mädchen und Jungen, die diese Schulen besuchen. Immer wieder müssen sie die Erfahrung machen, dass ihnen weniger zugetraut wird als ihren Altersgenossen – obwohl ihre Stärken schlicht in anderen Bereichen liegen. Umso wichtiger sind Projekte, die das Selbstwertgefühl der Jugendlichen stärken und ihnen die Chance bieten zu zeigen, was in ihnen steckt. Aus diesem Grund schrieb die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, eine Unterstiftung der Baden-Württemberg Stiftung, 2012 bereits zum fünften Mal den *Schülerpreis* aus. Der jährlich stattfindende Wettbewerb richtet sich an die fünften und sechsten Klassen der baden-württembergischen Haupt-, Werkreal- und Sonderschulen.



VORBILD FÜR ANDERE SCHÜLER

Für die mit 20.000 Euro je Preisträger dotierte Auszeichnung können die Schulen Projektgruppen, Schulklassen oder Arbeitsgemeinschaften nominieren, die sich außerhalb des regulären Unterrichts in vorbildlicher Weise für andere Menschen oder die Umwelt einsetzen. Zehn Schülergruppen durften sich 2012 bei der feierlichen Übergabe im Porschemuseum Stuttgart über die begehrte Auszeichnung freuen. Kurze Filmeinspieler stellten den zahlreich erschienenen Ehrengästen aus Wirtschaft und Politik die verschiedenen Projekte vor. Dabei war deutlich zu sehen, mit wie viel Einfallsreichtum, Freude und Einfühlungsvermögen die Mädchen und Jungen ihre Ideen in die Realität umsetzten. So unterschiedlich die Projekte auch waren, bewiesen sie zudem alle einen scharfen Blick für Probleme in ihrem unmittelbaren Umfeld und für die Bedürfnisse anderer Menschen.



HELFEN MACHT SPASS

Als „Wahre Helden“ erwiesen sich beispielsweise die Teilnehmer des gleichnamigen Projekts der Berger Schule Stuttgart: Die Förderschüler besuchten Patienten im Krankenhaus, denen sie Geschichten erzählten, etwas vorsangen oder die sie als Clowns verkleidet zum Lachen brachten. Strahlende Augen waren dabei auf beiden Seiten garantiert. Anderen Menschen eine Freude machen wollten auch die Teilnehmer der Aktion „Märchenhafte Bücherkiste“. Die Mädchen und Jungen der Schöner-Graben-Schule Ellwangen bemalten in ihrer Freizeit Holzkisten mit Szenen aus Märchen, die sie zuvor gemeinsam gelesen hatten. Anschließend wurden die kleinen Kunstwerke mit Büchern gefüllt und in Kooperation mit der Stadtbibliothek Kindergärten, Seniorenheimen und Schulen zur Verfügung gestellt.

FESTAKT IM PORSCHEMUSEUM

Soziale Kompetenz, neue Erfahrungen und mitunter auch neue Freunde – gewonnen hatten die knapp 200 Projektteilnehmer ohnehin schon. Dennoch war die prestigeträchtige Preisverleihung am 17. Juli für alle ein echter Höhepunkt. Mit teils hochrotem Kopf, aber sichtlich stolz nahmen die Schülerinnen und Schüler die Schecks über 20.000 Euro entgegen, die einige Gruppen gleich in neue Projekte investieren wollen. Auf 20 Jugendliche wartete zudem eine besondere Überraschung: Der Kooperationspartner Germanwings verlost unter allen Teilnehmern einen eintägigen Ausflug nach Brüssel, wo die Gewinner unter anderem spannende Einblicke in die Arbeit der EU-Kommission erhielten. Für gute Stimmung sorgte außerdem der Radiosender bigFM, der die Veranstaltung musikalisch begleitete. So endete der *Schülerpreis 2012* mit allseits glücklichen Gesichtern und der Gewissheit: Engagement lohnt sich für alle Beteiligten.

BILD

08 →



Eine runde Sache

Das Projekt *kicken&lesen* der Baden-Württemberg Stiftung zeigt, wie eine Bildungsinitiative zum Volltreffer werden kann – und es 2012 selbst aufs Siegerpodest schaffte.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Mit bis zu 4.000 Euro unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung regionale Projektträger.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Schon mehr als 850 Jungen entdeckten über ihre Fußballbegeisterung, dass auch Lesen Spaß machen kann.



DAMIT NIEMAND IM ABSEITS STEHT

Jungen mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien sitzen in Sachen Lese- und Sprachkompetenz oft auf der Ersatzbank: Lesen gilt als uncool, männliche Vorbilder sind Mangelware und in der Jugendliteratur spiegeln nach wie vor zu wenig Angebote die Lebenswelt 10- bis 14-jähriger Jungen unterhaltsam wider. Denn die begeistern sich in diesem Alter meist wenig für Internatsgeschichten, sondern basteln lieber an ihrer Karriere als Fußballprofi. In diesem Zusammenhang jedoch können selbst die größten Lesemuffel zu echten Viellesern werden, das bewies 2012 wieder das Projekt *kicken&lesen* der Baden-Württemberg Stiftung und des VfB Stuttgart. Ob Spielberichte, DFB-Regelwerk oder Fußballkrimis – die Nachwuchskicker waren erstaunt, wie viel Spaß Lesen dank interessanter Lektüre machen kann und welche Rolle es selbst im Sport spielt.



GELUNGENER DOPPELPASS

Mit dem VfB Stuttgart als Spielmacher und der Aussicht auf einen Platz im *kicken&lesen*-Camp der VfB Fußballschule waren die 140 Plätze der neun regionalen Projekte im Nu vergeben. Kein Wunder, denn die ehemaligen Teilnehmer der 2007 gestarteten Initiative rühren an ihren Schulen und im Freundeskreis mit großer Begeisterung die Werbetrommel. Nach aufregenden Fußballwochenenden, Trainingseinheiten, die Ausdauer-, Dribbling- und Leseübungen geschickt verbinden, und dem einen oder anderen Freundschaftsspiel enden die Projekte mit einem weiteren Höhepunkt: Nachdem sie gemeinsam ein VfB-Heimspiel besucht haben, bekommen alle Jungen feierlich ihre Teilnehmerurkunde verliehen. Und Teammitglieder, die sowohl fußballerisch als auch sozial eine hervorragende Saison absolviert hatten, dürfen zudem im *kicken&lesen*-Camp für zwei Tage in die Welt der Profis eintauchen.



MOBILE FUSSBALL- UND LESESCHULE

Auch bei *kicken&lesen on tour* ist ein Blick hinter die Kulissen des Fußballs möglich: Das Team der VfB Fußballschule besucht auf Wunsch und kostenlos interessierte Schulen und außerschulische Träger, damit sie sich selbst einen Eindruck von der Projektidee machen können. Viele Informationen zu *kicken&lesen*, aber auch spannende Geschichten, Spielerstatements und natürlich Tipps rund ums Fußballspielen finden große und kleine Fußballfans im 2012 erschienenen Buch zum Projekt. Eine Neuerscheinung im weitesten Sinne dürfte aufmerksamen VfB-Fans beim Rückrundenauftritt 2012 aufgefallen sein: Beim Spiel gegen den FC Schalke 04 prangte das *kicken&lesen*-Logo auf dem linken Ärmel der VfB-Spieler. Der Ligaverband hatte den Vereinen freigestellt, diesen Bereich an den Spieltagen 18 bis 21 als Werbefläche für soziale Projekte zu nutzen, und die Mannschaft des VfB Stuttgart hatte sich für *kicken&lesen* entschieden. Das Ziel, mehr männliche Lesevorbilder zu etablieren, rückte somit einen weiteren Schritt näher.

AUSZEICHNUNG ALS „HERAUSRAGENDE BILDUNGSIDEE“

Die nächste positive Überraschung folgte schon wenige Monate später: Im April wurde *kicken&lesen* mit dem Prädikat „herausragende Bildungsidee“ ausgezeichnet. Mehr als 1.300 Projekte aus ganz Deutschland hatten sich im Rahmen des Wettbewerbs „Ideen für die Bildungsrepublik“ um diesen Titel beworben, aber nur 52 wurden von der Expertenjury ausgewählt. „Das Projekt schafft auf vorbildliche Weise, die Begeisterung der Jungen für Fußball zu nutzen und sie dadurch zum Lesen zu bringen. Wir freuen uns, dieses herausragende Engagement mit der Auszeichnung sichtbar machen zu können“, gratulierte die Jury der Baden-Württemberg Stiftung und dem VfB Stuttgart zum erfolgreichen Spielverlauf.

BILD

09 →





Botschafter für Integration

***Talent im Land Baden-Württemberg* begleitet engagierte Jugendliche insbesondere mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg zum Abitur. Denn mit Bildung gelingt Integration.**

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Rund 680 Stipendiaten aus 60 Ländern wurden in zehn Jahren gefördert – und damit 680 Vorbilder geschaffen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Das Programm *Talent im Land Baden-Württemberg* hilft, Potenziale zu entfalten.

- A
AKTIVITÄTEN /



INVESTITION IN INTEGRATION

Schule ist langweilig, Hausaufgaben nerven und in der Freizeit wird vor dem Fernseher abgehangen? Eine solche Einstellung trifft bei vielen Mädchen und Jungen mit Zuwanderungsgeschichte auf absolutes Unverständnis. Junge Menschen, deren Eltern nach Deutschland kamen, um ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen, haben oft ein ausgeprägtes Pflichtgefühl, sind aufgeschlossen und hoch motiviert. Dennoch müssen sie besonders kämpfen, um sich in der Gesellschaft zu behaupten und Anerkennung zu finden. Sprachliche Hürden etwa führen oft dazu, dass besondere Fähigkeiten nicht oder erst spät erkannt und gefördert werden. Gleichzeitig können die Jugendlichen von zu Hause wenig Hilfe erwarten, da den Erwachsenen das Erlernen einer neuen Sprache meist deutlich schwerer fällt als jüngeren Menschen. Viele Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund werden zudem immer wieder mit Vorurteilen konfrontiert und haben das Gefühl, sich zwischen zwei Welten zu bewegen und in keiner davon richtig zu Hause zu sein – starke Emotionen, mit denen die Jugendlichen in der Regel allein fertig werden müssen.



ERFOLGREICHE ÜBERGÄNGE

Die Baden-Württemberg Stiftung und die Robert Bosch Stiftung helfen, diese Steine aus dem Weg zu räumen, damit engagierte junge Menschen aus Zuwandererfamilien an unserem Bildungssystem teilnehmen und zu wertgeschätzten Mitgliedern der Gesellschaft heranreifen können. Seit nunmehr zehn Jahren nehmen die Stiftungen jedes Jahr 50 junge Talente in das Stipendienprogramm *Talent im Land Baden-Württemberg* auf. Die Bewerber müssen in Baden-Württemberg wohnen und hier eine Schule besuchen und sich durch besondere schulische und außerschulische Leistungsbereitschaft auszeichnen. Bis sie die Fachhochschul- oder Hochschulreife erlangt haben, werden die Stipendiatinnen und Stipendiaten monatlich mit bis zu 400 Euro unterstützt, die sie beispielsweise für Nachhilfestunden, Sprachkurse, Bücher oder Instrumentalunterricht einsetzen können.



BILDUNGSHUNGER STILLLEN

Die Förderung geht jedoch weit über den finanziellen Aspekt hinaus. Einen besonderen Stellenwert haben zusätzliche Bildungs- und Beratungsangebote sowie der persönliche Kontakt zu anderen Stipendiaten. In Seminaren, auf Exkursionen und im Rahmen von Studientagen erhalten die Programmteilnehmer wichtige Impulse für ihre persönliche, schulische und berufliche Entwicklung. Bei Fragen und Problemen finden die Jugendlichen bei den Mitarbeitern der Arbeitsstelle *Talent im Land* sowie bei Mitgliedern des Lehrernetzwerks immer ein offenes Ohr – und in anderen Teilnehmern verständnisvolle und verlässliche Freunde, mit denen sie sich austauschen und natürlich auch viel Spaß haben können.

IMPULSE FÜR DIE KARRIEREPLANUNG

Ein Höhepunkt war auch im Jubiläumsjahr 2012 wieder die alljährlich stattfindende Sommerakademie. Dabei kommen jeweils die Stipendiatinnen und Stipendiaten, die ein Jahr vor dem Schulabschluss stehen, auf dem Campus des Salem International College in Überlingen am Bodensee zusammen, um eine Woche lang Hochschulluft zu schnuppern. In zahlreichen Kursen auf akademischem Niveau erhalten sie Einblicke in unterschiedliche Fachbereiche, experimentieren und diskutieren mit hochkarätigen Dozenten und stellen nicht selten schon die Weichen für ein späteres Studium. Die Sommerakademie 2012 stand unter der Überschrift „Gerechtigkeit – Alles, was Recht ist? Auftrag, Anspruch, Wirklichkeit“. Ein komplexes Thema also, das gerade darum von den Stipendiaten mit großer Begeisterung aufgenommen wurde und viel Raum ließ, um eigene Erfahrungen einzubringen und zu reflektieren. Sechs Themenfelder von Politik bis Medizin wurden behandelt und teils kontrovers diskutiert, ehe es im abschließenden Kursblock darum ging, was jeder Einzelne tun kann, um die Welt ein kleines bisschen fairer zu machen. Dabei entstand beispielsweise ein Konzept für einen „Tag der Gerechtigkeit“. Dieser, so die Idee, könnte einmal jährlich an Schulen durchgeführt werden, um sich Themen wie Chancengleichheit und Bildung zu widmen – und damit die Problematik zu beleuchten, die alle Stipendiaten aus eigenem Erleben kennen. Darüber hinaus bot die Sommerakademie wie jedes Jahr Gelegenheit, Freunde wiederzutreffen, neue Bekanntschaften zu schließen und so das eigene Netzwerk zu erweitern und zu festigen.

NACHHALTIGE WIRKUNG

Wie stark die Bande sind, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl untereinander als auch mit dem Programm verbinden, zeigt sich auch nach dem Ende der Förderung. Die Alumni pflegen nicht nur den Kontakt untereinander und kommen immer wieder gerne zusammen, viele engagieren sich im Alumni-Verein auch weiterhin aktiv für *Talent im Land*. Beispielsweise indem sie den nachfolgenden Generationen von Stipendiatinnen und Stipendiaten zur Seite stehen, ihnen Tipps mit auf den Weg geben, sie bei schulischen und beruflichen Entscheidungen beraten oder einfach zuhören und von ihren eigenen Erfahrungen berichten. Indem sie als „Bildungsbotschafter“ an weiterführende Schulen gehen, erhöhen sie zudem nicht nur den Bekanntheitsgrad des Programms: Die Alumni selbst sind die Botschaft. Ihre Lebensläufe ermutigen andere Jugendliche dazu, an die eigenen Fähigkeiten zu glauben und sich zu engagieren. Und sie zeigen, wie oft schon ein kleiner Wechsel der Blickrichtung große Unterschiede bewirken kann: In Sachen interkultureller Kompetenz beispielsweise macht ihnen so schnell keiner etwas vor.



TALENT IM LAND BADEN-WÜRTTEMBERG

DREI FRAGEN – DREI ANTWORTEN

Talent

Der Student **Drilon Veliqi** ist Alumnus von *Talent im Land*. Am meisten schätzt er an dem Programm den Austausch mit jungen Menschen in ähnlichen Situationen.

AUS WELCHEM LAND KOMMEN SIE UND WANN SIND SIE NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN?

Ich bin 2005 zusammen mit meinem Vater aus dem Kosovo nach Nürnberg gekommen, da war ich 13 Jahre alt. Da ich kurz vor Ende des Schuljahres in die siebte Klasse der Hauptschule kam und kein Deutsch konnte, hatte ich erwartet, zurückgestuft zu werden. Aber meine Lehrer meinten, ich solle es doch einfach mal versuchen – und es hat geklappt. 2007 kamen meine Mutter und meine vier Geschwister nach. Weil mein Vater den Arbeitsplatz gewechselt hat, sind wir nach Geislingen umgezogen.

VIEL NEUES IN KURZER ZEIT. WAS HAT SIE MOTIVIERT?

Meine Eltern haben in ihrer Heimat alles aufgegeben, damit wir Kinder bessere Zukunftsperspektiven haben. Da möchte man sie natürlich nicht enttäuschen. Trotzdem war es nicht immer leicht. Kompliziert wurde es zum Beispiel durch den Umzug: In Baden-Württemberg wird man für den Hauptschulabschluss in einem Gruppenprojekt geprüft, an dem ich nicht teilnehmen durfte, weil es schon lief. Ich wollte aber auf keinen Fall zurückgestuft werden, deshalb habe ich meinen Abschluss zeitgleich im Rahmen eines Berufsvorbereitungsjahres gemacht – und dafür den Stoff des ersten Halbjahres nachgeholt. Anschließend bin ich auf die Wirtschaftsschule gewechselt, wo ich von *Talent im Land* gehört habe.

HAT DAS PROGRAMM IHR LEBEN VERÄNDERT?

Auf jeden Fall. Noch wichtiger als die finanzielle Unterstützung und die spannenden Seminare war für mich persönlich der Kontakt zu den anderen Stipendiaten. Es hat mir unheimlich geholfen, mich mit Menschen austauschen zu können, die ähnliche Erfahrungen gemacht hatten wie ich. Wir haben uns gegenseitig motiviert und ich habe gute Freunde gefunden,

zu denen ich heute noch Kontakt halte. Durch all das habe ich heute viel mehr erreicht, als ich mir anfangs je erträumt hätte: Ich studiere Wirtschaftsingenieurwesen in Aalen, bin Stipendiat bei der Studienstiftung des deutschen Volkes und meine Geschwister haben mittlerweile ebenfalls alle ihr Abitur geschafft oder sind gerade dabei.

ZUR PERSON

► Drilon Veliqi studiert Wirtschaftsingenieurwesen in Aalen. Er kam vor acht Jahren aus dem Kosovo nach Deutschland und wechselte nach der Hauptschule auf die Wirtschaftsschule.

► Wegen seiner besonderen schulischen und außerschulischen Leistungen wurde er im Jahr 2009 als Stipendiat in das Programm *Talent im Land* aufgenommen.



Hinterm Horizont geht's weiter

Seit vielen Jahren bringt das *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* Menschen in der ganzen Welt in Kontakt. Und damit alle einen guten Schritt voran.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Mehr als 14.000 Stipendiaten konnten mithilfe des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs schon wertvolle Auslandserfahrungen sammeln.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► 5,5 Millionen Euro stellte der Aufsichtsrat 2012 für die sieben verschiedenen Programmlinien bereit.



MODERNE ENTDECKER

Wer einmal um die Welt reist, steht zuletzt wieder an dem Punkt, von dem aus er einst aufbrach – und ist doch ein anderer Mensch. Für einige Wochen oder Monate ins Ausland zu gehen und sich auf fremde Länder und Kulturen einzulassen erfordert zweifelsohne Mut. Aber wer diesen Mut aufbringt, wird dafür umso reicher belohnt: Wieder zurück in der Heimat finden sich im Gepäck neben Souvenirs, Fotos und zahlreichen Anekdoten auch neue Freundschaften und hilfreiche Kontakte, verbesserte Sprachkenntnisse und umfangreiches neues Wissen, ein souveräneres Auftreten und die Fähigkeit, sich rasch auf neue Situationen einstellen zu können. Von den im Ausland gesammelten Erfahrungen profitieren viele Menschen noch nach Jahren – sowohl privat als auch im Berufsleben, wo Auslandsaufenthalte immer häufiger auf der Anforderungsliste stehen.



VÖLKERFREUNDSCHAFT UND WISSENSTRANSFER

Viele Gründe also, die für einen Auslandsaufenthalt sprechen, und oft nur einer, der dem sinnvollen Vorhaben entgegensteht: die mangelnde Finanzierung. Diese Hürde möchte die Baden-Württemberg Stiftung aus dem Weg räumen helfen und hat dazu vor nunmehr elf Jahren das *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* ins Leben gerufen. Sieben Programmlinien ermöglichen es Menschen aus Baden-Württemberg, einige Zeit im Ausland zu leben, zu lernen und zu wachsen, und laden umgekehrt Stipendiaten aus anderen Ländern ein, Baden-Württemberg zu entdecken und in ihrer jeweiligen Heimat bekannt zu machen. Die dadurch entstehenden Netzwerke stärken den Standort Baden-Württemberg nachhaltig und locken nicht selten exzellent ausgebildete Fachkräfte ins Land. Beim Jahrestreffen, zu dem die Stiftung auch 2012 wieder aktuelle Stipendiaten sowie Alumni einlud, können bestehende Kontakte gepflegt und neue Bekanntschaften geschlossen werden.



STIPENDIUM FÜR SCHÜLER

Die Jugend ist ein einziger großer Aufbruch zu neuen Ufern – warum also nicht auch ein neues Land entdecken? Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 18 Jahren können mithilfe des *Baden-Württemberg-STIPENDIUMs* für Schüler ein Schuljahr im europäischen Ausland verbringen. Zur Wahl standen im Jahr 2012 neben Frankreich, Italien und Spanien auch Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Tschechien, die Slowakei und Ungarn sowie Polen, Russland und Lettland. Gut vorbereitet durch die gemeinnützige Schüleraustauschorganisation AFS als Projektträger lernen die Mädchen und Jungen während ihres Auslandsaufenthalts nicht nur Land und Leute kennen, sondern auch die Sprache und den Schulalltag ihrer europäischen Nachbarn. Auf Ausflügen mit ihren Gastfamilien oder mit anderen Austauschschülern gewinnen sie spannende Einblicke in die Kultur des jeweiligen Landes, schließen neue Freundschaften und reifen zu selbstbewussten und selbständigen Persönlichkeiten heran.

STIPENDIUM FÜR STUDIERENDE

Sprachkenntnisse verbessern, netzwerken, das Wunschthema für die Abschlussarbeit finden und gemeinsam mit Studierenden unterschiedlichster Nationen lernen und forschen: Studierende, die ein oder mehrere Auslandssemester einlegen, tun das längst nicht nur aus Neugierde auf eine fremde Kultur. In vielen Berufsfeldern innerhalb und außerhalb der Hochschulen wird schon seit Langem in internationalen Teams gearbeitet. Hochschulabsolventen, die hierzu bereits während des Studiums Erfahrungen gesammelt haben, können sich vorteilhaft präsentieren und bei Vorstellungsgesprächen entsprechend punkten. Wer eine Promotion oder Habilitation anstrebt, profitiert ebenfalls von den Einblicken in den Lehr- und Forschungsbetrieb anderer Länder und kann aus dem Vergleich Ideen für eigene Lehrveranstaltungen generieren. Ein bis zwei Semester lang ist dies mithilfe des *Baden-Württemberg-STIPENDIUMs* für Studierende möglich – sowohl für Studentinnen und Studenten baden-württembergischer Hochschulen als auch für Studierende ausländischer Partnerhochschulen, die eine baden-württembergische Hochschule besuchen möchten.

BADEN-WÜRTTEMBERG-STIPENDIUM PLUS

Das 2011 initiierte Sonderprogramm der Studierendenlinie soll anhand konkreter Projekte dazu beitragen, nachhaltige Kooperationen zwischen in- und ausländischen Hochschulen aufzubauen. Über einen Förderzeitraum von maximal drei Jahren stellt die Baden-Württemberg Stiftung dafür jährlich insgesamt 800.000 Euro zur Verfügung. Zu den zehn in der ersten Ausschreibungsrunde ausgewählten Projekten kamen 2012 sechs weitere hinzu. *BWS plus* ist als Anschubfinanzierung konzipiert, die der Kontaktaufnahme und Planung dient und erste Kurse, Konferenzen und Begegnungen zwischen den Studierenden ermöglicht. Im Herbst 2012 fand ein erstes Netzwerktreffen statt, bei dem sich die teilnehmenden Hochschulen untereinander über ihre bisherigen Erfahrungen austauschten.

BILD

10 →



STIPENDIUM FÜR BERUFSTÄTIGE

Für Nicht-Akademiker wurde das *Baden-Württemberg-STIPENDIUM* für Berufstätige entwickelt. Wer einen Ausbildungsberuf erlernt hat, dem kann ein mehrmonatiges Praktikum oder eine Weiterbildung im Ausland zum erhofften Karriereschub verhelfen – unabhängig davon, ob man gerade erst ausgelernt hat oder schon fest im Arbeitsalltag verwurzelt ist und nach neuen Herausforderungen sucht. Auch Firmen können nachhaltig Nutzen aus Auslandsaufenthalten ihrer Mitarbeiter ziehen: Bislang unbekannte Arbeitstechniken ausprobieren, neue Dienstleistungskonzepte kennenlernen und andere Führungsstrukturen erfahren, all das kann wertvolle Impulse für den Betrieb liefern und somit Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen voranbringen. Voraussetzung für ein Stipendium sind ein überdurchschnittlich guter Berufsabschluss oder andere Qualifikationen und zwei Jahre Berufserfahrung.

WALTER-HALLSTEIN-PROGRAMM

Kein einzelnes Land, sondern die EU als Gesamtkonstrukt steht bei der Stipendienvergabe des Walter-Hallstein-Programms im Mittelpunkt. Studierende, die an einer baden-württembergischen Hochschule einen europabezogenen Aufbaustudiengang belegt haben und mit überdurchschnittlich guten Leistungen glänzen, ermöglicht das Programm ein Auslandssemester, vorzugsweise in einem südost- oder osteuropäischen Land. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Studiengangs „Europäisches Verwaltungsmanagement, Master of Arts“ an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg werden hierbei besonders gefördert. Studierende und junge Verwaltungsfachleute aus den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas erhalten umgekehrt die Möglichkeit, europabezogene Praktika in Baden-Württemberg zu absolvieren. Die dabei gewonnenen Eindrücke sollen sie dazu befähigen, in ihren Heimatländern beim Aufbau effektiver Verwaltungs-, Rechts- und Sozialstrukturen mitzuwirken.

PROGRAMMLINIE ANDRÁSSY UNIVERSITÄT BUDAPEST

Dieses ebenfalls auf Europa ausgerichtete Stipendienprogramm hat viele Partner: Ungarn, Deutschland, Österreich und die Schweiz, den Freistaat Bayern, das Land Baden-Württemberg und die Baden-Württemberg Stiftung. Sie ermöglichen durch ihre Kooperation Studierenden aus Ungarn, aus deutschsprachigen Ländern und von mittel- und osteuropäischen Universitäten einen Aufbaustudiengang oder eine Promotion an der deutschsprachigen Andrassy Universität in Budapest. Die Studienaufenthalte an der privaten Hochschule werden dabei für aus Baden-Württemberg stammende Studierende bis zu zehn Monate lang unterstützt. Studentinnen und Studenten der AUB, die aus Ungarn oder anderen mittel- und osteuropäischen Ländern stammen, finanziert das Programm einen bis zu dreimonatigen Aufenthalt an einer baden-württembergischen Universität.

PROGRAMMLINIE FILMPRODUKTION

Am 9. Juni 2012 wurden in der Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Los Angeles die Studenten-Oscars verliehen. Der silberne Oscar in der Kategorie „Bester ausländischer Film“ ging an das Team des Kurzfilms „Von Hunden und Pferden“ – und damit unter anderem an zwei Stipendiaten der Baden-Württemberg Stiftung. Ein Hauch von Glamour umweht die Programmlinie Filmproduktion ohnehin schon: Im Hollywood-Workshop erhalten talentierte Studierende der Filmakademie Baden-Württemberg zunächst drei Wochen Unterricht an der renommierten UCLA School of Theater, Film and Television. Anschließend kommen sie dem internationalen Filmgeschäft in vier- bis sechswöchige Praktika bei Film- und Fernsehunternehmen so nah wie nie zuvor. Einen kompletten Filmdreh können Studierende im dritten Studienjahr miterleben, die einen der begehrten Plätze im Programm fiction 35 ergattert haben. Gemeinsam mit Studierenden der französischen Filmhochschule la fémis produzieren sie in Paris einen professionellen 10-minütigen Kurzfilm im 35-Millimeter-Format – drei Monate lang, vom Drehbuch bis zum Schnitt. Der nächste Studenten-Oscar kann kommen.



Startschuss ins Berufsleben

Das Boris – Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg schafft den Sprung in die Selbständigkeit: 2012 übergab die Stiftung das Programm in die Hände einer neuen Trägergesellschaft.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► 170 Schulen wurden 2012 zertifiziert oder rezertifiziert. Damit stieg die Gesamtzahl der SIEGEL-Schulen in Baden-Württemberg auf 600.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Nach jeweils drei Jahren ist eine Rezertifizierung erforderlich. Dadurch erhöht sich der Qualitätsstandard kontinuierlich.



WEICHEN STELLEN FÜR DIE ZUKUNFT

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist der wohl wichtigste Schritt im Leben vieler junger Menschen und sollte entsprechend gut überlegt und vorbereitet sein. Die Auswahl an Ausbildungs- und Studienangeboten reicht von Änderungsschneider bis Zweiradmechaniker und von Abenteuer- und Erlebnispädagogik bis zu zukunftsicherem Bauen. Die Fülle an Möglichkeiten macht ein systematisches Vorgehen notwendig. Wer sich einen Überblick verschafft hat, muss die Auswahl eingrenzen und sich mit den eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinandersetzen: Nicht jeder Beruf, der spannend klingt oder ein hohes Einkommen verspricht, passt auch zu mir. Eine realistische Einschätzung sorgt für Erfolgserlebnisse anstelle frustrierender Ausbildungs- und Studienplatzwechsel und ebnet den Weg für einen reibungslosen Übergang ins Arbeitsleben.



ALLE BETEILIGTEN AN EINEN TISCH BRINGEN

Auf diesem Weg brauchen Heranwachsende jede Unterstützung, die sie bekommen können. Elternhaus und Schule sind in ihrer Funktion als Ansprechpartner, Berater und psychologisch wichtige Stütze besonders gefragt, doch auch die Vertreter von Handwerk, Industrie und Handel, Verwaltungen und öffentlichem Dienst sowie Hochschulen und Unternehmen müssen aktiv werden, wollen sie langfristig von fachlich versiertem Nachwuchs profitieren. Viele Schulen setzen sich schon seit Jahren vorbildlich dafür ein, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, und scheuen keinen Aufwand, um ihre Schülerinnen und Schüler optimal auf die Berufs- oder Studienplatzsuche und das Bewerbungsprozedere vorzubereiten.



ENGAGEMENT SICHTBAR MACHEN

Dieses Engagement sollte deutlich sichtbar werden, zumal es Eltern und Schülern als wichtiges Entscheidungskriterium für die Schulwahl dienen kann. Aus diesem Grund zeichnet die Baden-Württemberg Stiftung in enger Zusammenarbeit mit Partnern aus Bildung und Wirtschaft bereits seit dem Jahr 2007 Schulen aus, die sich in herausragender Weise um die Berufsvorbereitung verdient machen. Längst hat sich das Boris – Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg zu einem landesweit bekannten und anerkannten Qualitätsprädikat entwickelt. Und so ist es ebenso erfreulich wie konsequent, dass die Stiftung die Verantwortung für dieses erfolgreiche Programm am 14. Juni 2012 in die Hände einer neuen Trägergesellschaft legen konnte.



ÜBERGABE AN NEUE TRÄGERGESELLSCHAFT

Die Boris – Berufswahl-SIEGEL Baden-Württemberg GbR setzt sich zusammen aus der Industrie- und Handelskammer Baden-Württemberg, dem Baden-Württembergischen Handwerkstag und der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände. Sie übernimmt fortan alle administrativen und organisatorischen Aufgaben, wozu insbesondere die Zertifizierung und Rezertifizierung der beteiligten Schulen zählen.

Eine wichtige Rolle spielt dabei der Kriterienkatalog, anhand dessen die Leistungen der Schulen gemessen werden. Aufgrund der steigenden Zahl zertifizierter und rezertifizierter Schulen und deren hervorragender Arbeit erhöhen sich die Qualitätsansprüche kontinuierlich. Aus diesem Grund wird auch der Katalog fortlaufend überarbeitet. In Kombination mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitforschung unterstützt das *Berufswahl-SIEGEL* die Schulen somit wirkungsvoll bei ihrem Qualitätsmanagement.

KRITERIENKATALOG ALS PLANUNGSHILFE

Schulen, die sich um die Auszeichnung mit dem Prädikat bewerben, müssen sich nach erfolgreicher Anmeldung einem mehrstündigen Audit durch eine regionale Expertenjury unterziehen. Diese setzt sich aus Fachleuten aus Betrieben, Schulen und Einrichtungen zur Berufsberatung zusammen. Besonderes Augenmerk legen die Gremien auf eine verbindliche Planung und eine enge und dauerhafte Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern. Durch wen und wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach einem Praktikumsplatz unterstützt? Welche Möglichkeiten haben sie über Praktika hinaus, um sich über verschiedene Berufe zu informieren? Werden beispielsweise Berufsinformationstage an der Schule veranstaltet, gibt es Betriebsbesichtigungen oder werden Berufsmessen besucht? Auch die Förderung von Schlüsselqualifikationen wie Lernbereitschaft, selbständiges Arbeiten und Zeitmanagement hinterfragt die Jury in Gesprächen mit Schülern, Lehrern und externen Kooperationspartnern.

ERFAHRUNGSSCHATZ NACHHALTIG ERWEITERN

Nicht zuletzt sollen die Erfahrungen aus dem Orientierungs- und Bewerbungsprozess den Schülern sowie den regionalen *SIEGEL*-Netzwerken dauerhaft zur Verfügung stehen. Daher messen die Experten der Dokumentation aller Bemühungen großen Wert bei. Praktikumsberichte können dazu dienen, persönliche Erwartungen mit den tatsächlichen Erfahrungen abzugleichen. Quali-Pässe oder Bewerbungsmappen, in denen Belege zur beruflichen Qualifikation gesammelt werden, sind eine wichtige Hilfe, um sich bei künftigen Arbeitgebern bestmöglich zu präsentieren. Auch die Netzwerke selbst profitieren von der Auswertung der Unterlagen, ebenso wie von schul- und betriebsinternen Evaluationen und dem Austausch mit anderen *SIEGEL*-Schulen. Sie tragen dazu bei, gesteckte Ziele zu überprüfen und gegebenenfalls Abläufe und Vorgehensweisen verbessern zu können. Der Austausch zwischen den Teilnehmern stand daher auch beim ersten *Boris*-Fachtag im Rahmen der Programmübergabe im Mittelpunkt.





Für mehr Exzellenz in der Lehre

Das Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* fördert die Entwicklung moderner Lehr- und Lernkonzepte an Hochschulen.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Qualität in der Lehre ist ein Wettbewerbsvorteil, der Baden-Württemberg einen **Spitzenplatz** in der Hochschullandschaft sichern hilft.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Die Fellowships helfen, den **Wissenschaftsstandort Baden-Württemberg** langfristig zu sichern.



LEHRAUFTRAG ERNST NEHMEN

Die baden-württembergischen Hochschulen haben einen erstklassigen Ruf und ziehen viele hervorragende Studierende an. Wie überall gilt jedoch auch hier: Stillstand ist Rückschritt. In der Forschung ist das selbstverständlich, in der Lehre hingegen sind die Rahmenbedingungen, um neue didaktische Ansätze zu entwickeln, oft deutlich schlechter. Dabei ist das Potenzial an vielversprechenden Ideen groß, das belegt eine Initiative der Baden-Württemberg Stiftung, die sie gemeinsam mit der Joachim Herz Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft initiiert hat. Sie haben 2012 zum zweiten Mal insgesamt 15 *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* vergeben. Dabei stieg die Zahl der eingereichten Anträge bereits deutlich an: Waren es 2011 noch 181 Ideen, die der Jury aus Fachvertretern, Hochschuldidaktikern und Studierenden vorgelegt wurden, hatten diese 2012 schon die Wahl unter 210 Einreichungen.



NACHAHMUNG ERWÜNSCHT

Die Fellowships sind mit je 50.000 Euro dotiert und nicht auf Professorinnen und Professoren beschränkt: Auch Postdocs und wissenschaftliche Mitarbeiter können sich um die Anschubfinanzierung bewerben. Ihre Vorschläge können sich auf die Lehrinhalte und deren Vermittlung selbst beziehen, sich aber auch mit Prüfungsformaten und dem Studienaufbau und -ablauf im Ganzen beschäftigen. Einmal pro Semester treffen sich die Fellows, um sich über ihre Ideen und den Stand der Entwicklung auszutauschen. 2012 liefen zudem die Vorbereitungen für die erste Lehr-/Lernkonferenz. Sie findet ab 2013 jährlich statt, um die Projekte bekannt zu machen und die bisherigen Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren.



DREI FRAGEN – DREI ANTWORTEN

Lehre

Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers ist 2011 mit seinem Projekt *home+* ins Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* von der Baden-Württemberg Stiftung aufgenommen worden und bietet damit praxisnahe Lernmodule für Studierende an.

WARUM HABEN SIE SICH UM EIN FELLOWSHIP BEWORBEN?

Wir möchten unsere Studierenden mit einer spannenden, praxisnahen und handlungsorientierten Lehre fit für die Zukunft machen und sie zum selbständigen Arbeiten und Forschen animieren. Dafür bietet das Plusenergiehaus *home+* optimale Voraussetzungen. Die Studierenden lernen hier, architektonische und energietechnische Herausforderungen zu fokussieren, aber auch, wie sie sich innerhalb einer Arbeitsgruppe am besten organisieren und zu einer gemeinsamen Leistung kommen. Dies sind Kompetenzen, die in jedem Berufsfeld sehr gefragt sind.

WAS HAT DAS MIT DEM „SOLAR DECATHLON EUROPE 2010“ ZU TUN?

Meine Vorstellung war, *home+* hier in Stuttgart als lebendiges Labor zu nutzen. Das Plusenergiehaus hat beim „Solar Decathlon Europe 2010“ in Madrid, einem hoch angesehenen Wettbewerb, einen hervorragenden dritten Platz belegt. Das war natürlich eine schöne Bestätigung sowohl für die Studierenden, die das Haus entwickelt und gebaut haben, als auch für mich als Projektleiter. Aber das Potenzial, das in dem Haus steckt, war damit noch lange nicht ausgeschöpft. Studierende verschiedener Fachbereiche können jetzt im und am Haus ihre Fachkenntnisse erweitern.

WIE WERDEN DIE MITTEL DABEI EINGESETZT?

Durch die Mittel der Baden-Württemberg Stiftung können im *home+* viele ungewöhnliche Lehrveranstaltungen angeboten werden. Lerninhalte, die bislang eher theoretisch behandelt wurden, lassen sich jetzt anschaulich vor Ort vermitteln. Aufwendige Versuchsaufbauten entfallen, da die Technik im Haus jederzeit einsatzbereit ist.

ZUR PERSON

► Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers ist Studiendekan des Studiengangs KlimaEngineering an der Hochschule für Technik in Stuttgart und unterrichtet zudem im Studiengang Architektur.

► Seit 2011 ist er Fellow im Programm *Fellowships für Innovationen in der Hochschullehre* und koordiniert die neuartigen Lehrkonzepte an der HFT Stuttgart, die dank der Finanzierung der Baden-Württemberg Stiftung mit *home+* möglich sind.

Studierende höherer Semester sind zudem bereits mit den ersten weiterführenden Forschungsprojekten zu innovativen Materialien und Bauteilen beschäftigt – zum Teil im Rahmen von Abschlussarbeiten und oft in interdisziplinären Teams. Für all das ist die finanzielle Hilfe aus dem Fellowship-Programm sehr wertvoll.



Lust auf MINT

Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker braucht das Land. Leider gibt es noch immer zu wenige von ihnen. Das Bildungsnetzwerk *COACHING4FUTURE* soll das ändern.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Seit Anfang 2012 kooperiert die Baden-Württemberg Stiftung mit der Bundesagentur für Arbeit.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Der Fachkräftemangel spitzt sich zu. Programme wie *COACHING4FUTURE* sollen Begeisterung für MINT-Berufe wecken.



VORURTEILE DURCHBRECHEN

Naturwissenschaftler: Das sind doch diese sozial unfähigen Nerds aus der TV-Serie „The Big Bang Theory“, die nie die Blondine aus der Wohnung gegenüber abkriegen. Solche Vorurteile kennt Orfeas Dintsis zur Genüge. Der promovierte Biologe ist das genaue Gegenteil dieser Stereotype und damit der Richtige, um Jugendliche davon zu überzeugen, dass MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) keineswegs in die soziale Isolation führen, sondern cool sind. In ihren zweistündigen Vorträgen erzählen Dintsis und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter von *COACHING4FUTURE* von Brillen, die sich mit der Zunge steuern lassen, oder von T-Shirts, die auch nach stundenlangem Workout noch keine Schweißränder haben. „Und was glaubt ihr, wer das alles macht?“, fragt Dintsis. Seine Botschaft: Wer die Zukunft mitgestalten will, studiert ein MINT-Fach oder macht eine Ausbildung in einem technischen Beruf.



NICHT MINT AUF TEUFEL KOMM RAUS

Die Schülerinnen und Schüler sind begeistert, manche entscheiden sich nach einem solchen Vortrag tatsächlich für einen MINT-Beruf. Oder dagegen. „Das Programm und unsere gemeinsame Kooperation sollen mit falschen Vorstellungen aufräumen, Schülerinnen und Schüler sollen nicht auf Teufel komm raus in MINT-Berufe gehen, sondern sich bewusster dafür oder dagegen entscheiden“, sagt Claudia Prusik von der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit. Im Februar 2012 startete die Kooperation der Regionaldirektion mit der Baden-Württemberg Stiftung, um eine stärkere Vernetzung der Coaching-Teams an Schulen mit dem Beratungsangebot der Agentur für Arbeit zu fördern. Die Coaches können in den Schulen zusammen mit der Berufsberaterin oder dem Berufsberater auftreten. Das Coaching-Team weckt mit der Veranstaltung ein erstes Interesse für MINT und die Berufsberatung kann daran anknüpfen. So beantworten die Beratungsfachkräfte zum Beispiel Fragen zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten, die den Schülerinnen und Schülern bei den Vorträgen spontan in den Sinn kommen.

Die Nachfrage nach Terminen ist enorm und 2012 weiter gestiegen – pro Tag gibt es im Schnitt fünf Anfragen von Schulen. Deshalb sind seit September 2012 drei Coaching-Teams à zwei Coaches unterwegs, vorher waren es zwei Teams. Und selbst damit kann man noch nicht den Bedarf befriedigen. 378 Schulen besuchten die Teams in 2012, über 22.000 Schülerinnen und Schüler nahmen teil.



GROSSE NACHFRAGE NACH LEHRMATERIAL

Orfeas Dintsis, Coach der ersten Stunde, tourt nur noch selten als Vertretung durch die Schulen. Jetzt entwickelt er bei der Kommunikationsagentur Flad&Flad in Heroldsberg bei Nürnberg, die *COACHING4FUTURE* organisiert, berufsorientierende Unterrichtsmaterialien für die Lehrer. Dintsis hat 2012 einen ganzen Packen Unterrichtsmaterialien entwickelt, mit denen die Lehrer die Coachings vor- und nachbereiten können.

Zu 13 MINT-Themen gibt es jetzt PowerPoint-Präsentationen, darunter „Die ungeschminkte Wahrheit – Hightech-Kosmetik“ oder „Abgefahrener Umweltschutz – Gas ohne Abgas“. Jeder Lehrer kann die Folien nach seinem Bedarf bearbeiten und weitere Hintergrundinfos zur didaktischen Aufbereitung vom Lehrerportal herunterladen. Die 13 Themen sind abgestimmt auf die Coaching-Themen, aber auch auf den Lehrplan. Vor dem Besuch der Coaches kann die Lehrkraft einen kostenlosen Ordner anfordern, in dem sie die Materialien einheften kann. Auch hier hat die Zahl der Bestellungen die Erwartungen übertroffen.

GEMEINSAM, ABER UNABHÄNGIG

Die Kooperation von *COACHING4FUTURE* mit der Bundesagentur funktioniert gut; das liegt am Willen aller Beteiligten, für die Schülerinnen und Schüler die bestmögliche Berufsorientierung anzubieten. Claudia Prusik ist mit der Baden-Württemberg Stiftung und den Coaches in Kontakt. Darüber hinaus verfolgen Regionaldirektion, Kultusministerium sowie Schulen und Berufsberatung ein gemeinsames Ziel: Durch den gesamten Berufsorientierungsprozess soll sich ein roter Faden ziehen, um – im Sinne der Jugendlichen – Doppel- oder gar Mehrfachstrukturen zu vermeiden.

In einem gemeinsamen Workshop von der Baden-Württemberg Stiftung, Flad&Flad und der Regionaldirektion Baden-Württemberg unter Beteiligung von Berufsberaterinnen und Berufsberatern haben die Partner kürzlich Optimierungsmöglichkeiten sondiert. Eine ist die bessere Abstimmung der Terminpläne. Die Termine in den Schulen liegen meist zwei bis drei Monate im Voraus fest. Die Terminpläne der Beratungsfachkräfte sind aber oft schon ein halbes Jahr im Voraus gefüllt, insbesondere im Frühjahr nach den Halbjahreszeugnissen, wenn es für die Schulabgänger, die vielleicht noch eine Ausbildung suchen, in den Endspurt geht. So kommt es, dass bisher bei der Mehrzahl der *COACHING4FUTURE*-Termine keine Beratungsfachkräfte anwesend sein konnten. „Das wollen wir gemeinsam ändern“, verspricht Claudia Prusik. Künftig werden die Schultermine schon zum Jahresbeginn möglichst fürs ganze Jahr bekannt gegeben. Zudem sollen Workshops organisiert werden, in denen Berufsberater das Programm und die Möglichkeiten der Kooperation noch näher kennenlernen können.

NETZWERK MIT UNTERNEHMEN VOR ORT

Bekannter soll das Programm auch bei den Unternehmen werden. Zwar bringen die Berufsberater Firmenkontakte aus ihrer Region zu den Coachings mit, aber auch die Präsentationen der Coaches sollen in Zukunft noch stärker auf lokale Bedürfnisse abgestimmt werden. So ist geplant, in den Vorträgen direkter auf regionale Unternehmen zu verweisen, etwa durch den Einsatz von Exponaten oder die Präsentation von Technologien, die von Unternehmen in der Nähe entwickelt wurden. Bei dem stark mittelständisch geprägten Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg ist es für das Coaching-Team aber schwierig, die jeweils regional relevanten Unternehmen zu identifizieren und für die Initiative zu gewinnen. Deshalb führt die Stiftung aktuell Gespräche mit Branchenverbänden, über die der Kontakt zu den Unternehmen hergestellt und das Vorhaben beworben werden soll. Rudi Beer, Abteilungsleiter Forschung und verantwortlich für *COACHING4FUTURE* bei der Baden-Württemberg Stiftung: „Ich bin sehr optimistisch, dass wir künftig mehr Unternehmen in *COACHING4FUTURE* einbinden können.“

Info

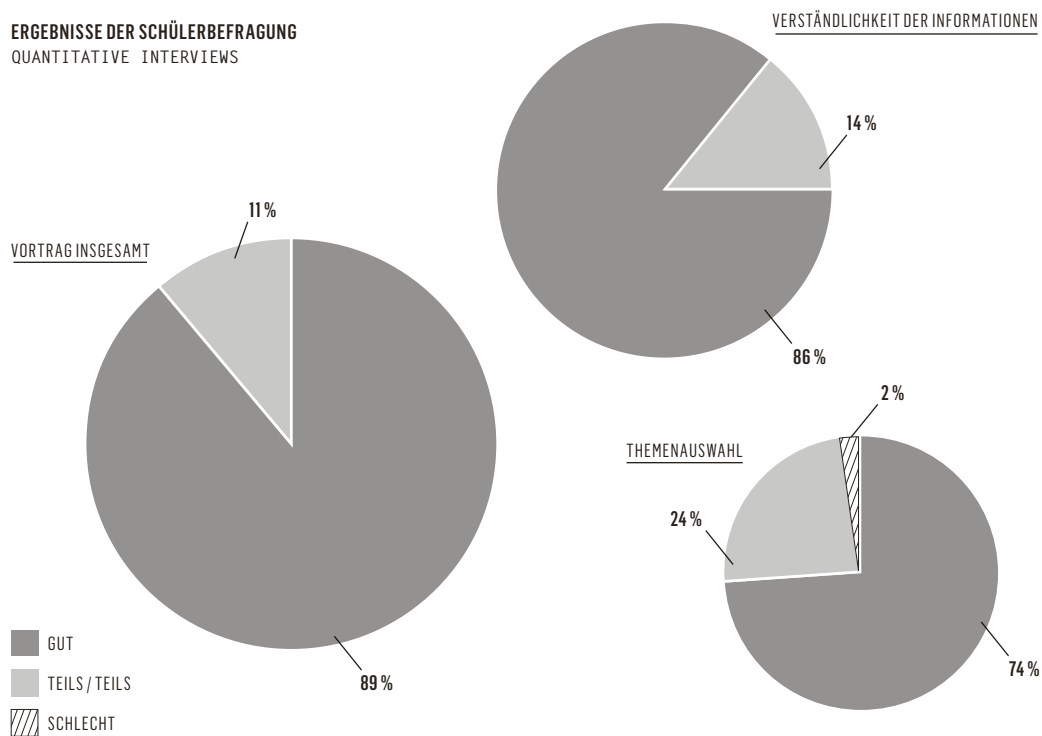


06 / EVALUATION



GRAFIK

03

ERGEBNISSE DER SCHÜLERBEFRAGUNG
QUANTITATIVE INTERVIEWS

Info



07 / EVALUATION

INFO

08

Befragung

COACHING₄FUTURE

» SCHÜLER & LEHRER SIND BEGEISTERT «

Schüler und Lehrer seien begeistert von *COACHING₄FUTURE* – heißt es. Die Baden-Württemberg Stiftung wollte es genauer wissen und beauftragte 2012 die Dialogik GmbH mit einer Evaluation des Programms. Unter der Leitung von Dr. Marlen Niederberger und Prof. Ortwin Renn befragte das Institut 2407 Schüler und 99 Lehrer.

Die Ergebnisse der Evaluation bestätigen die positiven Eindrücke.

Die Befragten stellen dem Programm und den Coaches ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Die allermeisten Schülerinnen und Schüler fühlen sich dank der Vorträge besser für ihre Berufswahl gerüstet, die Lehrerinnen und Lehrer bewerten die Coachings als wertvolle Ergänzung zum Unterricht.

Die Evaluatoren befragten auch die Berufsberater nach ihren ersten Erfahrungen mit der Kooperation zwischen Bundesagentur für Arbeit und Baden-Württemberg Stiftung. Auch hier nur positive Stimmen: Die Berufsberater loben den Praxisbezug der Vortragsthemen und sehen darin eine gute Unterstützung.

- A
AKTIVITÄTEN /

INFO

09

Schülerbefragung

SPANNEND UND LEBENSNAH

» ICH FAND ES TOTAL COOL «

„Es war sehr ansprechend für uns gestaltet und es hat Spaß gemacht zuzuhören. Obwohl ich ja eigentlich im sprachlichen Zug bin. Aber es hat mich auch sehr angesprochen.“

- + Vortrag spannend und lebensnah
- + Lockere Atmosphäre
- + Themen und Beispiele zielgruppengerecht
- + Einbindung der Schüler
- + Erweiterung der beruflichen Perspektiven
- Mehr Zeit für die anderen Themen

Lehrerbefragung

ERWEITERT DEN HORIZONT

» WIE HAT ES EUCH DENN GEFALLEN ? «

„Als es zu Ende war, bin ich auf die Schüler zugegangen und habe gefragt: ‚Wie hat es euch denn gefallen?‘ Eine so begeisterte Rückmeldung habe ich noch nie gehört!“

- + Professionelle Organisation
- + Weibliche Coaches wirken dem Klischee entgegen
- + Erweitert den beruflichen Horizont
- + Lebendige multimediale Präsentation
- + Große Auswahl an spannenden und schülernahen Themen
- Alle Themen gewünscht
- Mehr Termine
- Anpassung an Klassenstufen

DREI FRAGEN / DREI ANTWORTEN

Zukunftsberuf

Berufsberaterin Elke Schwarz aus Heidelberg sagt über ihre Erfahrungen mit der *COACHING4FUTURE*-Kooperation: „Die Coaches und ich spielen uns bei den Veranstaltungen die Bälle zu.“

WAS IST IHRE ROLLE BEI COACHING4FUTURE?

Die Coaches begeistern für MINT-Berufe und wir Berufsberater sorgen dafür, dass diese Begeisterung nicht verpufft. Wir stellen den Praxisbezug her, nennen Firmen, wo man die vorgestellten Berufe erlernen kann. Und wir bieten Sprechstunden an, die in den Wochen nach den *COACHING4FUTURE* Veranstaltungen besonders intensiv genutzt werden. Wenn ich bei der Veranstaltung dabei bin, spielen die Coaches und ich uns die Bälle zu; wenn ich nicht dabei bin, verweisen die Coaches auf die Sprechstunden. Viele Schüler kennen uns ja schon von den anderen Terminen der Berufsberatung, etwa aus dem Berufsinformationszentrum, das alle Schüler einmal besuchen. Manche Schüler sehen wir bis zu vier Mal, bis sie sich für eine Berufsausbildung entscheiden.

INTERESSIEREN SICH DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER NACH DEN COACHINGS MEHR FÜR MINT-BERUFE?

Ja, den Eindruck habe ich schon. Es kommt aber auch vor, dass sich Jugendliche nach einem Coaching bewusst gegen einen MINT-Beruf entscheiden. Das ist gut, weil es hoffentlich die hohen Abbrecherquoten in Berufsausbildung und Studium verringert. Wir Berufsberater müssen ohnehin neutral sein und auch zu anderen Berufen informieren. Manche Jugendliche kommen mit unrealistischen Vorstellungen, teilweise wegen fragwürdiger Vorbilder im Fernsehen. Zurzeit wollen viele Immobilienmakler oder Schulermittler werden, weil es dazu entsprechende TV-Sendungen gibt. Dann holen

wir sie auf sanfte Weise auf den Boden der Tatsachen. Wir reden niemandem den Traumberuf aus, machen aber auf alternative Einstiegsmöglichkeiten aufmerksam.

WER PROFITIERT MEHR VON COACHING4FUTURE: JUNGEN ODER MÄDCHEN?

COACHING4FUTURE spricht beide Geschlechter an. Gerade bei technischen Berufen, die feinhandwerkliches Geschick erfor-

dern, haben Mädchen sogar Vorteile. Unsere Aufgabe ist, auf solche zum Teil unbekannten Berufe aufmerksam zu machen. Die Coaching-Themen liefern uns da viele Anknüpfungspunkte. Ein Beispiel: Die Coaches zeigen Prothesen und erzählen vom Beruf des Orthopädiemechanikers. Wir haben dann Adressen von Firmen parat, wo man diese Ausbildung oder ein Praktikum machen kann.

ZUR PERSON

► **Elke Schwarz** ist Berufsberaterin bei der Arbeitsagentur in Heidelberg und unterstützt Schülerinnen und Schüler in allen Fragen zur Berufs- und Studienwahl.

► Seit 2012 arbeitet sie im Rahmen der *COACHING4FUTURE*-Kooperation Hand in Hand mit den Coaches. Sie berät die Jugendlichen im Anschluss an die Vorträge und vermittelt unter anderem Kontakt zu Firmen.





- A
AKTIVITÄTEN /



COACHING4FUTURE - BILDUNGSNETZWERK BADEN-WÜRTTEMBERG



MIKROMAKRO - KLEINE KÖPFE, GROSSE IDEEN

↓ Boje für künstliche Beatmung

Esslinger Schülerinnen wollen mit einer cleveren Erfindung umgekippte Gewässer aufpäppeln. Dafür haben sie bereits jede Menge Preise eingeheimst.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Bei der Erfindermesse iENA 2012 heimsten Jungforscher aus Baden-Württemberg 19 Preise ein.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Mit *mikromakro* unterstützt die Baden-Württemberg Stiftung kreative Schülerteams bei der Durchführung von MINT-Projekten.

- A
AKTIVITÄTEN /



ZU VIEL DÜNGER, ZU WENIG SAUERSTOFF

Zwischen dem Kraftwerk Altbach und dem Schulzentrum Zell fließt – oder besser gesagt: steht – ein Seitenarm des Neckars, der das Kraftwerk mit seinen riesigen Schornsteinen wie eine Enklave von den Wohngebieten zwischen Esslingen und Plochingen abtrennt. Das Wasser in dem Tümpel hat kaum Sauerstoff, Düngemittel und die mangelnde Bewegung des Wassers verhindern das. Fische haben es hier schwer, ebenso Bakterien, die in gesunden Gewässern für die Reinigung sorgen. Für die Schüler der Klasse 11 des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums, das nur einen Steinwurf entfernt liegt, gehört der Ausflug zu dem brackigen Gewässer dennoch zum Pflichtprogramm. In Klasse 11 müssen sie im Fach Umwelt und Ökologie den Sauerstoffgehalt messen – seit vielen Jahren mit niederschmetterndem Resultat. Wenn man nur den Sauerstoffgehalt künstlich anheben könnte ...



MIT PREISEN ÜBERHÄUFT

Das dachten sich vor drei Jahren Schülerinnen des biotechnologischen Gymnasiums und starteten ein Projekt, das sich als beeindruckende Erfolgsgeschichte entpuppt hat. Mit Unterstützung des *mikromakro*-Programms der Baden-Württemberg Stiftung haben die Schülerinnen eine Boje entwickelt, die Luft ins Wasser mischt und so den Sauerstoffgehalt anhebt. *Mikromakro* gibt es seit 2008. Es fördert Erfinderteams an Schulen zwei Jahre lang mit bis zu 8.000 Euro. In dieser Zeit lernen die Teams in Workshops Grundlagen des Projektmanagements und Patentrechts, außerdem dürfen sie an Messen und Wettbewerben teilnehmen.

Für die Jungforscherinnen aus Esslingen hat sich das ausgezahlt. Sie haben so ziemlich jeden Erfinderpreis abgeräumt, den es in ihrer Altersklasse zu gewinnen gibt, darunter den Signo-Erfinderpreis des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, den Bundesumweltpreis und den zweiten Preis im Fach Biologie bei „Jugend forscht“. Wenn nicht kurz zuvor die Kategorie „Interdisziplinäre Projekte“ abgeschafft worden wäre, hätte das Team dort sogar den ersten Platz belegt, da ist sich Betreuungslehrer Jörg Wörle-Knirsch sicher. Zuletzt holten seine Schützlinge den dritten Platz bei der iENA, Europas größter Erfindermesse in Nürnberg. Dort waren mehrere *mikromakro*-Teams mit einem gemeinsamen Stand vertreten, wobei das Team aus Esslingen allein mehr als die Hälfte der Signo-Standfläche belegte.



BEATMUNG NACH DEM CAPPUCCINO-PRINZIP

Wie das reine Mädchenteam die Beatmung gelöst hat, ist simpel und clever zugleich. In einen Plastikkanister bauten sie eine Pumpe ein, wie sie in Aquarien und Teichen verwendet wird. Sie saugt Wasser und Luft an und verwirbelt sie unter Wasser – ähnlich wie bei den Cappuccinoschäumern mancher Espressomaschinen, die automatisch Milch ansaugen und mit heißem Dampf mischen. Angetrieben wird die Pumpe von einer Solarzelle, die auf dem Deckel montiert ist, ein Akku puffert den Strom, eine Zeitschaltuhr sorgt dafür, dass die künstliche Beatmung nur nachts stattfindet, wenn die Wasserpflanzen keine Photosynthese betreiben.

Das Interesse an der Beatmungsboje ist groß. Eine Firma hat angeboten, einen Prototyp zu bauen, denn bisher haftet der Boje noch zu sehr der Charme einer Bastelarbeit an. Entscheidend wird aber sein, ob die Boje es wirklich schafft, einen ganzen See zu belüften. Hier ist das Team auf Hilfe angewiesen, denn einfach eine Boje in einen See zu werfen, ist wegen der erforderlichen Genehmigung nicht erlaubt. Da trifft es sich gut, dass ein Landtagsabgeordneter, der Besitzer eines kleinen Sees in der Nähe von Wendlingen ist, sein Gewässer für Tests zur Verfügung stellen möchte.

NACHFOLGER DRINGEND GESUCHT

Wie geht es weiter mit dem Projekt? Die Mitglieder des Ur-Teams haben gerade ihr Abitur gemacht und werden wohl aussteigen, denn niemand will von Beruf „Bojenbauer“ werden. Den Themen Umwelt und Biologie wollen aber viele treu bleiben, etwa Katrin Facht, die Biologie auf Lehramt studieren möchte. Ob das Projekt stirbt oder zu einem marktreifen Produkt führt, hängt deshalb davon ab, ob es gelingt, Nachwuchs aus Klasse 11 für das Projekt zu begeistern. Auf den wartet noch jede Menge Arbeit. Die Nachfolger müssen eine Verankerung austüfteln, die verhindert, dass die Boje wegschwimmt oder sich aus der Sonne dreht. Denn das Solarpanel ist schräg montiert, damit nicht Vögel darauf nisten und dem Akku den Saft wegnehmen. „Das sieht alles einfach aus, im Detail ist es aber ziemlich komplex“, sagt Katrin Facht.

Doch genau das mache den Reiz des Projekts aus, sagt das Team unisono. „Wir machen das aus eigenem Interesse, weil wir ein Problem praktisch lösen können“, sagt Tamara Bendig. Auch Jörg Wörle-Knirsch ist vom Engagement seiner Schützlinge beeindruckt: „Ich habe mich komplett zurückgehalten und nur eingegriffen, wenn Gefahr bestand, etwa bei einer falschen elektrischen Verkabelung.“

Spaß
am Tüfteln
und etwas
für die
Umwelt tun

↓
-
Kap.

03

- A
AKTIVITÄTEN /

↓
-
Thema

FORSCHUNG

↓
-
Inhalt

- 059/. Organische Photovoltaik und Farbstoffsolarzellen
- 064/. Optische Technologien
- 067/. Methoden für die Lebenswissenschaften
- 069/. Glykomik/Glykobiologie
- 072/. Effiziente Produktion durch IKT
- 075/. High Performance Computing
- 077/. Netzwerk Bildungsforschung
- 078/. Eliteprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden
- 080/. Zukunftssicherungsprogramm Fachhochschulen und Berufsakademien



Ort



Zukunft — Heimat #03

**Leutkirch / Landkreis Ravensburg**

Das Team von *Coaching4Future* war im Jahr 2012 unter anderem in Leutkirch zu Gast. Dort begeisterte es die Schüler des Hans-Multscher-Gymnasiums für MINT-Themen.





Strom ist gelb – und rot und blau

Sie sind farbig, biegsam, billig – und die große Hoffnung der Solarindustrie: organische Solarzellen und Farbstoffsolarzellen. Ein Programm erforscht dazu wissenschaftlich-technische Fragen.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Baden-Württemberg Stiftung finanziert im Programm *Organische Photovoltaik und Farbstoffsolarzellen* sechs Projekte mit 3,5 Millionen Euro.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Baden-Württemberg ist ein wichtiger Forschungsstandort in der Photovoltaik mit einer starken Zuliefer- und Komponentenindustrie.

Was kostet eine Silizium-Solarzelle? Antwort: Kommt drauf an, wen man fragt. 30 Cent pro Watt, behaupten chinesische Hersteller. Mindestens das Doppelte, sagen deutsche Hersteller, die zurzeit reihenweise in Konkurs gehen, weil sie mit den niedrigen, staatlich subventionierten Preisen aus Fernost nicht mehr konkurrieren können. Parallel zu den Silizium-Solarzellen hat sich jedoch eine weitere, zukunftssträchtige Technologie entwickelt: organische Solarzellen, die in einer Plastikfolie Sonnenlicht in Strom umwandeln, oder Farbstoffsolarzellen, in denen die Umwandlung ein lichtempfindlicher Farbstoff übernimmt. Solche Solarzellen gibt es bisher nur in kleinen Mengen zu kaufen. Mit einer breiteren Markteinführung ist jedoch nach Überzeugung vieler Experten schon in den nächsten Jahren zu rechnen. Die farbigen und biegsamen Solarzellen sind zunächst einmal für Nischenanwendungen etwa auf Glasscheiben oder integriert in E-Book-Reader gedacht, denen eine andere Preiskalkulation zugrunde liegt.

2020-ZIEL VOR 2020 ERREICHEN

Dass sich trotz der genannten Vorteile noch kein Massenmarkt entwickelt hat, liegt vor allem auch daran, dass noch zu viele technische Fragen ungelöst sind. So hapert es an der Stromausbeute und der Haltbarkeit. Maßstab ist die 2020-Marke: 20 Prozent Wirkungsgrad und 20 Jahre Lebensdauer – wie man es von Silizium-Solarzellen gewohnt ist. Um die Weiterentwicklung dieser Solarzellen zu unterstützen, hat die Baden-Württemberg Stiftung das Programm *Organische Photovoltaik und Farbstoffsolarzellen* aufgelegt. Sechs Projekte aus der anwendungsorientierten Forschung sollen dem Wissenschaftsstandort helfen, seine starke Stellung zu festigen.

Das Programm der Stiftung erlaubt es den Forschern, auch ganz neue technologische Ansätze zu verfolgen, die mit einem gewissen Risiko behaftet sind. Denn während bei Silizium-Solarzellen relativ klar ist, wohin sich die Technik in den nächsten Jahren entwickelt, ist das Feld der organischen und Farbstoffsolarzellen noch für jede Menge Überraschungen gut – Fehlschläge inklusive.

BIEGSAME HOCHSTAPLER

Vielversprechend ist die Idee von Professor Peter Bäuerle von der Universität Ulm. Mit Partnern vom Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung in Stuttgart und vom Karlsruher Institut für Technologie möchte er das Prinzip der Tandemsolarzelle in die organische Photovoltaik übertragen. Herkömmliche Solarzellen nutzen nur blaugelbes Sonnenlicht, die Energie des langwelligeren roten Lichts heizt die Solarzelle lediglich auf und trägt nichts zur Stromerzeugung bei. Stapelt man zwei Schichten übereinander, die für beide Lichtspektren empfindlich sind, kann man mehr Energie aus dem Sonnenlicht ziehen. Solche Tandemsolarzellen gibt es bereits, allerdings ausgereift bisher nur aus Silizium, organische Tandemsolarzellen existieren lediglich als kleine Labormuster.

Das Team in Ulm sucht Farbstoffe, um auch in organischen Solarzellen rotes Licht in Strom umzuwandeln. „Die ganze Welt hätte gerne ein rationales Vorgehen beim Erkunden neuer Farbstoffe“, sagt Bäuerle. Die Realität sehe anders aus: „Vieles ist Versuch und Irrtum.“ Die Farbstoffmoleküle, die für eine Tandemsolarzelle infrage kommen, kennen die Ulmer Chemiker sehr gut, nicht alles basiert also auf dem Bauchgefühl. Dennoch dauert es Monate, um eine Klasse von Farbstoffen zu optimieren und Minizellen kleiner als eine Briefmarke herzustellen. Die ZSW-Kollegen arbeiten derweil an der Verschaltung größerer Module, wofür sie zunächst bewährte Farbstoffe nehmen, die erst gegen Ende des Projekts durch die neuen Farbstoffe aus Ulm ersetzt werden.

Die organischen Tandemzellen werden ihre Verwandten aus Silizium in unmittelbarer Zukunft nicht verdrängen. Das verhindert zunächst der wohl höhere Preis. Doch die Module sind durchsichtig, wenige Gramm pro Quadratmeter leicht und damit interessant für transparente Fassaden und Fenster.

STROM ZUM MITNEHMEN

Ein weiterer Nischenmarkt ist „Energy2Go“, womit alle Anwendungen gemeint sind, bei denen es auf Mobilität ankommt. Eine biegsame Plastikhülle fürs iPad etwa, die Strom erzeugt und den Akku entlastet. An solchen Solarzellen arbeitet Alexander Colsmann vom Karlsruher Institut für Technologie. Er möchte alle Schichten, jeweils nur 0,0001 Millimeter dünn, mit Druck- und Beschichtungsverfahren aufbringen, auch die Leiterbahnen. Die Unterseite ist trivial: Die Leiterbahnen werden mit einer silberhaltigen Tinte aufgedruckt, das Lösemittel verdampft, zurück bleiben feine Silberdrähte. Schwieriger ist die Oberseite: Sie muss transparent sein, denn hier soll ja das Sonnenlicht bis auf die lichtempfindliche Schicht durchscheinen. Polymere leiten den Strom nicht gut genug, deshalb hat das KIT-Team ein Verfahren entwickelt, um mittels Sprühbeschichtung feine Leiterbahnen in den Kunststoff einzubetten. Und dann braucht es noch zwei elektrische Anpassungsschichten, um Spannungsverluste zu vermeiden. Das machen die Projektpartner mit Nanopartikeln aus Zinkoxid. Und tatsächlich: Für alle diese Verfahrensschritte reichen Druckverfahren. „Die Industrie hat großes Interesse“, verrät Colsmann, „auch weil wir eine gute Leitfähigkeit und eine gute Transparenz unter einen Hut gebracht haben.“ Bis zum Projektende 2014 soll ein Demonstrator fertig sein, der es in Sachen Wirkungsgrad mit anderen organischen Solarzellen aufnehmen kann.

An einer weiteren Alternative zu den bisherigen transparenten Elektroden aus Indium-Zinnoxid (ITO) arbeitet Uli Würfel vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg. Ihn stört, dass ITO teuer ist und an Leitfähigkeit verliert, wenn es auf einer Folie gebogen wird. Material der Wahl für seine transparente Elektrode ist Silber mit Zinkoxid. Der Trick: Die Elektroden und lichtempfindlichen Schichten werden nicht Lage für Lage aufeinandergestapelt, die obere und untere Halbzelle werden vielmehr getrennt hergestellt. Erst am Ende laufen die beiden beschichteten Folien durch einen Laminator, ähnlich wie er in Copyshops zum Verkleben von Papier und Folie verwendet wird. Durch kurzen Druck und Hitze entsteht ein dichtes Sandwich. 2012 gelang es Würfels Team, mit diesem neuartigen Ansatz einen vergleichbaren Wirkungsgrad zu erreichen, wie er mit der herkömmlichen Herstellungsmethode erzielt wird. Nun gilt es, dieses Konzept auf größere Flächen zu übertragen.

SILIZIUM IST KEIN ALTES EISEN

Photovoltaik ist ein wichtiges Thema auch in anderen Programmlinien der Baden-Württemberg Stiftung, etwa in den Programmen *Umwelttechnologie* oder *Effiziente Produktion durch IKT*. Dort geht es zwar um die bewährte Silizium-Technik, doch auch da gibt es noch große Verbesserungspotenziale. Das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE konzentriert sich im Projekt *MikroSol* (Mikrostrukturanalyse und Prozesstechnologie für hocheffiziente Solarzellenkontakte) auf die elektrischen Kontakte einer Solarzelle. Gemeinsam mit den Universitäten Tübingen und Ulm untersuchen die Freiburger, warum an der Grenze von Metallkontakten und Silizium Ladungsträger verloren gehen und wie man das verhindern kann. Denn das drückt den Wirkungsgrad. Mikroskopaufnahmen der drei Teams zeigen, dass die Kontakte beim Aufdrucken und



- A
AKTIVITÄTEN /



ORGANISCHE PHOTOVOLTAIK UND FARBSTOFFSOLARZELLEN

Einbrennen den Halbleiterkristall bis in tiefe Regionen stören. Ein neues Konzept für ein schonenderes Aufbringen der Kontakte soll das vermindern. „Der Wirkungsgrad könnte dadurch um ein Dreiviertelprozent steigen“, verspricht Projektleiter Daniel Biro vom Fraunhofer ISE.

2012 abgeschlossen wurde das Projekt *InLas* (Inline Laserprozessregelung in der Photovoltaik durch analoge Bildverarbeitung) im Programm *Effiziente Produktion durch Informations- und Kommunikationstechnologien*. Partner waren die Freiburger Fraunhofer-Institute für Physikalische Messtechnik IPM sowie für Solare Energiesysteme. Ergebnis ist ein Regelsystem mit paralleler Bildverarbeitung. Sein Herzstück ist ein extrem schneller Bildsensor mit zellularen neuronalen Netzen, der nach dem Vorbild der Nervenzellen des Gehirns arbeitet. Die Kamera mit dem Regelsystem wird eingesetzt, um einen Laser bei der Bearbeitung der Ränder eines Silizium-Wafers zu steuern. Durch die extrem hohe Präzision bleibt mehr Fläche, um das Sonnenlicht einzufangen und in elektrischen Strom umzuwandeln. Etwa um 0,1 Prozentpunkte steigt der Wirkungsgrad – ein scheinbar winziger Gewinn, der sich allerdings hochgerechnet auf die weltweit installierten Solarmodule zur Leistung eines großen Kohlekraftwerks summiert.

VERWERTUNGSPROJEKT PEILT SERIENREIFE AN

Die Projektpartner haben bereits ein Patent angemeldet und gleichzeitig ein Verwertungsprojekt mit Mitteln der Baden-Württemberg Stiftung gestartet, um letzte technische Fragen zu klären. „Für die anschließende Entwicklung bis zur Serienreife versuchen wir derzeit, einen Industriepartner mit ins Boot zu holen“, sagt Daniel Carl, Leiter des Projekts am Fraunhofer IPM. Carl und seine Kollegen aus den anderen Projekten sind fleißige Erfindungsmelder – ganz im Sinne der Baden-Württemberg Stiftung, die wissenschaftliche Erfolge auch in kommerzielle Erfolge ummünzen möchte.

BILD

12 →



VIER FRAGEN / VIER ANTWORTEN

Solartechnik

Andreas Hinsch vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg über die Zukunft der Farbstoffsolarzellen, die gebäudeintegriert für Fassaden und Fenster genutzt werden können.

WAS IST SO BESONDERS AN FARBSTOFF-SOLARZELLEN?

Farbstoffsolarzellen kommen der Photosynthese am nächsten. Pflanzen enthalten den Farbstoff Chlorophyll, der Sonnenlicht in chemische Energie umwandelt, wir dagegen erzeugen Strom. Viele verwechseln das mit organischer Photovoltaik. Dort geht es um Solarzellen, die auf biegsamen Folien von Rolle zu Rolle gedruckt werden. Unsere Farbstoffsolarzellen dagegen bestehen aus zwei Glasscheiben mit einem dünnen Zwischenraum, der mit einem lichtempfindlichen Farbstoff gefüllt wird. Die Glasplatten sind quasi die Hardware, der Farbstoff ist die Software. Das Prinzip ist übrigens so einfach, dass sogar Schüler aus Rotwein, Zahnpasta, Bleistift und Glasscheiben eine Zelle herstellen können, die ein kleines Lämpchen antreibt.

WARUM HABEN SICH FARBSTOFFSOLARZELLEN NOCH NICHT DURCHGESETZT?

Bisher waren die Herstellprozesse nicht serientauglich. Da haben wir am Fraunhofer ISE große Fortschritte gemacht. Uns ist es gelungen, ein 60 mal 100 Zentimeter großes Modul auf einer industrienahen Fertigungsanlage herzustellen. In dem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung optimieren wir das weiter. Außerdem müssen wir zeigen, dass die Lebensdauer der von Siliziumzellen entspricht. Der Preis ist nicht das Problem, denn Farbstoffsolarzellen zielen auf Nischenmärkte.

WIE UNTERSCHIEDET SICH IHR ANSATZ VON BISHERIGEN KONZEPTEN?

Unsere Projektpartner an der Universität Ulm und der Hochschule Aalen entwickeln neue Elektrolyte auf Basis ionischer Flüssigkeiten, das sind flüssige Salze. Sie sind umweltfreundlicher und enthalten kein Iodid, das Probleme bei der Langlebigkeit macht und teuer ist. Viele andere Wissenschaftler arbeiten an neuen Elektrolyten, aber unser Ansatz mit einem organischen Kation und einem redoxaktiven Anion ist einzigartig.

ZUR PERSON

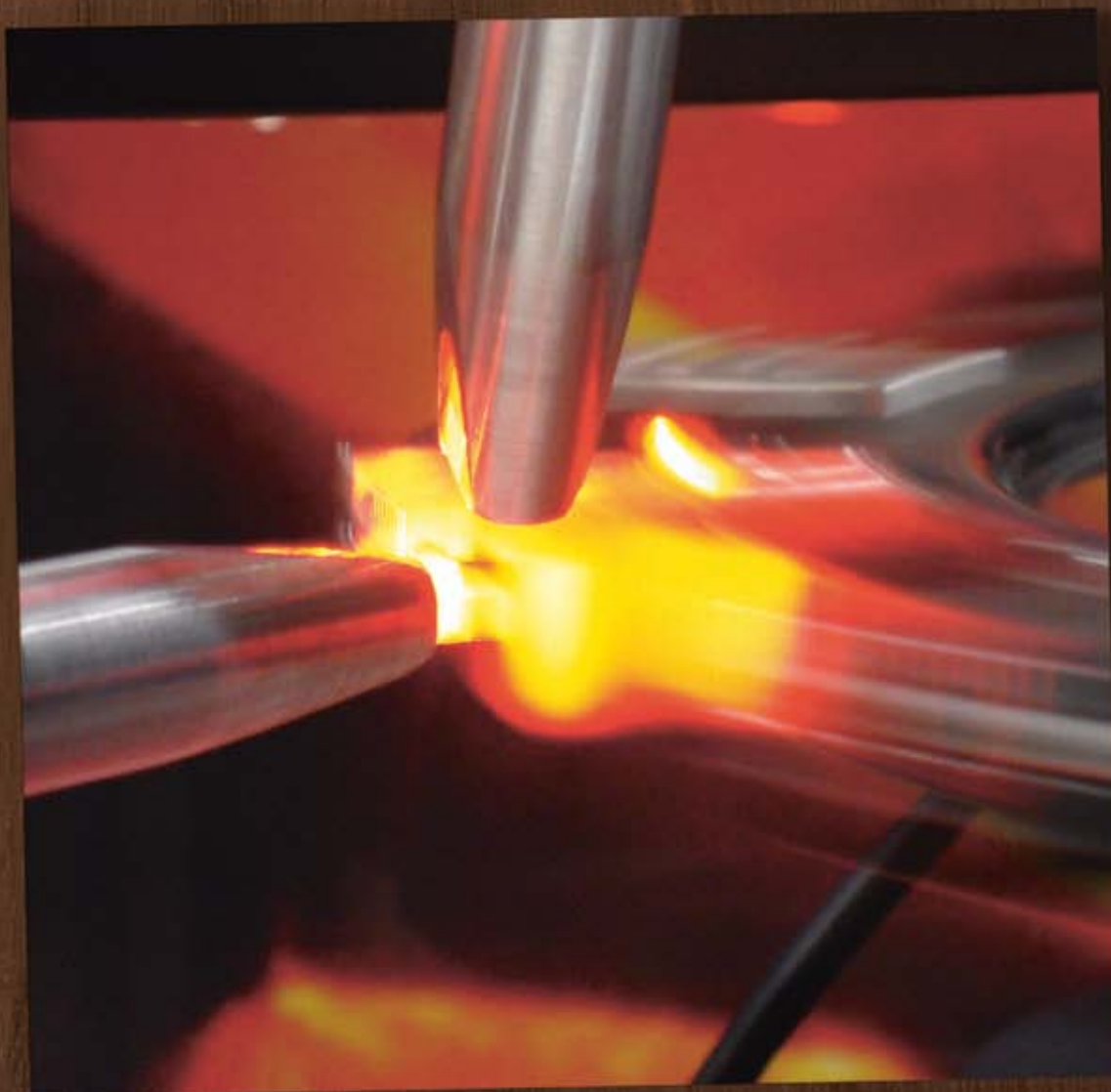
► Dr. Andreas Hinsch ist am Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg tätig und erforscht u.a., wie die Herstellung von Farbstoffsolarzellen optimiert werden kann.

► Gemeinsam mit Kollegen von der Universität Ulm und der Hochschule Technik und Wirtschaft Aalen arbeitet er an dem Projekt „Produktentwicklung für Farbstoffsolarmodule“.

WOFÜR EIGNEN SICH DIESE SOLARZELLEN?

Farbstoffsolarzellen sollen nicht Siliziumsolarzellen ersetzen. Sie sind vielmehr für Anwendungen interessant, wo es auf das Design ankommt. Wir konzentrieren uns bei dem Projekt für die Baden-Württemberg Stiftung auf die gebäudeintegrierte Photovoltaik, der für die Zukunft ein großer Boom vorausgesagt wird. Damit sind Solarzellen gemeint, die sich in Scheiben und Fassaden integrieren lassen. Man kann ihre Transparenz und Farbe variieren, das ist interessant für Designer und Architekten.





OPTISCHE TECHNOLOGIEN



Schneller, scharfer Blick

Optik und Photonik sind wichtige Schlüsseltechnologien für viele Industrien. Zwei Projekte zeigen, wie breit inzwischen das Anwendungsspektrum ist.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Seit 2001 finanziert die Baden-Württemberg Stiftung ein Forschungsprogramm zu den *Optischen Technologien*. 2012 startete die siebte Auflage des Programms.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Die Photonik-Industrie trägt mit 6,5 Milliarden Euro ein Viertel zur Wertschöpfung in Baden-Württemberg bei.

- A
AKTIVITÄTEN /



MIT DEM ZWEITEN SIEHT MAN BESSER

Wenn Biologen Zellproben untersuchen wollen, müssen sie sich entscheiden: Entweder rücken sie dem zu untersuchenden Objekt mit einem Mikroskop zu Leibe, etwa indem sie damit das Leuchten von Farbstoffen beobachten. Oder sie stecken die Probe in einen Kernspintomografen, der auch ins Innere blicken kann, allerdings mit weit geringerer Auflösung. „Das sind zwei Welten, die bisher nichts miteinander zu tun hatten“, sagt Ulrike Wallrabe. Sie möchte, dass man sich der Oder-Entscheidung künftig nicht mehr stellen muss. Mit ihrem Team am Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg arbeitet sie daran, Kernspintomografie und Mikroskopie in einem Gerät zu vereinen.

Warum das bisher unmöglich war, ist leicht erklärt: Ein Kernspintomograf arbeitet mit starken Magnetfeldern, um Atomkerne in den Zellen anzuregen, die ihrerseits als Antwort Magnetfelder zurücksenden. Jedes fremde Magnetfeld, und sei es noch so schwach, stört die Messung. Mikroskope erzeugen aber Magnetfelder mit dem Elektromotor, der ihre Linse zum Scharfstellen auf und ab bewegt.



SILIKON STATT GLAS

Wallrabes Lösung: eine Linse, die sich gänzlich ohne Motor scharfstellt. Dazu hat ihr Team bereits in einem Vorläuferprojekt eine adaptive Linse gebaut. Sie besteht aus Silikongummi, der mit Öl aufgepumpt wird. Die Pumpe ist ein winziges Piezoelement, das sich unter Strom verbiegt. Fließt Öl in die Linse, wird diese dicker und die Brechkraft erhöht sich. Im aktuellen Projekt für die Baden-Württemberg Stiftung haben die Freiburger die Idee weiterentwickelt. Die ganze Optik enthält jetzt nur noch Materialien, die weder das Magnetfeld im Kernspintomografen stören noch selbst von diesen starken Magnetfeldern zerstört werden. Außerdem passt nun die gesamte Optik und Mechanik in ein zwei Zentimeter dickes Rohr.

Die Kombination aus Kernspintomograf und Mikroskop liefert zwei Bilder: ein optisches Bild aus dem Mikroskop sowie das Bild des Kernspintomografen aus dem Inneren der Probe. Wozu ist das gut? Mit dem optischen Bild lässt sich die relativ grobe Kernspinaufnahme besser zuordnen. Das ist zum Beispiel nützlich, wenn man lebende Zellen beobachten will, etwa Muskelzellen, die sich während der Aufnahme bewegen. Oder wenn man Kernspinresonanzspektroskopie betreibt. Dabei messen die Magnetfelder, welche Substanzen sich in der Probe befinden. Auch hier hilft das Mikroskopbild, die Messungen zuzuordnen.

Zur Piezopumpe hat Wallrabes Team eine Patentanmeldung eingereicht, eine weitere Anmeldung zur Optik soll folgen. Im Vorgängerprojekt gab es bereits eine Anmeldung für eine Optik, die in einen Kernspintomografen eingebaut werden kann. Ulrike Wallrabe: „Die Chancen stehen gut, dass dieses Patent bald erteilt wird.“

PARTNER DER LASERINDUSTRIE

Eine wahre Innovationsmaschine und ein alter Bekannter aus zahlreichen Forschungsprojekten der Baden-Württemberg Stiftung ist das Institut für Strahlwerkzeuge der Universität Stuttgart. „Strahl“ steht hier für „Laser“. Das Institut ist führend in der Erforschung der Laserbearbeitung (IFSW) und hat dazu beigetragen, dass ein Unternehmen wie Trumpf in Ditzingen zum Weltmarktführer für Lasermaschinen aufsteigen konnte.

Der Heilige Gral der Laserbearbeitung ist die Schweißtiefenregelung. Um Metalle zu verbinden, muss der Laser tief, aber nicht zu tief ins Material dringen. Will man zum Beispiel zwei überlappende Bleche verschweißen, muss der Laserstrahl durch das obere Blech hindurchgehen und auch das untere Blech schmelzen, aber nicht so tief, dass der Strahl hinten herauskommt, denn sonst kann man die Hinterseite nicht mehr lackieren, außerdem leidet die Energieeffizienz. Seit vielen Jahren bemühen sich Forschung und Industrie um eine Lösung dieser Aufgabe.

SCHWARZER FLECK IM SPIEGELEI

In ihrer Dissertation haben Felix Abt vom IFSW und Andreas Blug vom Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik in Freiburg ein Verfahren entwickelt, um die Schweißtiefe zu bestimmen. Blickt man von oben auf den Schweißpunkt, sieht man einen hellen Fleck (3.000 Grad) und dahinter eine etwas dunklere Schleppe (2.000 Grad), wo sich das Metall schon wieder abkühlt – das ähnelt einem Spiegelei. Im hellen Fleck ist ein schwarzer Punkt zu erkennen, wenn der Laser im Metall ein Loch erzeugt. Aus der Größe dieses Punktes kann man ableiten, wie man die Leistung des Lasers regeln muss. Wird der schwarze Punkt zu groß, ist der Laser zu stark und es entsteht ein Loch. Ist kein Punkt sichtbar, ist der Laser zu schwach und schweißt nicht bis ins untere Blech durch.

Weil moderne Schweißlaser mit enormer Geschwindigkeit übers Blech schießen, muss eine Kamera bis zu 14.000 Bilder pro Sekunde liefern, damit man die Leistung des Lasers schnell genug regeln kann. Das schafft eine Kamera, die das Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik angepasst hat. Sie hat eine Art Minigehirn eingebaut: Neuronale Netze verarbeiten die Informationen der 25.000 Bildpunkte bereits auf dem Kamerachip, anders wäre die enorme Datenflut gar nicht zu bewältigen.

IFSW und IPM haben das Projekt ACES2 (Analoge Bildverarbeitung mit Cellularen Neuronalen Netzen zur Regelung laserbasierter Schweißprozesse) 2012 abgeschlossen. Die Partner wurden dafür jeweils mit dem dritten Platz beim Berthold-Leibinger-Preis und dem Stahl-Innovationspreis ausgezeichnet, außerdem gingen aus dem Projekt zwei Erfindungsmeldungen hervor, für die es bereits Lizenznehmer gibt.

Ausruhen wollen sich die Partner nicht. In einem Folgeprojekt, ebenfalls unterstützt von der Baden-Württemberg Stiftung, entwickeln sie eine aktive Messtechnik, bei der ein zweiter, kleiner Laser die Schweißnaht vermisst. Das funktioniert auch, wenn die Metallschmelze bereits erkaltet ist. „Besonders interessant ist die Kombination aus beiden Methoden“, sagt Rudolf Weber, Leiter der Verfahrensentwicklung am IFSW.

Ein künstliches
Gehirn, das
14.000 Bilder
pro Sekunde
erkennt



Erreger ohne Anker

Mit Proteinen heften sich Bakterien an Körperzellen und machen krank. Zwei Projekte wollen diesen Mechanismus verstehen und den Proteinanker kappen.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt neun Projekte des Programms *Methoden für die Lebenswissenschaften fünf Jahre lang*.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Fortschritte in den Lebenswissenschaften erfordern neue Methoden zur Beobachtung, Analyse und mathematischen Auswertung.



PROTEINE ALS SCHLÜSSEL ZUM VERSTÄNDNIS

Vibrio cholerae – bei diesem lateinischen Namen erschauern selbst Laien, die sonst mit wissenschaftlichen Fachbegriffen nichts am Hut haben. Die Vermutung stimmt: Das Bakterium löst die gefürchtete Brech- und Durchfallkrankheit Cholera aus, die weltweit immer wieder für Epidemien sorgt und Menschenleben kostet. Warum das so ist, verstehen die Biologen immer noch nicht so ganz. Der Schlüssel zum Verständnis scheint die NADH-Dehydrogenase zu sein, ein Protein, das den Transport durch die Zellmembran des Bakteriums steuert. Nährstoffe aus der Nahrung gelangen durch die Schleuse hinein, Abfallstoffe heraus. Könnte man diese Pforte schließen, würde das Bakterium buchstäblich verhungern.

Dazu muss man aber erst einmal wissen, wie das Protein arbeitet, und dafür zuallererst, wie es aufgebaut ist. Die Struktur von Proteinen zu bestimmen ist für die Biologen heute Routine – aber nur, wenn die Proteine in Wasser gelöst sind. Das trifft auf alle Proteine in der Zelle zu. Die kann man zu Kristallen trocknen lassen und mit Röntgenstrahlen durchleuchten. Die Proteine, die in der Membran der Zelle stecken, sind dagegen fettlöslich und kaum aus ihrem Versteck zu locken, ohne dass sie sofort zerfallen und damit für die weitere Untersuchung unbrauchbar werden.



KEIME BEKOMMEN IHR FETT WEG

Doch manchmal kann Wissenschaft ganz einfach sein. „Wir nehmen Seife“, sagt Julia Fritz-Steuber, Mikrobiologin an der Universität Hohenheim. Wie Spüli das Fett in der Pfanne löst, holt die Seife das Protein aus dem Bakterium. Wobei die Seife ein Spezialdetergenz ist, das dem Protein vorgaukelt, es befinde sich noch in der Zellmembran. Trotz Seifenlösung kann man das Protein so auch zu einem Feststoff kristallisieren und röntgen. Doch die Proteine zerfallen schnell und so braucht es das intensive Röntgenlicht einer Synchrotronstrahlungsquelle mit Messzeiten von Sekundenbruchteilen. Und doch ist Geduld gefragt. Denn um die Struktur und den Transportmechanismus des komplexen Proteinmoleküls zu verstehen, müssen die Projektpartner auch Teile des Moleküls getrennt untersuchen sowie Mutanten, also geringfügige Variationen dieser Teile.

Mit dieser Strategie untersucht Projektpartnerin Christiane Schaffitzel vom European Molecular Biology Laboratory in Heidelberg ein anderes Protein in der Zellmembran. Es dient nicht dem Transport von Nährstoffen, sondern stellt selbst Proteine her. Das Molekül ist noch erheblich größer und schwerer zu untersuchen. Dennoch ist das Team dem Ziel nahe. Wenn die Finanzierung der Baden-Württemberg Stiftung Ende 2014 ausläuft, werden die Strukturen beider Proteine bekannt und in renommierten Fachmagazinen veröffentlicht sein – was bei fettlöslichen Membran-Proteinen nur sehr selten vorkommt. Doch die Struktur ist nur eine Momentaufnahme, wie ein Foto mit kurzer Belichtungszeit. Das Team möchte gerne wissen, wie sich das Protein bei der Arbeit verändert. Julia Fritz-Steuber: „Wir überlegen uns schon Methoden, wie wir auch die Veränderungen des Proteins messen können.“

Vibrio cholerae ist nur einer von vielen Krankheitserregern, die mit Proteinen an Körperzellen ankern. Nicht minder gefährlich ist *Yersinia enterocolitica*, ein Bakterium, mit dem sich Dirk Linke vom Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie in Tübingen beschäftigt. Das Bakterium wird mit Schweinefleisch übertragen und führt zu Fieber, Durchfallerkrankungen und Entzündungen. Es erzeugt ein Proteinmolekül, mit dem es sich an Darmzellen heftet. Der größere, keulenförmige Teil des Proteins befindet sich auf der Oberfläche des Bakteriums, der kleinere Teil verankert es in der Membran. Linke möchte verstehen, wie das Bakterium das Protein durch die Membran nach außen transportiert. Auch hier kommt es wieder auf die Struktur an. Geringfügige Änderungen am Protein behindern den Transport, das haben die Biologen bereits nachgewiesen, indem sie durch genetische Manipulation Varianten des Proteins erzeugt haben. „Mein Traum wäre ein Medikament, das den Transport blockiert und das Anheften im Darm verhindert“, sagt Linke.

VOM STANDBILD ZUM DAUMENKINO

Dazu muss das Team aber ebenfalls erst einmal verstehen, welche Strukturänderung welche Änderung des Transports bewirkt. Auch hier versagen herkömmliche Methoden der Strukturbestimmung. Linkes Team hat eine Idee des Leibniz-Instituts für Molekulare Pharmakologie in Berlin aufgegriffen und die NMR-Spektroskopie (Magnetische Kernspinresonanz) für Kristalle aus Proteinen weiterentwickelt. Das klappt allerdings nur deshalb, weil das Protein aus dem *Yersinia*-Bakterium sehr robust ist und im Labor wochenlang intakt bleibt.

Die Messdaten allein sagen aber noch nichts aus. Mithilfe der Statistik hat das Team mögliche Strukturmodelle des Proteins mit den Daten in Einklang gebracht und so den dreidimensionalen Aufbau entschlüsselt. „Damit sind wir mit die Ersten, die so etwas können“, sagt Linke. Weil das Projekt gut läuft, hat das Team die Ziele erweitert und schaut sich nun gezielt Mutationen des Proteins an, um auch den zeitlichen Ablauf des Transports in der Membran des Bakteriums zu verstehen – mehrere Bilder werden zu einer Art Daumenkino verkettet.

Der Kampf gegen den Durchfall ist nicht das einzige lohnende Ziel. Medizinische Implantate wie Urinkatheter werden ebenfalls häufig von Bakterien befallen. Hier könnte eine Beschichtung helfen, den Proteintransport und damit die Infektion zu verhindern.



Nicht nur süß

Zuckermoleküle spielen eine wichtige Rolle im Körper. Wie sie z. B. Krankheiten verhindern oder auslösen, untersucht das Programm *Glykobiologie* der Baden-Württemberg Stiftung.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt zehn Projekte zur Glykobiologie mit 3,5 Millionen Euro für drei Jahre.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Das junge Forschungsfeld der Glyko(Zucker-)biologie untersucht unter anderem, welche Rolle Zuckermoleküle bei Krankheiten spielen.



ANGEBORENE ABWEHR

Bei jedem Atemzug, jedem Bissen Nahrung und jedem Händeschütteln wird unser Körper mit Keimen bombardiert. Der wehrt sich mit dem Immunsystem. Eine der ersten Verteidigungslinien ist das Komplementsystem. Es ist ein Teil des angeborenen Immunsystems – im Gegensatz zum erworbenen Immunsystem, das im Lauf des Lebens antrainiert wird. Die Vollstrecker des Komplementsystems bohren ein Loch in die Zellwand des Erregers und töten ihn. Körpereigene Zellen werden dagegen verschont, sie schützen sich unter anderem mit einem Glykoprotein namens Faktor H sowie mit den verwandten Glykoproteinen CFHR1 und CFHR5. Unter Glykoproteinen versteht man Proteine (Eiweiße), die mit Zuckermolekülen verbunden sind.

Leider funktioniert dieser Selbstschutz nicht immer. Manche Menschen haben einen Mangel an Faktor-H-Proteinen. Im Körper werden Zellen vom eigenen Komplementsystem angegriffen und begehen deshalb langsamen Selbstmord. Einige schwere Nieren- und Augenkrankheiten entstehen so. Beim Hämolytisch-Urämisches Syndrom, an dem vor allem Kinder erkranken, ist der Verlauf besonders schwer. Über 60 Prozent der Kinder erleiden ein chronisches Nierenversagen oder sterben innerhalb eines Jahres nach Ausbruch der Krankheit. Vielen dieser Kinder könnte man helfen, indem man den Patienten Faktor H gibt. Doch der war bisher künstlich nicht herzustellen. Versuche, Faktor H in Bakterien oder Kulturen von Säugetierzellen produzieren zu lassen, sind jedenfalls gescheitert. Der Grund: Faktor H ist ein sehr großes und komplexes Glykoprotein, im Gegensatz etwa zum kleinen Insulin, das seit 30 Jahren in großen Mengen in genetisch veränderten Bakterien hergestellt wird.



OHNE MOOS NICHTS LOS

Eva Decker hat einen verblüffenden Weg gefunden, die Substanz doch herzustellen: in einem Moos. Ihr Team an der Fakultät für Biologie der Universität Freiburg hat die Moos-Art *Physcomitrella patens* genetisch so verändert, dass diese den Faktor H produziert. „Dem Moos ist das egal“, freut sich Decker. Im Projekt für die Baden-Württemberg Stiftung versucht das Team nun, den Faktor H exakt so herzustellen, wie er auch im Körper von gesunden Menschen vorkommt. Denn das Moos kopiert nur den Eiweißteil korrekt, die Zuckerstruktur weicht mehr oder weniger ab. Doch gerade die ist für die therapeutische Wirkung und die Haltbarkeit eines künftigen Medikaments besonders wichtig. Gemeinsam mit der Kinderklinik des Universitätsklinikums Freiburg untersucht Decker nun, welche genetische Veränderung im Moos welche Änderung am Faktor H erzeugt und welche Wirkung das im Blut von Patienten hat.

Bis zum Projektende Mitte 2014 wollen die Partner beweisen, dass das Konzept funktioniert. Bis zu einem Medikament ist der Weg aber noch lang. „Dafür wäre eine Biotech- oder Pharmafirma als Partner nötig“, sagt Eva Decker. Dort gibt es aber noch kein Interesse, weil die Faktor-H-Defizienz, wie die Krankheit in der Fachsprache heißt, sehr selten ist. Doch der Moosreaktor hat das Potenzial, ein Faktor-H-Medikament so billig herzustellen, dass es auch für die Pharmaindustrie interessant wird.



GLYKOMIK / GLYKOBIOLOGIE

ROLLE BEI DER TUMORBILDUNG

Das Freiburger Projekt zeigt: Zucker ist nicht nur das, was wir in den Kaffee schütten, Zucker ist vielmehr eine interessante Stoffklasse, die wichtige Aufgaben im Körper übernimmt. Beispiel Hyaluronsäure: Dieses große Zuckermolekül bildet zusammen mit Eiweißen die sogenannte extrazelluläre Matrix, eine Art Gerüst, das die Zellen des Körpers zusammenhält. Manche Hautcremes enthalten Hyaluronsäure, weil sie der Haut angeblich Stabilität gibt und Falten mindert. Die Cremes nutzen aus, dass Hyaluronsäure Wasser bindet, die Haut also besser mit Feuchtigkeit versorgt.

Das Zuckermolekül spielt allerdings auch eine Rolle bei der Entstehung von Krankheiten: Wenn Tumore wachsen oder wenn Entzündungen auftreten, zerfällt es in kleine Bruchstücke, sogenannte Oligosaccharide, die sich im Tumor sammeln können. Schon länger gibt es die Vermutung, dass die Zuckerbruchstücke bei der Bildung von Metastasen mitwirken. In einem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung hat Jonathan Sleeman, Professor an der Universität Heidelberg, das nun bestätigt. Sleeman hat eine Methode entwickelt, um die Konzentration der Hyaluronsäure in Tumoren zu bestimmen. Danach gibt es einen Zusammenhang zwischen der Konzentration der Oligosaccharid-Abbauprodukte und der Entwicklung von Metastasen in Lymphknoten. Je mehr dieser kurzen Zuckermoleküle sich im Tumor sammeln, umso größer die Gefahr, dass der Tumor sich auf die Lymphknoten ausbreitet. Offenbar helfen die Zuckerbruchstücke den Tumorzellen, in die Lymphgefäße einzudringen.

MEDIKAMENT GEGEN LYMPHÖDEM

In einem anderen Teil des Projekts der Baden-Württemberg Stiftung untersucht Sleeman die Mechanismen in den Zellen und den Zuckermolekülen, die zu dem gefährlichen Abbau führen. Gemeinsam mit Prof. Stefan Bräse vom Karlsruher Institut für Technologie und Dr. Heike Böhm vom Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme in Stuttgart möchte Sleeman Varianten der Hyaluronsäure herstellen und die Wirkung ihrer Abbauprodukte im Körper untersuchen. Die Idee: Könnte man ungefährliche Varianten produzieren und als Medikament verabreichen, würden diese die Aktivität der körpereigenen Hyaluronsäure blockieren und Tumormetastasen verhindern. Das Team arbeitet auch an Hydrogelen, die veränderte Hyaluronsäure freisetzen. Diese könnte die Neubildung von geschädigtem Lymphgewebe anregen. Sleeman plant, diese Hydrogele in Patienten mit Lymphödem einzupflanzen, sodass neue Lymphbahnen wachsen und das Lymphödem beseitigt wird.

**Zuckermoleküle
im Körper sind
lebensnotwendig.
Sie können
Krankheiten
verhindern, aber
auch auslösen**



Kamerad statt Konkurrent

Roboter sollen den Menschen besser unterstützen und dabei möglichst wenig Energie verbrauchen. Gleich mehrere Projekte der Baden-Württemberg Stiftung verfolgen dieses Ziel.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Baden-Württemberg Stiftung fördert das Programm *Effiziente Produktion durch IKT* mit 4,25 Millionen Euro.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Für eine sichere und effiziente Produktion müssen Robotik, Produktionstechnik und Informationstechnik zusammenwirken.



ROBOTER DER EFFIZIENZKLASSE AAA+

„Energieverbrauch? Interessiert uns nicht.“ Alexander Spiller hat das oft gehört, wenn er Hersteller von Industrierobotern auf das Thema ansprach. Roboter seien untereinander nicht vergleichbar und die Kunden fragten nicht danach, hieß es dann. Doch das hat sich geändert. Vor allem die Automobilhersteller verlangen heute einen Nachweis, wie viel Energie eine Roboterzelle bei der Arbeit verbraucht. Ein Label, das den Energieverbrauch wie bei Kühlschränken in Effizienzklassen einteilt, ist nicht das Ziel der Roboterhersteller. Einen Bewertungsmaßstab wollen sie ihren Kunden über kurz oder lang jedoch anbieten.

Einen solchen hat Spiller am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung in einem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung entwickelt. Der IPA-Experte hat zusammen mit dem ISW der Universität Stuttgart eine Software entworfen, die den Energieverbrauch für jede Bewegung eines Roboters vorher sagt und die Bewegungsbahn so optimiert, bis der Energieverbrauch minimal ist. „So verringern wir den Energieverbrauch spürbar – je nach Anwendungsfall um bis zu 20 Prozent“, verspricht Spiller.



UNBEKANNTE REIBUNGSVERLUSTE

Es könnten mehr sein. Damit die Software weitere Prozentpunkte herausquetscht, muss sie die exakten Energieverbräuche jeder Teilbewegung und jedes Motors in einem Roboter kennen, insbesondere auch die Reibungsverluste in den Gelenken. Doch die Hersteller rücken nicht alle Details heraus. Am weitesten ging bisher ein italienischer Roboterhersteller, der mit dem Fraunhofer-Institut kooperiert und einen Roboter zur Verfügung gestellt hat, den die Stuttgarter durchmessen konnten. Maximal sieben Prozent weichen die simulierten Energieverbräuche von den gemessenen Werten ab, auch das geht mit mehr Informationen noch besser.

Andere Hersteller halten sich zurück. Spiller hat dafür zum Teil Verständnis. Ein Energielabel hält auch er nicht für sinnvoll, zu unterschiedlich seien die Aufgaben, die Roboter erfüllen müssten. Bei einer Handhabungsaufgabe in einer Gießerei etwa ist der Energieanteil für die Bewegung des Roboterarms am Gesamtverbrauch verschwindend gering.

Ziel ist es, das Simulationsmodell den Roboterherstellern zur Verfügung zu stellen und ihnen einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Doch wer investiert in diesen ersten Schritt? Führt ein Hersteller die Software ein, müssen alle nachziehen und die Kunden wären in der Lage, den Energieverbrauch einer Anlage selbständig und exakt vorauszuberechnen. „Ideal wäre, wenn ein großer Branchenverband mit uns eine Energie-App für aktuelle Robotermodelle entwickeln würde“, schlägt Alexander Spiller vor.

Das Fraunhofer IPA ist in der Robotikbranche ein wichtiger Player. Einige aktuelle Forschungsideen stammen aus Projekten, die von der Baden-Württemberg Stiftung unterstützt wurden. An vier von zehn Projekten im laufenden Programm *Effiziente Produktion durch IKT* sind die Stuttgarter Robotik-Forscher



EFFIZIENTE PRODUKTION DURCH IKT

beteiligt. Eines ist das Projekt *SILIA* (Sichere und leistungsfähige Industrieroboter-Assistenten für den Mittelstand), in dem das IPA mit dem Karlsruher Institut für Technologie Sicherheitstechniken entwickelt hat, damit Mensch und Roboter enger zusammenarbeiten können, ohne dass der Mensch verletzt wird, wenn es zu einer Fehlfunktion des Roboters kommt.

PARADIGMENWECHSEL IN DER ROBOTIK

Ein weiteres Projekt – ebenfalls von IPA und KIT – ist *ATLAS* (Effizientes Anlagenmonitoring durch Telepräsenz und Aufmerksamkeitssteuerung). Auch hier geht es um eine engere Kooperation von Mensch und Roboter, allerdings über große Distanzen hinweg. *ATLAS* und *SILIA* stehen für einen Paradigmenwechsel in der Robotik: Ziel ist nicht mehr länger, den Menschen zu ersetzen oder vollständig autonome Automaten zu entwickeln, sondern den Roboter dem Menschen als Helfer zur Seite zu stellen.

ATLAS geht hier neue Wege, indem es auf eine möglichst intuitive Steuerung setzt. „Die ist so einfach wie ein Computerspiel“, verspricht Christian Connette vom Fraunhofer IPA. Das Szenario: Ein Roboter soll Anlagen – etwa eine Ölbohrplattform oder ein Kernkraftwerk – inspizieren. Der Operateur befindet sich an einem beliebigen Ort, auch Tausende Kilometer entfernt, und lotst das Gefährt durch die Räume. Sobald der Roboter losfährt, nimmt eine Kamera Bilder auf, die eine Software blitzschnell zu einem sogenannten Umgebungsmodell verdichtet. Der Operateur am anderen Ende der Welt sieht die Szene so, als würde er auf dem Roboter sitzen oder wie ein Vogel darüberfliegen – ähnlich wie in einem Computerspiel.

INTUITIVE BEDIENUNG

Auch die Bedienung des Roboters dürfte Fans von Spielen auf Touchpads bekannt vorkommen. Gesteuert wird mit Gesten auf einem Touchscreen; stößt der Roboter irgendwo an, vibriert das Display. Die eigentlich komplizierte Steuerung des Roboters bleibt dem Operateur vollständig verborgen. In welche Richtung sich die Räder mit ihren acht Motoren drehen müssen, entscheidet die Software allein. Die Fernsteuerung für Roboter aus dem *ATLAS*-Projekt hat die Baden-Württemberg Stiftung zum Patent angemeldet.

Christian Connette und Björn Hein vom KIT möchten die Telepräsenz weitertreiben. So könnte ein Roboter Kollegen bei Wartungsarbeiten unterstützen, indem er Anweisungen des Operateurs übermittelt. Das Wartungsteam wiederum steuert den Roboter über Gesten und Sprache, der diese Eingaben an den Operateur zurückspielt. Der Roboter aus Blech – so die Vision – fungiert dann wie ein Mittler aus Fleisch und Blut.

Roboter steuern kinderleicht – wie in einem Computerspiel

Alle Wetter

Wie kommen Niederschläge zustande und wie breitet sich Grundwasser aus? Antworten liefern trickreiche Simulationen auf schnellen Computern.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt das Programm *High Performance Computing* mit knapp vier Millionen Euro.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Die sieben Projekte widmen sich Fragen aus den Geowissenschaften, Lebenswissenschaften und dem Automotive-Bereich.

Zu kalt, zu verregnet: Das Wetter in Deutschland hat keinen guten Ruf. Für Meteorologen ist es dennoch ein Glücksfall. Denn wenn es regnet, dann meistens weil ein Tiefdruckgebiet durchzieht. Fachleute sprechen dann von Frontalniederschlägen und die sind mit den heutigen Computermodellen relativ gut vorherzusagen. Anders in Afrika: Dort entstehen Niederschläge meist durch Konvektion. Bodenfeuchtemuster bewirken Unterschiede in der Erdbodentemperatur. Luft steigt stärker über dem warmen Erdboden auf und Zonen unterschiedlicher Temperatur und Luftfeuchtigkeit kurbeln die Wetterküche blitzschnell an – so entsteht Konvektion während der Monsunzeit. Manchmal passiert aber auch einfach nichts und es regnet längere Zeit nicht. „Niederschläge und Gewitterzellen sind in Afrika schwer vorhersagbar“, sagt Norbert Kalthoff.

16 VARIANTEN, EIN WETTER

Die Meteorologen vom Karlsruher Institut für Technologie haben sich eine Methode ausgedacht, wie man solche Wetterereignisse mit Simulationen doch vorhersehen kann. Anstatt nur eine Simulation zu rechnen, gibt Kalthoffs Team dem Supercomputer am Steinbuch Centre for Computing in Karlsruhe eine große Bandbreite für die Bodenfeuchte vor und lässt bis zu 16 Varianten kalkulieren. Der Computer findet mit dieser sogenannten Ensemblerechnung einen ganzen Strauß möglicher Wetterentwicklungen, und das sehr fein bis hinunter zu einer Auflösung von drei Kilometern. Welche Vorhersage tatsächlich eintritt, ist unsicher. Sicher ist aber, dass die richtige Vorhersage meistens in den Lösungen enthalten ist. Und dass ein Wetterverlauf, der von vielen Simulationen des Ensembles ähnlich vorhergesagt wird, ziemlich wahrscheinlich eintreten wird. Liefern zum Beispiel die Rechenvarianten Niederschlagshöhen zwischen 100 und 200 Millimeter pro Tag, wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit regnen, und zwar ziemlich heftig.

AUS DER SIMULATION IN DIE REALITÄT

Die Simulation ist das eine, die Realität etwas anderes. Ob die Ensemblerechnungen tatsächlich Wettervorhersagen in Afrika verlässlicher machen, soll ein Folgeprojekt klären, das Kalthoffs Team zur Förderung bei der EU beantragt hat. An Messungen in der trockenen Sahara und im feuchten Sudan muss das Vorhersagemodell zeigen, wie gut es mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Schon jetzt ist aber klar, dass die Ensemblemethode eine Verbesserung gegenüber herkömmlichen Modellrechnungen bringt. Das weiß auch der Deutsche Wetterdienst und führt inzwischen Vorhersagen mit einer ähnlichen Methode durch.

Für eine echte Wettervorhersage ist das Modell aber noch zu langsam. „Das ist für uns in diesem Stadium nicht so wichtig, wir machen ja Forschung“, sagt Kalthoff. Dennoch ist es gut, dass die Informatiker des Steinbuch-Zentrums in dem Projekt der Baden-Württemberg Stiftung den Programmcode so optimiert haben, dass er parallel auf vielen Mikroprozessoren laufen kann. Auf Supercomputern, wie ihn auch der Deutsche Wetterdienst benutzt, würde die Ensemblesimulation damit etwa eine Stunde dauern.

Blicke in den Boden

Über dem Erdboden ist der Wasseraustausch schon schwer zu simulieren. Immerhin: Die Atmosphäre ist durchsichtig, man kann sehen, wo es regnet. Olaf Cirpka hat es da erheblich schwerer. Der Geowissenschaftler von der Universität Tübingen möchte die Ausbreitung von Grundwasser im Boden simulieren. Die variiert stark: Von wenigen Zentimetern bis zu Hunderten Metern pro Tag kriecht oder schießt das Wasser durch den Untergrund. Messen lässt sich das nur indirekt, etwa über die Leitfähigkeit des Bodens, wenn man Salzwasser durch Bohrlöcher in die Tiefe presst. Die Ausbreitung des Salzwassers können die Geologen über Elektroden im Boden bestimmen.

Die Herausforderung: Solche Messkampagnen erfordern die Lösung von Gleichungssystemen mit bis zu hundert Millionen Unbekannten. Diese Punkte werden zu einem dreidimensionalen Bild zusammengesetzt – „wie der Kernspintomograf in der Klinik, der in den Körper schaut“, so Cirpka. Auch hier hilft Rechenpower: Postdoc Ronnie Schwede, der mit Mitteln der Baden-Württemberg Stiftung drei Jahre an dem Projekt arbeitete, hat eine dreifache Parallelisierung der riesigen Rechenaufgabe erreicht. Der Simulator kann die Differenzialgleichungen, die Parzellen im Boden und – wie schon im zuvor beschriebenen Projekt am KIT – Ensemblerechnungen variabel auf die Prozessoren mehrerer Supercomputer an verschiedenen Universitäten in Baden-Württemberg verteilen, die über ein Netzwerk verbunden sind. Auch hier gilt: Die Simulation muss sich an der Realität messen lassen. Deshalb betreibt Cirpka in einem Projekt für das Bundesforschungsministerium noch eine Messkampagne im Gelände.

Die interessanteste Anwendung für die Grundwassersimulation ist die Ausbreitung von Schadstoffen etwa im Abstrom von Altlasten. Viele Experten tendieren heute dazu, den Abbau der Schadstoffe wenn möglich der Natur zu überlassen, allerdings nur, wenn sich die Schadstoffe nicht zu weit ins Grundwasser ausbreiten. Die Simulation aus Tübingen würde den Umweltexperten helfen, das Risiko des Nichtstuns gegen das aufwendige Abtragen und Entgiften des Erdreichs einzuschätzen.

BILD

13





Übergänge in den Beruf erforschen

Das *Netzwerk Bildungsforschung* untersucht, wie Investitionen im Bildungsbereich auf ein sicheres Fundament gestellt werden.



DIE RICHTIGEN FRAGEN STELLEN

Bildung ist das Startkapital für die Zukunft junger Menschen. Entsprechend groß ist das Bestreben der allgemein- und berufsbildenden Schulen, Heranwachsende beizeiten auf den Übergang zum Erwerbsleben vorzubereiten. Die Mittel und Wege, die zurzeit angewendet werden, um dieses Ziel zu erreichen, sind allerdings ebenso unterschiedlich wie die Persönlichkeiten, denen die Anstrengungen gelten – und damit jeweils mehr oder minder erfolgreich. Erst wenn die persönlichen, didaktischen und institutionellen Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg bekannt und aufeinander abgestimmt sind, kann eine gezielte und effiziente Unterstützung erfolgen.



KOMPETENZEN BÜNDELN

Die Baden-Württemberg Stiftung hat deshalb das *Netzwerk Bildungsforschung* initiiert, mit dem sie zum einen Forschungsvorhaben in auftrag gibt. Zum anderen schafft sie mit diesem Programm eine Plattform, auf der die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Teildisziplinen ihre Projekte miteinander abstimmen und sich regelmäßig über ihre Fortschritte und Erfahrungen austauschen. In der Ausschreibungsphase im Jahr 2012 bewarben sich insgesamt 14 interdisziplinäre Forschergruppen um eine Projektfinanzierung, neun von ihnen wurden ausgewählt. Thematischer Schwerpunkt sind die Übergänge von der Schule in die berufliche Bildung und den Beruf. Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse können dann gezielt die Rahmenbedingungen und Instrumente verbessert oder neu entwickelt werden, die über einen erfolgreichen Start ins Berufsleben entscheiden. Unter der Beteiligung des Landesinstituts für Schulentwicklung als Programmträger soll sich das mit 2 Millionen Euro finanzierte Netzwerk langfristig zu einem selbständig agierenden Think Tank für Bildungsfragen entwickeln.

Unterstützung für Hochkaräter

Das *Eliteprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden* der Baden-Württemberg Stiftung trägt zur hochkarätigen Besetzung von Lehrstühlen bei.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Für einen Zeitraum von in der Regel zwei Jahren stellt die Stiftung bis zu 100.000 Euro pro Forschungsvorhaben bereit.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Von neuen Forschungsergebnissen und fähigen Köpfen in der Lehre profitiert der Wissenschaftsbetrieb gleich zweifach.



STARTHILFE AUF DEM WEG ZUR PROFESSUR

Knappe Fristen, schlechte Bezahlung und Wochenenden im Labor oder in der Uni-Bibliothek: Der Weg zum Dokortitel erfordert Durchhaltevermögen. Umso frustrierender ist für viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Erkenntnis, dass der Titel in der Tasche die Aussichten auf einen Arbeitsplatz nur bedingt verbessert. Zumindest wenn sie eine Hochschulkarriere anstreben. Eine Professur erhalten nur diejenigen, die durch herausragende Forschungsprojekte auffallen, und für diese fehlen oft schlicht die finanziellen Mittel. Viele fähige Köpfe wechseln daher in die freie Wirtschaft – ein Verlust für die Hochschullandschaft, dem die Baden-Württemberg Stiftung vorbeugen möchte. Mit dem *Eliteprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden* unterstützt sie engagierte Postdocs an baden-württembergischen Forschungseinrichtungen dabei, innovative Projektideen in die Tat umzusetzen und sich unter anderem dadurch für eine Professur zu empfehlen.



IMPULSE FÜR INNOVATIVE FORSCHUNGSPROJEKTE

Von ihrem Forschungsbudget können die Nachwuchswissenschaftler beispielsweise Reisekosten und Arbeitsmaterialien finanzieren sowie personelle Unterstützung in Anspruch nehmen und einen Doktoranden einstellen. Neben den praktischen Vorteilen lernen sie auf diese Weise auch, Personalverantwortung zu übernehmen, und üben sich im Wissenschaftsmanagement. Die Kosten für die Postdocs selbst tragen die jeweiligen Hochschulen, an denen sie sich in Forschung und Lehre engagieren. Ein wichtiger Bestandteil des Programms sind die Netzwerktreffen, die zweimal jährlich stattfinden. Zu einem der Treffen lädt die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (HAW) in ihre Räume ein. Als Kooperationspartnerin der Baden-Württemberg Stiftung bietet die Akademie zudem ein anregendes wissenschaftliches Umfeld. Die Teilnehmenden schätzen den Austausch mit den Mitgliedern der HAW und den anderen Postdoktoranden sehr, der auch in neuen, interdisziplinären Forschungsprojekten resultiert.

FORSCHUNG IM BLICK

Im Jahr 2012 nahm ein Expertengremium insgesamt 19 von 99 eingereichten Förderanträgen in das Eliteprogramm auf. Sie reichen von naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen über pharmazeutische Themen bis hin zu Aspekten der Sozial- oder Geisteswissenschaften. Allen Projekten gemein ist, dass sie der Grundlagenforschung zuzuordnen sind. Die Zoologin Mirjam Knörnschild von der Universität Ulm beispielsweise untersucht, welche Bedingungen die Entwicklung von vokalem Lernen begünstigen. Unter vokalem Lernen versteht man die Fähigkeit, durch Nachahmung neue Lautäußerungen zu erlernen oder bekannte Lautäußerungen abzuwandeln – eine Eigenschaft, die im Tierreich sehr selten ist und bei der menschlichen Sprachentwicklung eine entscheidende Rolle spielt. „Ich möchte Sackflügel-Fledermäuse

als Modellorganismen für Studien zur vokalen Lernfähigkeit von Säugetieren etablieren“, erläutert die Wissenschaftlerin. Auf finanzielle Unterstützung ist sie dabei nicht nur wegen der Forschungsreisen nach Costa Rica, Panama und Südafrika angewiesen: „Bei der Auswertung der erhobenen Daten unterstützen mich studentische Hilfskräfte.“

NEUE MESSINSTRUMENTE ENTWICKELN

Die personelle Komponente ist auch für Sportpädagogin Elke Grimminger von entscheidender Bedeutung. Ihre Forschungsthese: Vor dem Hintergrund einer kulturell-heterogenen Gesellschaft kann der Sportunterricht auf spielerische Weise die Toleranz und die interkulturelle Kompetenz von Kindern fördern. Um das zu belegen, entwickelte sie mit ihrem Team eine Reihe von Bewegungsspielen. Sie sollen den Kindern vermitteln, was es heißt, als „Fremder“ zu einer Gruppe hinzuzustoßen und die Regeln dieser Gruppe noch nicht zu beherrschen. „Wer einmal selbst in einem geschützten, vertrauensvollen Rahmen eine solche Erfahrung gemacht hat, bringt künftig vermutlich mehr Verständnis für andere Menschen auf, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Und Kinder können ihre Erfahrungen erstaunlich gut auf gesamtgesellschaftliche Situationen übertragen“, erklärt die Pädagogin ihren Ansatz. Ein Teil ihres Projekts ist ein Fragebogen, der als Messinstrument für interkulturelle Kompetenz dienen kann – nicht nur für ihr eigenes Projekt, sondern für alle erziehungswissenschaftlichen Studien zum Thema interkulturelles Lernen. Die Schwierigkeit lag darin, theoretisch verankerte, aber dennoch für die Altersgruppe verständliche Fragen zu formulieren. Rund 600 zehn- bis zwölfjährige Mädchen und Jungen füllten den Fragebogen zu zwei Messzeitpunkten aus. „Schon die Abstimmung mit den Schulen und den Eltern hätte ich alleine niemals stemmen können“, sagt die Postdoktorandin.

PSYCHOLOGIE UND TECHNIK VERBINDEN

In modernen Hochschulgebäuden kennt man das Problem, vor allem aber in den Großraumbüros zahlreicher Unternehmen: Viele Mitarbeiter sind mit der Klimatechnik unzufrieden. Helligkeit, Wärme, Durchlüftung und Luftfeuchtigkeit werden in der Regel automatisch gesteuert, der Einzelne hat keine oder nur noch wenig Interventionsmöglichkeiten. Hier sieht Marcel Schweiker, der seinen PhD im Fach Umweltinformationswissenschaften ablegte und nun eine Postdocstelle am Karlsruher Institut für Technologie innehat, großes Potenzial: „Mitarbeiter, die mehr Kontrolle über ihren Arbeitsbereich haben, sind oft sogar unter suboptimalen Klimabedingungen zufriedener als umgekehrt“, hat er beobachtet. Diese These möchte er nun wissenschaftlich untermauern und passende Klimatisierungskonzepte entwickeln – zum Wohl aller Beteiligten: Die Mitarbeiter sind zufriedener und bringen entsprechend mehr Leistung. Die Umwelt profitiert, weil Energie eingespart werden kann, etwa für Heizung und Kühlung. Und Marcel Schweikers Aussichten auf einen Lehrstuhl dürften sich nach Abschluss des Projekts ebenfalls deutlich verbessert haben.

**Hervorragenden
wissenschaftlichen
Nachwuchs an den
Hochschulen halten**

Für Vielfalt in der Hochschullandschaft

Innovative Studiengänge und Forschungsprojekte stehen im Mittelpunkt des Programms *Zukunftssicherungsprogramm für Fachhochschulen und Berufsakademien*.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► 36 herausragende Projekte tragen seit 2004 dazu bei, das Profil der Fachhochschulen zu schärfen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Unterschiedliche Berufsbilder erfordern unterschiedliche Hochschultypen. Die Vielfalt bereichert Lehrende und Lernende.



BERUFSPRAXIS IM BLICK

Geschaffen wurden die Fachhochschulen in den 1960er-Jahren als Ergänzung zu den Universitäten. Während diese die Grundlagenforschung betonten und Promotionsrecht haben, boten die Fachhochschulen berufsorientierte Studiengänge an und holten Experten aus der freien Wirtschaft ins Boot. Weitere Hochschultypen wie die Berufsakademien entstanden und ermöglichten es den Studierenden, die Hochschule nach ihren persönlichen Interessen, Lernvorlieben und beruflichen Zielen auszuwählen. Doch infolge des Bologna-Prozesses seit Ende der 1990er-Jahre verschwammen die Unterschiede zwischen den Bildungseinrichtungen immer stärker. Praxissemester sind heute kein Alleinstellungsmerkmal der Fachhochschulen mehr, während jene zunehmend in Forschung investieren und sich für ein Promotionsrecht ihrer Studierenden einsetzen. Ist eine Koexistenz der verschiedenen Hochschultypen vor diesem Hintergrund überhaupt noch gerechtfertigt? Diese viel diskutierte Frage beantwortet die Baden-Württemberg Stiftung mit einem klaren Ja.



KERNKOMPETENZEN BETONEN

Seit dem Jahr 2004 finanziert sie über das Programm *Zukunftssicherung Fachhochschulen und Berufsakademien* innovative Projekte der anwendungsorientierten Forschung und der berufsbezogenen Lehre und stärkt die Bildungseinrichtungen damit in ihren Kernkompetenzen. Solchermaßen verbesserte Arbeitsbedingungen erleichtern es darüber hinaus, neue renommierte Dozenten zu gewinnen. Die Rolle der Fachhochschulen beziehungsweise der Hochschulen für Angewandte Wissenschaft, wie sie inzwischen heißen, ist auch Gegenstand einer Stiftungspublikation, die im Herbst 2013 im Bertelsmann Verlag erscheinen soll. In ihr wird die künftige Rolle der (Fach-)Hochschulen im deutschen Hochschulsystem von Expertinnen und Experten aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und kritisch diskutiert. Darüber hinaus kommt auch die Sichtweise der Studierenden in Form des Siegerbeitrags eines Essay-Wettbewerbs der Baden-Württemberg Stiftung zu Wort. „Warum studieren Sie an einer Fachhochschule oder an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften?“ war 2012 die Frage, zu der Studierende aller Fachrichtungen kritisch Stellung beziehen konnten. Die Antworten unterstreichen, warum die Vielfalt im Hochschulsystem erhalten bleiben muss.

↓
-
Kap.

04

- A
AKTIVITÄTEN /

↓
-
Thema

LEBEN UND KULTUR

↓
-
Inhalt

- 083 /.** Expedition N - Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg
- 086 /.** Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration
- 090 /.** EMIL - Emotionen regulieren lernen
- 092 /.** Literatursommer Baden-Württemberg
- 096 /.** Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg
- 098 /.** Unterstützungsangebote für Kinder von psychisch kranken oder suchtkranken Eltern
- 100 /.** Bürgerbeteiligung
- 102 /.** EU-Donauraumstrategie



Bruchsal

Landkreis Karlsruhe

Ort



Zukunft — Heimat #04



Bruchsal / Landkreis Karlsruhe

Bruchsal ist seit 2012 einer der 60 Orte der Integration im Programm *Vielfalt gefällt!*.
60 innovative Projekte aus ganz Baden-Württemberg stehen für gelungene Integration,
ein respektvolles Miteinander und den Dialog der Kulturen.





Die Zukunft im Blick

Seit 2010 sensibilisiert die *Expedition N* der Baden-Württemberg Stiftung Bürgerinnen und Bürger landesweit für das Thema Nachhaltigkeit.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► An 230 Einsatztagen erreichte die *Expedition N* 2012 an 71 Tourstandorten mehr als 120.000 Menschen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Ganz dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtet ist das Surfen auf der Webseite der *Expedition N* nun auch CO₂-neutral.



WEITERDENKEN. UMDENKEN. NEUDENKEN

E-Bike statt Auto, LED statt Glühbirne, regenerative Energien statt Kohle, Gas oder Atomkraft. Ein nachhaltiger Lebenswandel bedeutet nicht Verzicht, sondern Umdenken. Umdenken basiert auf einer Bestandsanalyse – und darauf, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Kommende Generationen können es sich nicht mehr leisten, in unsere Fußstapfen zu treten, denn der ökologische Fußabdruck der Menschen in den Industriestaaten ist zu groß geworden. Wir müssen daher schon heute neue Wege gehen, um unsere Kinder und Enkelkinder nicht ihrer Lebensgrundlagen zu berauben.

Dazu kann jeder Einzelne eine Menge beitragen – doch nicht jedem ist das bewusst. Zeit für eine Expedition in Sachen Nachhaltigkeit, Zeit für die *Expedition N – Nachhaltigkeit für Baden-Württemberg*. Im Jahr 2010 startete die Baden-Württemberg Stiftung die europaweit einzigartige Bildungsinitiative. Ihr Ziel: möglichst viele Menschen in Baden-Württemberg für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisieren und dazu anregen, selbst aktiv zu werden. Seitdem haben rund 200.000 Menschen das futuristisch anmutende Tourmobil der Stiftung besucht – und es oft staunend oder nachdenklich, immer aber mit neuem Wissen und spannenden Eindrücken verlassen.



NACHHALTIGKEIT ERLEBBAR MACHEN

Im Inneren des zweistöckigen Tourmobils, das selbst durch seinen geringen Kraftstoffverbrauch beeindruckt, befindet sich eine interaktive Ausstellung rund um das Thema Nachhaltigkeit. Diverse Mitmach-Stationen und einfach durchzuführende Experimente ziehen Jung und Alt in ihren Bann. Ob beim durch Muskelkraft betriebenen Pumpspeicherkraftwerk oder am Miniatur-Passivhaus, an dem man testen kann, wie effizient verschiedene Energiesparmaßnahmen sind – die Exponate machen komplexe Themen im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar.

Wer tiefer in ein Thema eisteigen möchte, kann sich an Multimedia-Terminals oder von den Wissenschaftlern des Expeditionsteams mit zusätzlichen Informationen versorgen lassen. Im oberen Stockwerk laden zudem wechselnde Filme und Fachvorträge dazu ein, sich mit bestimmten Aspekten der Nachhaltigkeit intensiver auseinanderzusetzen. Immer wieder ergeben sich dabei interessante Gespräche und angeregte Diskussionen. Denn das Tourmobil soll nicht nur informieren, sondern auch involvieren. Im Dialog neue Argumente und Denkansätze kennenzulernen stärkt die Bereitschaft, die eigenen Verhaltensweisen kritisch zu hinterfragen und zu verändern.

EXPEDITION N MACHT SCHULE

Positive Veränderungen gab es im Jahr 2012 auch bei der *Expedition N* selbst. So wurden für das Projekt *ExpeditionN@school* in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ein Lernzirkel und zwei Lernstationen mit mobilen Experimenten entwickelt. Sie können in das obere Stockwerk des Expeditionsmobils integriert oder auch im Freien davor aufgebaut werden. Dadurch finden Schulklassen noch bessere Bedingungen für die abwechslungsreichen Praktika vor, die von den Schulen kostenlos gebucht werden können.

Dabei erfahren die Schüler bei einer Führung durch die Ausstellung etwa, dass Algen Wasserstoff als wertvollen Energieträger erzeugen können. Und wer anschließend selbst mit Hefe und Traubenzucker einen Motor zum Laufen gebracht hat, der steht dem Thema regenerative Energien wacher und aufgeschlossener gegenüber als zuvor. Auch von zu Hause aus können sich die Jugendlichen weiter mit dem Nachhaltigkeitsgedanken befassen: Über die klimaneutrale Website der *Expedition N* finden sie viele unterhaltsam aufbereitete Informationen und können sich beim preisgekrönten Onlinespiel „Energetika“ als Energiemanager versuchen.

EHRUNG DURCH REGIERUNG UND UNESCO

Kinder und Jugendliche, und damit die kommenden Generationen, sind die Hauptzielgruppe der *Expedition N*. Doch das Expeditionsmobil kann ebenso von Betrieben und Kommunen, Hochschulen und anderen Institutionen gebucht werden. Und die nutzten die Gelegenheit auch 2012 mit großer Begeisterung. Neben einem Besucherrekord im ersten Halbjahr konnte sich das Team der *Expedition N* über mehrere Auszeichnungen freuen. Die Juroren des Rats für Nachhaltige Entwicklung, der 2001 von der Bundesregierung eingesetzt wurde, verliehen der *Expedition N* das Qualitätssiegel *Werkstatt N* – nun schon zum zweiten Mal in Folge.

Die deutsche UNESCO-Kommission zeichnete die *Expedition N* als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus, die noch bis Ende 2014 läuft. Der innovative Ansatz und die damit erzielte Breitenwirkung überzeugten das Fachgremium. „Die *Expedition N* zeigt eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann. Das Votum der Jury würdigt das Projekt, weil es verständlich vermittelt, wie Menschen nachhaltig handeln,“ lautete die Begründung. Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, versteht die Ehrung auch als positive Verpflichtung: „Sie ist für uns Ansporn, unser breites Veranstaltungsangebot und unsere Kooperationen mit Bürgergruppen sowie Einrichtungen aus Wirtschaft und Wissenschaft weiter auszubauen“.

Ein Beispiel,
wie zukunftsfähige
Bildung
aussehen kann



EXPEDITION N - NACHHALTIGKEIT FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG



VIELFALT GEFÄLLT! 60 ORTE DER INTEGRATION



Integration durch Partizipation

Ob mit oder ohne Migrationshintergrund: Das Ehrenamt ist für alle da. Wer sich für andere engagiert, stärkt die Gesellschaft und kann aktiv den Dialog der Kulturen fördern.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► In kreativen Projekten kommen nicht nur verschiedene Kulturen zusammen, sondern auch Frauen und Männer, Alt und Jung.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Die Teilnehmer von *Vielfalt gefällt!* sind Botschafter für Integration und Toleranz, die anderen als Vorbilder dienen.



BUNTE BUNDESREPUBLIK

Rund 10,7 Millionen Migrant*innen aus 194 Ländern lebten im Jahr 2012 in Deutschland. Zählt man ihre Nachkommen hinzu, haben mehr als 16 Millionen Menschen hierzulande einen Migrationshintergrund.¹ In Baden-Württemberg ist ihre Zahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung deutlich höher als im deutschlandweiten Durchschnitt: Während die Wurzeln jedes fünften Bundesbürgers außerhalb Deutschlands liegen, hat im Ländle jeder Vierte einen Migrationshintergrund.² Kein Wunder, als Wirtschaftsstandort und Innovationswiege zieht Baden-Württemberg ausländische Fachkräfte an und ist auf sie angewiesen, die bunte Mischung ist Teil des Erfolgsrezepts zahlreicher Unternehmen. Offenheit und Toleranz gehören von Mannheim bis Freiburg und von Karlsruhe bis Ulm zum Selbstverständnis der meisten Menschen ebenso dazu wie Kreativität, Fleiß und Hilfsbereitschaft. Von Letzterer zeugt die große Begeisterung für das Ehrenamt. Im aktuellen Freiwilligensurvey von 2009 waren 41 Prozent aller Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren ehrenamtlich aktiv. Betrachtet man den kulturellen Hintergrund, offenbaren sich allerdings deutliche Unterschiede. Während sich 44 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund engagierten, waren es beim Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund lediglich 30 Prozent. Obwohl deutlich mehr von ihnen starkes Interesse an dieser Form der gesellschaftlichen Partizipation bekundeten und obwohl der Anteil Ehrenamtlicher mit Migrationshintergrund seit 2004 leicht angestiegen ist.³



HEMMSCHWELLE SENKEN

Ob Sportvereine oder soziale Einrichtungen, Umweltschutzorganisationen oder sonstige Gruppen, die Möglichkeiten, sich zu engagieren, sind vielfältig. Dennoch ist die Hemmschwelle oft hoch. Nicht nur Mitglied zu sein, sondern sich tatsächlich freiwillig und über einen längeren Zeitraum einer bestimmten Aufgabe zu verpflichten setzt gewisse Sprachkenntnisse voraus. Auch kulturelle Hintergründe und bestimmte Organisationsstrukturen erschließen sich oft nicht ohne tiefere Einblicke. Das kann abschreckend wirken und Versagensängste schüren und verhindert so eine aktive Beteiligung. Die Baden-Württemberg Stiftung möchte dazu beitragen, dass sich dies ändert. Projekte, die der speziellen Situation von Menschen mit Migrationshintergrund Rechnung tragen, können die positive Tendenz der vergangenen Jahre verstärken – und solche Projekte unterstützt das Programm *Vielfalt gefällt! 60 Orte der Integration*. Anlässlich des Landesjubiläums und in Kooperation mit dem Ministerium für Integration Baden-Württemberg fiel 2012 der Startschuss für 60 Projekte mit Vorbildcharakter. Sie alle werden über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren nicht nur finanziell gefördert, sondern auch fachlich unterstützt: Ein Integrationscoach steht den Projektinitiatoren bei Fragen und Problemen zur Seite und begleitet die Vorhaben von der Konzeptionsphase über die Umsetzung bis hin zur erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus werden alle Projekte wissenschaftlich ausgewertet, damit Folgeprojekte auf den bereits vorhandenen Erfahrungen aufbauen können.

¹ Bundeszentrale für politische Bildung
² Ergebnis des Mikrozensus 2011, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
³ Freiwilligensurvey 2009 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

LERNEN MIT ALLEN SINNEN

Die Stärken der 60 Initiativen liegen in unterschiedlichen Bereichen. Einige Projekte widmen sich etwa dem Erlernen der deutschen Sprache – und damit der Grundvoraussetzung, um erfolgreich am gesellschaftlichen und kulturellen Leben sowie am Bildungssystem teilnehmen zu können. Wie viel Spaß das machen kann, zeigt beispielsweise das Projekt *ExEx – Sprachkultur über Experimente und Exkursionen* des Vereins Kulterbunt e. V. Bruchsal. Anstatt vorhandene Sprachdefizite bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu betonen, stehen hier spannende wissenschaftliche Versuche und abwechslungsreiche Ausflüge im Vordergrund, bei denen sich die Teilnehmer spielerisch das dazugehörige Vokabular erarbeiten. Gleichzeitig lernen die Mädchen und Jungen kulturelle und soziale Anlaufstellen kennen. So üben sie das Telefonieren zum Beispiel mit einem Anruf beim Sportverein, bei dem gleich ein Probetraining vereinbart wird, oder besuchen gemeinsam die örtliche Bücherei, um dort ein Buch zu einem aktuellen Schulthema auszuleihen.

KULTURELLER AUSTAUSCH

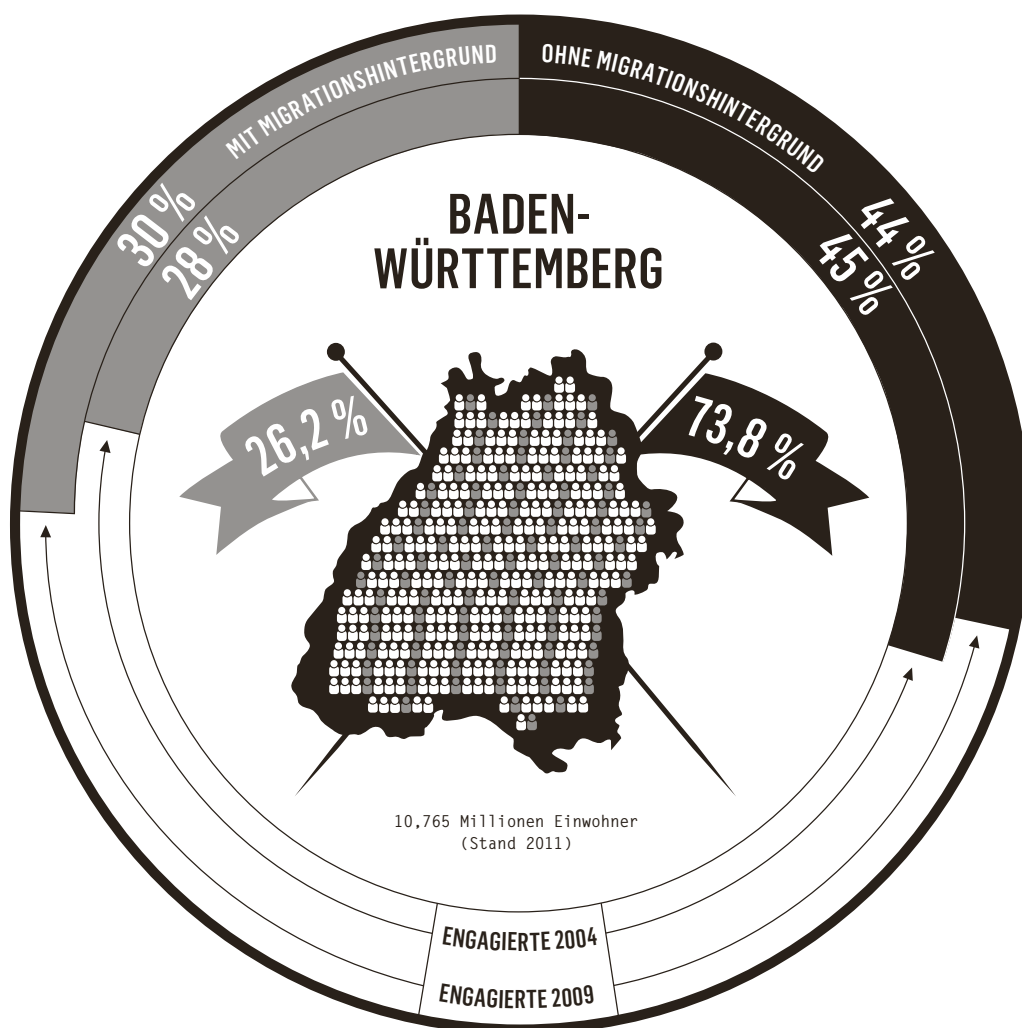
Märchen stehen im Mittelpunkt des Projekts *Schneewittchen im Land der Zwerge. Gelebte Integration* der Volkshochschule Mittleres Taubertal. Teilnehmer mit und ohne Migrationshintergrund diskutieren hierbei darüber, inwiefern Märchen Einblicke in die Kultur und Gesellschaftsstruktur eines Landes gewähren. Die Einführungsveranstaltung *Schneewittchen: Junge Dame trifft auf Männer-WG* erörtert etwa die Grundproblematik beim Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen und zeigt, wie Offenheit, gegenseitige Rücksichtnahme und Kompromissfähigkeit zu einem produktiven Miteinander führen. Vokabel- und Grammatikübungen, die im Vorfeld jeder Lektüre auf dem Programm stehen, beugen Verständnisschwierigkeiten vor. Zudem lernen die Teilnehmer im Zusammenhang mit jedem Märchen Anlaufstellen kennen, die bei Problemen im Alltag weiterhelfen können. Verständnisvolle Gesprächspartner möchten auch die 15 bis 22 Jahre alten Mädchen und Jungen aus Esslingen sein, die hier unterstützt vom Stadtjugendring eine *Tour der (Jugend)kulturen* ins Leben gerufen haben. Selbst kulturell in anderen Ländern verwurzelt fordern sie andere Jugendliche mit Migrationshintergrund zum Dialog über Themen wie *Heimat und Erinnerungen* auf. Mit Workshops und Ausstellungen in Schulen und Jugendeinrichtungen werben sie für ein positives Selbstbild von Migrantinnen und Migranten und den Willen zur Integration. So werden sie zu Vorbildern für nachfolgende Generationen.

Jeder vierte
Baden-Württem-
berger hat einen
Migrations-
hintergrund

Grafik



04 / ENGAGIERTE MIT UND OHNE MIGRATIONSHINTERGRUND



- A
AKTIVITÄTEN /

Immigriert und engagiert

- Im Jahr 2011 hatte rund jeder vierte Einwohner in Baden-Württemberg einen Migrationshintergrund (Ergebnis des Mikrozensus 2011, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg).
- Der Anteil ehrenamtlich engagierter Menschen ohne Migrationshintergrund sank zwischen 2004 und 2009 leicht, während der von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund im selben Zeitraum anstieg (Freiwilligensurvey 2009).



Alles im Griff – dank EMIL

Das Projekt *EMIL – Emotionen regulieren lernen* untersucht, wie Kita-Fachkräfte sozio-emotionale Lernprozesse von Kindern gezielt unterstützen können.



MITEINANDER STATT GEGENEINANDER

Soziale Interaktion ist kompliziert, das müssen selbst Erwachsene immer wieder feststellen, obwohl sie bereits jahrelange Übung darin haben. Die Grundlagen für sozial kompetentes Handeln und emotionale Ausgeglichenheit werden schon im frühesten Kindesalter gelegt. Maßgeblichen Einfluss haben dabei bestimmte geistige Fähigkeiten, die „exekutiven Funktionen“, die man auch als Fähigkeit zur Selbstregulation umschreiben kann. Die Schaltzentrale für diese Kernkompetenz sitzt im Frontalhirn, direkt hinter der Stirn. Sie ermöglicht es dem Menschen, Informationen zu filtern und abzuwägen, sich in andere Personen hineinzuversetzen, die eigenen Emotionen zu steuern und darauf basierend Handlungen zu planen und durchzuführen – gegebenenfalls unter Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse.



EXEKUTIVE FUNKTIONEN STÄRKEN

Ein überaus komplexer Prozess also – der ohne ausreichend Lern- und Übungsmöglichkeiten nicht gelingen kann: Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen berichten immer häufiger von Kindern, bei denen die Fähigkeit zur Selbstregulation auffällig schwach ausgeprägt ist. Lärm, Streit und damit der Stresspegel für Kinder wie für Erzieherinnen und Erzieher nehmen dadurch erheblich zu. Kinder sollten daher möglichst früh und häufig Gelegenheiten und Hilfestellungen erhalten, um ihre exekutiven Funktionen zu stärken. Dies ist das Ziel des Projekts *EMIL – Emotionen regulieren lernen* der Baden-Württemberg Stiftung, das seit 2011 umgesetzt wird.



PRAXISNAH UND ALLTAGSTAUGLICH

Das TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) in Ulm entwickelte für *EMIL* ein Konzept, das auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Gehirnforschung und der Neurowissenschaften basiert und weit über schablonenhafte Methoden für typische Einzelsituationen hinausgeht. Durch umfassende Schulungen sollen die beteiligten Pädagogen vielmehr einen generellen Perspektivwechsel erfahren. Wer beispielsweise weiß, wie Lernprozesse im Kindesalter ablaufen und wie Mädchen und Jungen empfinden, deren emotionale Selbstregulierung sich erst noch entwickeln muss, versteht kindliches Verhalten besser und kann entsprechend verständnisvoll und kompetent darauf reagieren. Acht Kitas nahmen in der Pilotphase an der *EMIL*-Fortbildung teil, die insgesamt 28,5 Stunden umfasste. Um die Wirksamkeit des Konzepts überprüfen zu können, wurden jedoch nur vier Kita-Gruppen von Beginn an geschult, während die anderen zunächst bis zum Abschluss der Pilotphase als Kontrollgruppe dienten.



EIGENSTÄNDIGES HANDELN FÖRDERN

Zunächst erfuhren die teilnehmenden Einrichtungen Grundlegendes über die exekutiven Funktionen und wie diese mit der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen zusammenhängen. Moderiert durch das Wissenschaftlerteam des ZNL reflektierten sie anschließend den Alltag in der eigenen Kindertageseinrichtung und diskutierten, wo Verbesserungen möglich wären und wie diese aussehen könnten. Etwa Konfliktsituationen nicht mehr mit einem Machtwort zu beenden beziehungsweise fertige Lösungen zu präsentieren, sondern die Kinder mit gezielten Fragen zur Entwicklung eigener Lösungsansätze zu bewegen.

INDIVIDUELLE MASSNAHMEN ENTWICKELN

Auch die Strukturen in den Kitas nahmen die Erzieherinnen und Erzieher unter die Lupe, angefangen bei Fragen der Raumaufteilung über zeitliche Abläufe und die sozialen Strukturen innerhalb der Gruppen bis hin zu Regeln und Ritualen, die Kindern als inhaltliche Orientierungspunkte dienen können. Beim Punkt „räumliche Strukturen“ waren Erzieherinnen und Erzieher etwa dahin gehend gefordert, die bevorzugten Aufenthaltsorte der Kinder herauszufinden. Zudem beobachteten sie, an welchen Plätzen sich häufig Situationen ergaben, in denen selbstregulierendes Verhalten erforderlich war, und warum. Daraus zogen sie Rückschlüsse für Umgestaltungen. Klar dem Gruppenspiel zuzuordnende Plätze und eindeutige Rückzugsorte erleichterten den Kindern die gegenseitige Rücksichtnahme. Viele Teilnehmer berichteten von positiven Erfahrungen, wenn sie einen häufigeren Wechsel zwischen Bewegungsspielen und Ruhephasen einplanten. Groß war die Überraschung oft dann, wenn schon bekannte pädagogische Instrumente neu beleuchtet wurden. Dass beispielsweise das Spiel „Alle Vögel fliegen hoch“ die Impulskontrolle verbessert, war den wenigsten bewusst.

NACHHALTIGE WIRKUNG

Die Wissenschaftler des ZNL begleiteten die Fachkräfte im Anschluss an die ersten Schulungen auch vor Ort in den Kitas und beobachteten, wie sie das Erarbeitete in der Praxis umsetzten. Bei der anschließenden Evaluation des Projekts waren fast alle befragten Erzieherinnen und Erzieher sehr zufrieden oder zufrieden mit der Qualität der Schulungen und der Betreuung. Sie berichteten von teils deutlichen Verbesserungen sowohl im Kind-Betreuer-Verhältnis als auch beim Umgang der Kinder untereinander. Die deutlichsten Ergebnisse ergaben allerdings die spielerischen Tests, anhand derer die exekutiven Fähigkeiten der Kindergartenkinder zu drei Messzeitpunkten untersucht wurden – etwa das Arbeitsgedächtnis und die Impulskontrolle. Die Fähigkeiten der Kinder, deren Betreuer an den Schulungen teilnahmen, hatten sich gegenüber denen der Kontrollgruppe bereits ein halbes Jahr nach Beginn der Fortbildung deutlich verbessert. Dieser Trend verstärkte sich bis zum Abschluss nach einem Jahr weiter. 2013 wird EMIL in weiteren Kitas landesweit erprobt.





Literat(o)ur durch sechs Jahrzehnte

Zehn Jahre *Literatursommer Baden-Württemberg*: Das Literaturfestival ist fest in der Kulturlandschaft verankert – und erfindet sich immer wieder neu.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Der *Literatursommer Baden-Württemberg* findet alle zwei Jahre statt. Er soll alle Altersgruppen und Bildungsschichten ansprechen.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Lesen bildet, schärft das Sprachgefühl und sensibilisiert dafür, Situationen aus unterschiedlichen Blickrichtungen zu betrachten.



DIE KRAFT DES WORTES FORMT GESELLSCHAFTEN

Sie kann berichten, urteilen und fantasieren, Bilder malen, Welten erschaffen und Mauern einreißen, unterhalten, erschrecken und nachdenklich machen. Literatur gehört zur Geschichte der Menschheit – und wie diese hat sie sich seit ihrer Entstehung stets weiterentwickelt, ihre Ausdrucks- und Formenvielfalt erweitert und sich dabei stets auch als Spiegel ihrer Zeit erwiesen. 2012 stand Baden-Württemberg ganz im Zeichen des 60-jährigen Landesjubiläums. Sechs Jahrzehnte, in denen sich viel getan hat, sei es in Bezug auf Politik und Gesellschaft oder im kulturellen Bereich. Von den Geschehnissen im Land und in der Welt, die sich in diesem Zeitraum abspielten, den Ereignissen, Personalien und technischen Entwicklungen, die die Menschen beschäftigten, zeugen unter anderem zahlreiche Bücher und Kurzgeschichten, Gedichte und Bühnenstücke – aber auch Rapsongs und Twitternachrichten.



AUF SPURENSUCHE GEHEN UND SELBST SPUREN HINTERLASSEN

So naheliegend daher das Motto des *Literatursommers Baden-Württemberg 2012* zunächst erscheinen mochte, so vielseitig und mitunter überraschend waren doch die über 300 Veranstaltungen, die landesweit dazu stattfanden. *60 Jahre Literatur in und aus Baden-Württemberg*, das war nicht nur eine Hommage an Autoren wie Walser und Lewitscharoff und zahlreiche weitere Größen, die aus Baden-Württemberg stammen oder sich hier von Land und Leuten inspirieren ließen. Es umfasste auch die Beschäftigung mit Themen, Darstellungsformen und Zeitgeschichte sowie Auseinandersetzungen um den Stellenwert von Literatur und literarischen Ausdrucksmitteln an sich. Von Literaturabenden, Vorträgen und Ausstellungen über Radiofeatures und Literaturkonzerte bis hin zu einem Literarischen Spaziergang mit Smartphone und Twitterlesungen reichten die Angebote, die von Mai bis Oktober insgesamt 8.000 Besucher anzogen.

Vielerorts wurden die Literaturfans dabei zum aktiven Mitgestalten aufgefordert: Bei Schreibwerkstätten und Theaterworkshops, Poetryslams und Krimiwanderungen konnten sie der eigenen Kreativität nachspüren und selbst auf unterschiedlichen Ebenen in literarische Schaffensprozesse eintauchen. Einer der Höhepunkte des Jahres 2012 war neben der Auftaktveranstaltung in Hausach das dreitägige Literaturfest auf der Schillerhöhe und im Deutschen Literaturarchiv Marbach, bei dem etwa renommierte Autoren Einblicke in ihre Arbeit gaben und Großeltern und Enkel gemeinsam „Geschichten von der Zukunft“ verfassten.



AUF ANHIEB ERFOLGREICH: KINDER- UND JUGENDLITERATURSOMMER

Der jungen Generation wurde 2012 generell besondere Aufmerksamkeit zuteil: Der erste *Kinder- und Jugendliteratursommer*, den die Baden-Württemberg Stiftung für das Jubiläumsjahr ausrief, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Nachwuchs im Land für Literatur zu begeistern, und warb landesweit mit speziell auf junges Publikum zugeschnittenen Angeboten um Teilnehmer. Und die kamen prompt: Rund 10.000 Mädchen und



Jungen belegten eindrucksvoll, dass das Interesse an Geschichten ebenso wie am Geschichtenerzählen längst nicht verloren gegangen ist – beziehungsweise erfolgreich geweckt werden konnte. Spannende bis humorvolle Erzählungen, die das eigene Leben beleuchten, Einblicke in fremde Kulturen oder vergangene Zeiten gewähren oder auch fantastische Welten erschließen, sind dabei gleichermaßen gefragt. Dass sie dabei gerne anspruchsvoll sein dürfen, zeigte die Resonanz auf Veranstaltungen, die sich mit Themen wie Demenz, Migration und Globalisierung befassten.

LITERATUR IN BILDERN UND SZENEN

Auch bei den Kinder- und Jugendangeboten wurden literarische Inhalte in unterschiedlichen Erscheinungsformen präsentiert. Neben Lesungen für verschiedene Altersstufen, Literaturcamps und einem 24-stündigen Lesemarathon konnten kreative Bücherwürmer in Schreibwerkstätten und Performance-Spielen ihrer Fantasie freien Lauf lassen, sich einer Meisterdetektivprüfung stellen oder unter professioneller Anleitung ihre eigenen Cartoons oder Comics entwerfen. Bei vielen Projekten schaute mancher Erwachsene fast ein wenig neidisch vom Rande her zu, denn neben zahlreichen niedrigschwelligen Angeboten gab es viele ausgesprochen ambitionierte Veranstaltungen, etwa eine von Jugendlichen konzipierte Ausstellung zum Leben und Wirken von Hermann Hesse, in der auch die Großen noch einiges Neues über den Schriftsteller und Dichter erfuhren.

MEIN BADEN-WÜRTTEMBERG

Sehr persönliche Einblicke gewähren 24 zeitgenössische Autorinnen und Autoren ihrer Leserschaft in dem Buch „Zum Kuckuck! Literarische Umriss eines Landes“, das die Baden-Württemberg Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Literaturbüro Freiburg anlässlich des *Literatursommers* herausgab. In dem Band beschreiben unter anderen Wilhelm Genazino, Annette Pentz und Karl-Heinz Ott in Stimmungsbildern, Versen und realen bis fiktiven Geschichten Orte oder Szenen, die für sie eine besondere Facette einer baden-württembergischen Stadt oder des Landes widerspiegeln. Eine Entdeckungsreise der besonderen Art, die sich in Form einer Lesungstournee fortsetzte, bei der Yoko Tawada, Thomas Meinecke, Theresia Walser und Zsuzsanna Gahse ihre Beiträge vortrugen und über Inhalt und Bedeutung des Begriffs Heimat und ihre Wahrnehmung des Landes diskutierten. So schrieb 2012 der *Literatursommer* selbst Geschichte – und jeder einzelne Bürger war Teil davon.

60 Jahre Literatur in und aus Baden- Württemberg

AUSZUG AUS „ZUM KUCKUCK! LITERARISCHE UMRISSE EINES LANDES“

MANNHEIMER LICHT

VON THERESIA WALSER

Es gibt Orte und Länder, bei denen ich bedaure, dass mir im Leben nicht noch ein zweites Leben zur Verfügung steht, um mich dort heimisch zu fühlen. Man sehnt sich sozusagen nach einem Heimweh, für das es zu spät ist. Andererseits überkommt einen manchmal ein Heimweh nach Orten, von denen man es am wenigsten gedacht hätte. Ausgerechnet seit ich nicht mehr in Mannheim lebe, sehne ich mich nach Mannheim. Inzwischen erlebe ich an mir sogar eine Art Mannheimverklärung, die sich schon gar nicht mehr darum kümmert, ob Mannheim schön oder hässlich ist. Allein der Himmel über Mannheim! Durch Mannheim ziehen zwei Flüsse, und einem Himmel sieht man das Wasser immer an. Selbst an düsteren Tagen besitzen solche Überwasserhimmel noch ein Leuchten. Und es macht etwas aus, wenn man jederzeit abends noch mit dem Schiff Rotterdam erreichen könnte. Vielleicht wirkt in Mannheim alles etwas unwirklicher als in anderen Städten. Die warmen, nach Brezel riechenden Winde, die an Sommerabenden durch die Planken sausen. Die BASF nebenan – wie ein Spielzeug aus dem 19. Jahrhundert. Eine Industrie wie auf Turnerbildern. Wo es noch dampft, raucht und qualmt und nachts blaue Feuer aus Türmen hervor schießen. Dieses rastlose Brodeln gibt einem das Gefühl, es gehe immer etwas voran.

Im Sommer auf der Rheinterrasse unter Platanen sitzen wie in einem Monetbild. Beim Wasserturm um die Ecke das Gefühl, als sei man in Paris. Dann wieder 70er-Jahre-Hochhäuser, die fast schon etwas von Ruinen haben. In Mannheim wimmelt es nur so von diesen Sechziger- und Siebziger-Jahre-Ungetümen, die mir vorkommen, als hätte ich sie früher, noch in ihren besten Zeiten, in meinen Schulbüchern gesehen.

Jedes noch so idyllische Versprechen wird in Mannheim sofort enttäuscht. Mannheim ist – wohin auch immer man blickt – ein Fast, ein Beinahe. Nie kriegt man von etwas zu viel, aber auch nie genug. Nicht vom Hässlichem, nicht vom Schönen. Von keiner Stadt meine ich so viel Kunst am Bau zu kennen, die vor sich hinrostet. Lauter alt gewordene Zukunftsversprechen, Trotzreaktionen aus Stahl. Eigentlich bestehen sie hauptsächlich aus Willen, was ihnen inzwischen auch etwas Verlorenes und Lächerliches verleiht. Man möchte sie am liebsten vor ihrer eigenen Behauptungshärte in Schutz nehmen. Stehe ich vor ihnen, merke ich vor allem, wie wenig man sich selbst aussuchen kann, woran man hängt.

Und auf den Straßen hörte man immer wieder das Wort „gedenkt“, dieses aus dem Pfälzischen herüber geschwappte Wort, in dem fast schon ein Heideggerscher Eigensinn mitklingt. „Heute Morgen habe ich gedenkt“, als habe sich das Gedenken ins Denken vernagt.

Es gibt viele Städte, in denen man hätte so auf einem Balkon sitzen können wie ich damals vor fünfzehn Jahren, nur dass meine Adresse L 14 hieß und Mannheim in Quadraten angelegt ist, die Schneisen für Licht und Wind schaffen, durch die ein Sonnenuntergangslicht flutet, als sei die Stadt von mehreren Abendsonnen umzingelt. In vielen Städten gibt es Innenhöfe, in die sich an Sommerabenden Schwalben stürzen, während vom oberen Balkon Knackgeräusche zu hören sind, wenn Herr Sims sich seine Zehennägel schneidet, die Jahr für Jahr auf meinen Balkon rieselten. All das hätte in vielen Städten jeden Sommer so sein können, doch es würde dort überall jenes Mannheimer Licht fehlen. Dieses messingscharfe und dabei alles wie in eine Ferne rückende Licht.

- Beitrag: Theresia Walser [49°28 54.31 N 8°28 15.80 O]
- Ort: Mannheim [49° 27 39.92 N 8° 29 29.43 O]

Das Buch ist aus dem Literatursommer 2012 hervorgegangen und kann bei der Baden-Württemberg Stiftung bestellt werden.

Zeit für den Abschied

Das Programm zum *Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg* wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► In 3.000 Familien in Baden-Württemberg lebt ein Kind, das unheilbar erkrankt ist. Etwa 350 betroffene Kinder sterben jedes Jahr.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Wem nur eine kurze Zukunft bleibt, der soll diese kostbare Zeit in liebevoller Begleitung und bestmöglich betreut verbringen dürfen.



WENN DIE WELT ZUSAMMENBRICHT

Es gibt Schicksale, die sind zu schwer, als dass einer allein sie tragen könnte. Wenn ein Kind an einer unheilbaren lebensverkürzenden Krankheit leidet, bricht für die ganze Familie eine Welt zusammen. Nie brauchen sowohl das betroffene Kind als auch etwaige Geschwisterkinder mehr Trost und Zuneigung – und gleichzeitig drohen die Eltern selbst unter ihrer ohnmächtigen Wut, Verzweiflung und Trauer zu ersticken. Nie ist Zeit wertvoller als in den letzten Jahren, Monaten, Wochen, die die Familie gemeinsam verbringen kann, wenn irgend möglich zu Hause, in vertrauter Umgebung. Und gleichzeitig gibt es oft mehr zu organisieren als jemals zuvor, denn viele kranke Kinder benötigen früher oder später häusliche Pflege, müssen medizinisch oder, wenn sich die Krankheit im Endstadium befindet, palliativmedizinisch versorgt werden. Zu viel für eine Familie.



NOT GEMEINSAM LINDERN

Wo das soziale Netz funktioniert, bieten Freunde und Verwandte ihre Hilfe an, erfahren die Betroffenen oft viel Zuwendung und Unterstützung. Doch selbst dann bleiben zahlreiche Fragen, Ängste und Alltagsgeschäfte, für die kompetente, einfühlsame und vertrauenswürdige Ansprechpartner fehlen. Die ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienste in Baden-Württemberg stehen den betroffenen Familien auf Wunsch von der Diagnosestellung bis über den Tod der kleinen Patienten hinaus zur Seite und begleiten sie auch in der Trauerzeit. Fachlich geschulte Haupt- und Ehrenamtliche zeigen dabei über Jahre hinweg hohes Engagement und werden für die betroffenen Familien zu wertvollen Stützen. Doch noch im Jahr 2008 waren in vielen Regionen des Landes, insbesondere in ländlicheren Gebieten keine passenden Angebote in Reichweite.



ANGEBOTE IN REICHWEITE

Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat daher im Jahr 2008 das mit 400.000 Euro unterstützte Programm *Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg* beschlossen, das ab Januar 2009 von der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg e. V. koordiniert und umgesetzt wurde. Ziel des Programms war es, innerhalb der kommenden drei Jahre ein flächendeckendes Netz an ambulanten Kinder- und Jugendhospizangeboten aufzubauen, damit jede Familie, die Hilfe benötigt, diese auch erhält.



ZIEL ERREICHT

Im Jahr 2012 wurde dieses Ziel erreicht und Christoph Dahl, Geschäftsführer der Baden-Württemberg Stiftung, konnte den erfolgreichen Abschluss des Programms verkünden. Die Zahl der Kinderhospizdienste im Land wurde in nur 36 Monaten beinahe verdoppelt. Anstelle von einst 15 Diensten boten 2012 bereits

27 Einrichtungen Eltern mit schwerstkranken Kindern ihre Unterstützung an und weitere sechs Initiativen standen kurz vor dem Start. Dabei sind unter den hinzugekommenen Hospizdiensten sowohl neue Träger als auch Erwachsenenendienste, die sich nun für die Kinder- und Jugendhospizarbeit geöffnet haben.

MIT TABUS BRECHEN

Aufgrund des verbesserten Angebots, aber auch durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit schnellte noch während der Programmlaufzeit der Wunsch nach Unterstützung in die Höhe. Wurden 2008 landesweit 123 Familien betreut, waren es 2012 bereits über 300. Gleichzeitig nahm das Interesse an der Thematik spürbar zu. Ein Teilziel, das auch die Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Baden-Württemberg konsequent weiter vorantreibt. Denn nur wenn Sterben und Tod auch im Leben einen Platz finden, können Todkranke jeden Alters in Würde und Frieden gehen.

ANSPRUCHSVOLLES EHRENAMT

Als bedeutender Erfolg kann auch die Zahl der Ehrenamtlichen gewertet werden, die 2012 landesweit in Familien im Einsatz waren: Mit rund 500 Helferinnen und Helfern hat sich die Zahl im Vergleich zu 2008 mehr als verdoppelt. Was für ein Gewinn jeder einzelne Ehrenamtliche auf diesem Gebiet ist, wird insbesondere vor dem Hintergrund deutlich, dass von Helfern im Bereich der Hospizarbeit hohe Belastbarkeit und Professionalität sowie große Zuverlässigkeit und Ausdauer erwartet werden. Denn sie sind nicht selten der Fels in der Brandung in einem Familienleben, das sich schlagartig nur noch um ein Thema dreht. Je nach Bedarf bringen sie als vertraute und gleichzeitig unbefangene Personen Licht und Fröhlichkeit in den Alltag der betroffenen Kinder, kümmern sich um die Geschwister, deren Bedürfnisse oft zurückstehen müssen, entlasten die Eltern und bieten immer ein offenes Ohr oder eine Schulter zum Ausweinen, wenn alles im Schmerz zu versinken droht.

QUALIFIZIERTE HILFE

Entsprechend wichtig ist es sowohl der Stiftung Kinderland als auch der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz, neuen Ehrenamtlichen eine entsprechende Einstiegsqualifizierung zu ermöglichen sowie allen Helferinnen und Helfern regelmäßige Weiterbildungen anzubieten. Eine Arbeitsgruppe entwickelte daher ein entsprechendes Curriculum zur Schulung von Neueinsteigern, Kursleitern und Multiplikatoren. Das Erreichte der vergangenen drei Jahre zu festigen und wo nötig weiterzuentwickeln, darin besteht eine der Aufgaben für die Zukunft der Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg.

Reise zum Ich

Unterstützungsangebote für Kinder psychisch kranker oder suchtkranker Eltern können viel bewirken. Das zeigte die Auswertung des Programms, das 2012 abgeschlossen wurde.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Rund fünf Millionen Heranwachsende müssen mit der Suchterkrankung mindestens eines Elternteils fertig werden.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Niemand ist mit seinen Problemen allein - und gegenseitig können wir uns helfen.



NICHT LÄNGER UNSICHTBAR SEIN

Freunde mit nach Hause bringen. Erzählen, was in der Schule schiefgelaufen ist, und gemeinsam nach Lösungen suchen. Verbindlich beschließen, am Samstag zusammen im Park Fußball zu spielen. Ganz normale Kinderwünsche – und doch liegen sie für viele Heranwachsende scheinbar weit außer ihrer Reichweite. Kinder psychisch kranker oder suchtkranker Eltern leben häufig in einer eigenen Welt, bestimmt auf der einen Seite vom Wunsch nach Geborgenheit und der Sehnsucht nach einem normalen Leben und zerrissen von Ängsten, Scham und dem Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein, auf der anderen Seite. Denn während die betroffenen Erwachsenen im besten Falle bereits Hilfe in Anspruch nehmen, bleiben die Kinder oft unbeachtet, solange sie selbst kein auffälliges Verhalten zeigen. Beziehungsweise es noch nicht zeigen.



GEFÄHRDUNGSPOTENZIAL SENKEN

In Deutschland leben Schätzungen zufolge rund drei Millionen Kinder und Jugendliche, in deren Familie mindestens ein Elternteil von einer psychischen Erkrankung betroffen ist. Suchterkrankungen von Mutter und/oder Vater erleben sogar rund fünf Millionen Heranwachsende. Die Folgen gehen oft weit über eine verlorene Kindheit hinaus: Wie diverse Studien belegen, haben die betroffenen Mädchen und Jungen ein deutlich erhöhtes Risiko, später selbst ein psychisches Leiden zu entwickeln, Verhaltensauffälligkeiten zu zeigen oder in eine Sucht hineinzurutschen. Entgegensteuern können dem Angebote, die die Resilienz der Kinder stärken, also die Fähigkeit, mit Konflikten und Misserfolgen, Krisen und Schicksalschlägen fertig zu werden. Die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg hat daher mit ihrem Programm *Unterstützungsangebote für Kinder psychisch kranker oder suchtkranker Eltern* in den vergangenen vier Jahren 16 Modellprojekte in Baden-Württemberg unterstützt, die auf unterschiedliche Art und Weise die Resilienz betroffener Kinder stärken wollten.



ISOLATION DURCHBRECHEN

Gemein war allen Projekten die Grundausrichtung: Im Mittelpunkt stand die Persönlichkeit der Kinder, nicht die Erkrankung der Eltern, um die sich ohnehin schon weite Teile des Familienlebens und der Gedanken der Kinder drehten. Die Angebote sollten vielmehr ein Gegengewicht zur belastenden familiären Situation darstellen und das Selbstwertgefühl der Kinder stärken, ebenso wie ihre Fähigkeiten zur Gefühlsverarbeitung und Stressbewältigung sowie ihr Vermögen, Entscheidungen zu treffen und Probleme konstruktiv zu lösen. Der größte Wunsch der meisten 558 Mädchen und Jungen, die durch die Projekte erreicht werden konnten, bestand darin, neue Freunde zu finden sowie Ansprechpartner für Probleme allgemeiner Art und im Umgang mit den Eltern. Dass die Hoffnung auf neue Freunde sogar an erster Stelle rangierte, erklärt sich unter anderem durch die soziale Isolation, die viele betroffene Kinder und Jugendliche in Kita oder Schule bereits

erfahren hatten. Entsprechend positiv äußerten sich die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der abschließenden Befragung. Es sei schön, Freunde zu haben, die Verständnis für die familiäre Situation aufbrächten, und mit denen man sowohl Spaß haben als sich auch austauschen könne, lautete der Tenor vieler Aussagen.

SPASS HABEN UND PROBLEME ANSPRECHEN

Die Zusammensetzung der Gruppen hing dabei stark vom jeweiligen Konzept der Projektträger ab, von denen sich einige, aber nicht alle bereits zuvor mit Unterstützungsangeboten für Kinder psychisch kranker oder suchtkranker Eltern beschäftigt hatten. Oft kamen Mädchen und Jungen ähnlichen Alters regelmäßig in gemischten Gruppen zusammen, andere Konzepte favorisierten hingegen Aktionstage oder geschlechtsspezifische Angebote, konzentrierten sich auf die Familien als Gesamtheit oder bauten auf Paten, die ihre Patenkinder regelmäßig zu Unternehmungen mitnahmen und ihnen als externe, aber verlässliche Bezugspersonen zur Seite standen. Bei einigen Angeboten war die Aufklärung der Kinder über die Probleme des jeweiligen Elternteils ein wichtiger Punkt, um ihnen dadurch Verhaltensmuster verständlicher zu machen und ihnen die Schuldgefühle zu nehmen, die viele betroffene Kinder und Jugendliche plagten. Bei anderen standen gemeinsames Spielen und Unternehmungen im Mittelpunkt, um das Wir-Gefühl der Gruppe zu stärken.

POSITIVE WIRKUNG BESTÄTIGT

Trotz dieser Unterschiede und obwohl nur eine geringe Zahl von Angeboten einen therapeutischen Ansatz verfolgte, stieg projektübergreifend die subjektive Lebensqualität zahlreicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer hochsignifikant. Diese erfreuliche Nachricht konnten die mit der Evaluation betrauten Wissenschaftlerinnen Professor Dr. Tanja Hoff und Stefanie Pietsch im Rahmen der Abschlussveranstaltung des Programms im Dezember 2012 kundtun. In vielen Fällen verbesserte sich zudem die emotionale Stabilität der Kinder beziehungsweise Jugendlichen deutlich. Bei Kindern bis zum Alter von 10 Jahren, die zuvor durch negatives Verhalten in Stresssituationen aufgefallen waren, ging dieses Verhalten deutlich zurück und wurde durch konstruktive Bewältigungsstrategien ersetzt. Die positiven Ergebnisse und die von nahezu allen Gruppen betriebene Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkbildung trugen jeweils ihren Teil dazu bei, dass für fast die Hälfte aller Projekte eine Anschlussfinanzierung zustande kam. Und Anschluss zu finden ist bekanntlich wichtig.



Demokratie leben

Eine Demokratie lebt vom Willen und von den Möglichkeiten zur politischen Mitgestaltung. Ein neues Programm zur *Bürgerbeteiligung* widmet sich beiden Aspekten.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► Die Formen nicht institutionalisierter Beteiligung nehmen zu:
Fast jeder Zweite engagierte sich in irgendeiner Form 2008.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Wer Beteiligungsmöglichkeiten kennt, kann sein Umfeld aktiv mitgestalten. Das erhöht die Zufriedenheit mit der Demokratie.



MITDENKEN. MITREDEN. MITGESTALTEN.

Die überwältigende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland hält die Demokratie für die beste Staatsform – gleichzeitig äußern jedoch viele Menschen Unzufriedenheit darüber, wie sie umgesetzt wird. In Umfragen werden einerseits immer wieder mehr direktdemokratische Verfahren gefordert – während andererseits die bereits vorhandenen Möglichkeiten der Partizipation von verhältnismäßig wenigen genutzt werden. Die Wahlbeteiligung ist gerade bei jungen Menschen eher gering. Wenn es um die Teilnahme an politischen Prozessen und die Demokratiezufriedenheit geht, stößt man oft auf scheinbare Widersprüche zwischen den Aussagen zur Partizipation und den tatsächlichen Handlungen. Die Baden-Württemberg Stiftung hat daher im Jahr 2012 ein Programm für eine nachhaltige Bürgerbeteiligung ins Leben gerufen, das sich dem Thema von verschiedenen Seiten nähert.



DEN MENSCHEN ALS ZOOON POLITIKON STÄRKEN

Im Rahmen eines Demokratie-Monitorings, für das mehrere Universitäten zusammenarbeiten, werden umfangreiche Daten zur Demokratie- und Politikzufriedenheit erhoben. Interviews mit Fokusgruppen sollen zudem neue Erkenntnisse darüber bringen, auf welche Weise politische Meinungsbildung heutzutage stattfindet, welche Faktoren sie maßgeblich beeinflussen und wie Beteiligungsprozesse verbessert und das Interesse an politischer Teilhabe gefördert werden können. Das Interesse an politischer Beteiligung direkt zu stärken steht im Mittelpunkt eines Qualifizierungsprogramms, das insbesondere Jugendlichen die Vielfalt bereits existenter Beteiligungsmöglichkeiten näherbringen möchte. Unter anderem werden in den Veranstaltungen verschiedene Formen von Planspielen und ein neu entwickeltes Onlinespiel dazu beitragen, dass eine neue Generation informierter und engagierter Bürgerinnen und Bürger heranwächst. Wie sie später zum Beispiel effizient in den Diskurs um Infrastrukturprojekte und die Nachhaltigkeitsdiskussion eingebunden werden können, mit dieser Frage beschäftigt sich eine Studie an der Universität Hohenheim, die von der Baden-Württemberg Stiftung gefördert wird. Darüber hinaus unterstützt die Stiftung gemeinsam mit anderen Partnern die *Allianz für Beteiligung*. Das Netzwerk zivilgesellschaftlicher Initiativen aus Baden-Württemberg bereitet eine Informations- und Kommunikationsplattform für überregionale Arbeitsgruppen vor, die Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft im ganzen Land organisieren und Interessierte qualifizieren.

Grafik

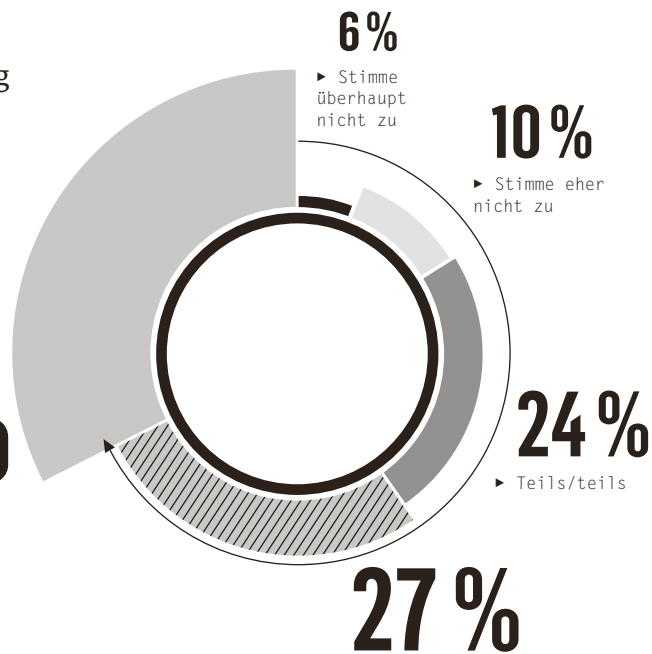


05 / EINSTELLUNG ZUR POLITISCHEN BETEILIGUNG

„Es gibt in
Baden-Württemberg
genügend
Möglichkeiten,
sich politisch
zu beteiligen.“

32 %

► Stimme voll
und ganz zu



► Stimme
eher zu

Quelle Universität Mannheim, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung

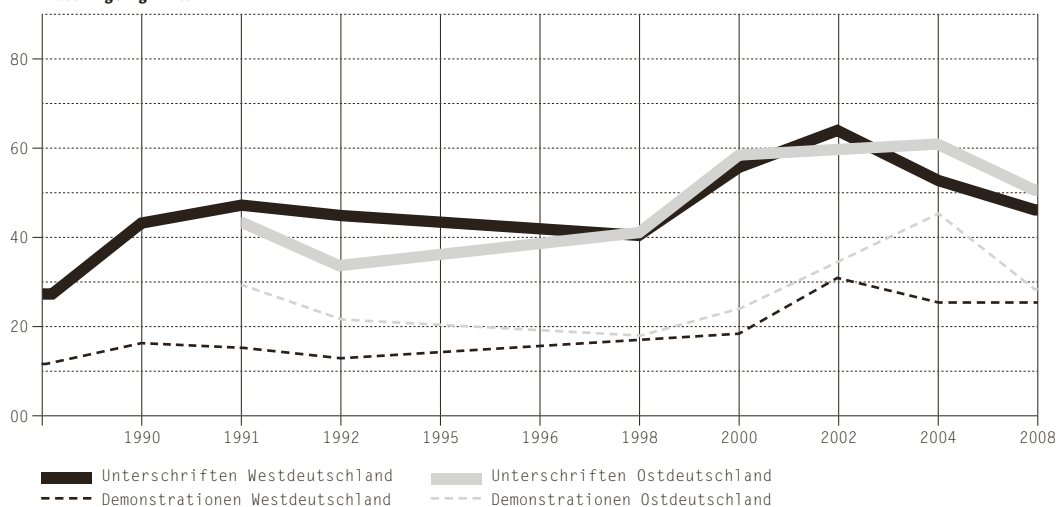
- A
AKTIVITÄTEN /

Grafik

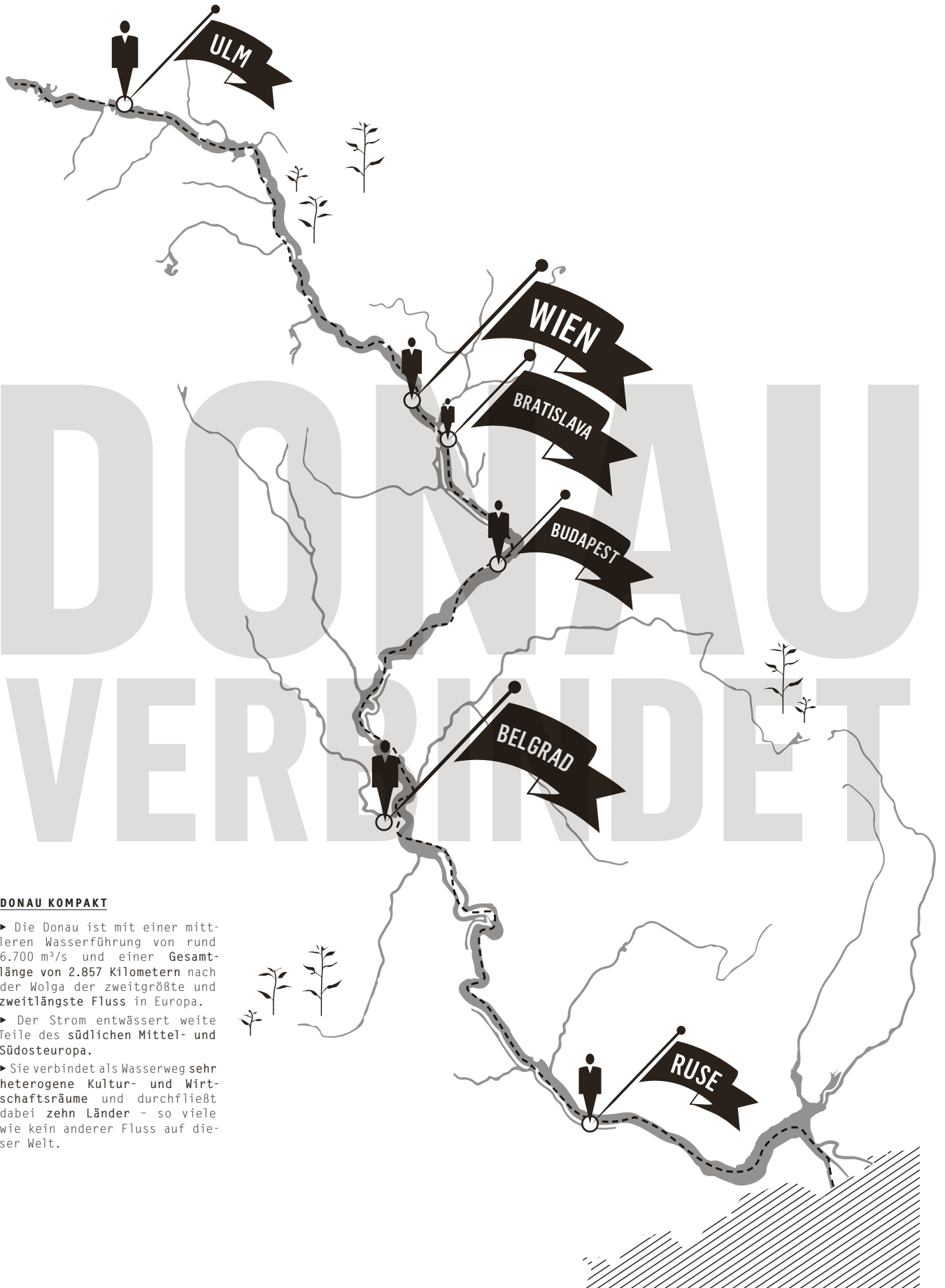


06 / POLITISCHE INTEGRATION UND POLITISCHES ENGAGEMENT

Beteiligung in %



Quelle Datenbasis ALLBUS 1988 – 2008, Statistisches Bundesamt

**DONAU KOMPAKT**

- Die Donau ist mit einer mittleren Wasserführung von rund 6.700 m³/s und einer Gesamtlänge von 2.857 Kilometern nach der Wolga der zweitgrößte und zweitlängste Fluss in Europa.
- Der Strom entwässert weite Teile des südlichen Mittel- und Südosteuropas.
- Sie verbindet als Wasserweg sehr heterogene Kultur- und Wirtschaftsräume und durchfließt dabei zehn Länder – so viele wie kein anderer Fluss auf dieser Welt.



Blaues Band der Freundschaft

In Bildung investieren, die Zivilgesellschaft stärken, Kulturen verbinden: Mit diesen Zielen startete 2012 das Programm *EU-Donauraumstrategie*.

KOMPAKT

WICHTIG ZU WISSEN

► 500.000 Euro stellt die Baden-Württemberg Stiftung im ersten Jahr für das Programm zur Verfügung.

WERTVOLL FÜR DIE ZUKUNFT

► Mit dem Programm setzt die Stiftung ihr langjähriges Engagement in Mittel- und Osteuropa mit **neuen Akzenten** fort.

- A
AKTIVITÄTEN /



GEMEINSAMKEITEN ENTDECKEN

Von Ulm über Wien nach Bratislava, weiter über Budapest, Belgrad und Ruse, bis sie schließlich hinter Galați dem Schwarzen Meer zufließt: Die Donau verbindet nicht nur zahlreiche Städte miteinander. Europas zweitlängster Fluss, der auf seiner Reise zehn Länder durchfließt, wirkt als Lebensader einer ganzen Region noch weit darüber hinaus. Er ist Natur- und Kulturlandschaft, Trinkwasserspeicher, Schifffahrtsstraße und Wirtschaftsraum – und damit elementarer Bestandteil der Heimat mehrerer Millionen Menschen. *Heimat – Haza – Home* lautete auch der Titel eines transnationalen Literaturfestivals, das im November 2012 drei Tage lang Schriftsteller und Verleger, Lyriker und Literaturwissenschaftler, bildende Künstler und Musiker aus dem Donauraum in Budapest zusammenbrachte und dazu anregte, sich mit dem Begriff Heimat auseinanderzusetzen.



ZIELE FORMULIEREN

Das Festival entstand aus einer Kooperation der Akademie Schloss Solitude mit dem Literaturhaus Stuttgart und dem József Attila Circle (JAK) Budapest und reiht sich in die Projekte des Programms *EU-Donauraumstrategie* der Baden-Württemberg Stiftung ein. Mit der Nachfolgeinitiative will die Baden-Württemberg Stiftung noch gezielter Vorhaben im Donauraum bzw. Projekte mit Fokus auf die *EU-Donauraumstrategie* (EUSDR) fördern. Die am 24. Juni 2011 von der Europäischen Union verabschiedete Strategie soll den Wohlstand im Donauraum erhöhen, den Zusammenhalt in der Region stärken und die eingebundenen Nicht-EU-Staaten gleichzeitig der EU näherbringen. Auf der Agenda steht eine Vielzahl von Punkten. Verbesserungen im Umweltschutz und in der Wasserqualität werden ebenso angestrebt wie Investitionen in die Infrastruktur und den Tourismus und eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Forschung und Kultur.



KOOPERATIONEN FÖRDERN

Um diesen Prozess zu unterstützen, konzentriert sich das Programm der Baden-Württemberg Stiftung auf langfristige Projekte aus den Bereichen Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft, die mehrere überregionale Kooperationspartner einbeziehen. Dadurch sollen Netzwerke über Ländergrenzen hinweg gestärkt und Synergieeffekte geschaffen werden. Darüber hinaus werden auch weiterhin ausgewählte humanitäre Projekte möglich sein. Förderanträge können – gemäß der von der Stiftung veröffentlichten Ausschreibung – gemeinnützige Einrichtungen mit Sitz in Baden-Württemberg einreichen. Über alle Anträge beraten zunächst unabhängige externe Gutachter, die auf politischer und wissenschaftlicher Ebene im Donauraum tätig sind. Die Baden-Württemberg Stiftung entscheidet anschließend auf Grundlage der Empfehlungen, die das Expertengremium ausspricht.

EINANDER KENNENLERNEN

Ganz im Zeichen von Völkerverständigung und kulturellen Austausches steht eine Vielzahl an Projekten. Dazu gehört die Orchesterfreizeit mit jungen Musikern aus dem Donaauraum, die in 2013 gemeinsam auf eine Tournee im Donaauraum gehen und dabei Einblicke in die Kultur der Nachbarn erhalten. Auch die Wanderausstellung „Der Mensch. Der Fluss. Malerei aus den Donauländern“ will zum interkulturellen Verständnis beitragen und zeigt die Donau als lebendige Verbindung zwischen den Kulturen.

ERFAHRUNGEN AUSTAUSCHEN

Konkrete Themen standen und stehen bei den „Danube-Networkers-Online-Lectures“ (DALEC) zur Debatte, etwa der demografische Wandel und seine Folgen für den Donaauraum. Im Rahmen der Vortragsreihe kommen Wissenschaftler aus Serbien, Rumänien, Bulgarien und Deutschland zu Wort. Schüler und Studierende, Senioren und Berufstätige aus den vier Anrainerstaaten können die Ringvorlesung via Internet verfolgen, die Vorträge werden dabei in die jeweiligen Landessprachen übersetzt. Die anschließende Diskussion bietet die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten zu entdecken, unterschiedliche Blickwinkel zu erörtern und Lösungsansätze zu entwickeln.

ZIELE ERREICHEN

Um wirtschaftliche Zusammenarbeit und politische Gestaltungsprozesse dreht sich alles bei der 2012 gestarteten Kampagne „River Show – Demokratie, Selbstverwaltung und Bürgerbeteiligung im Donaauraum“. Sie geht auf eine Initiative des Rats der Donaustädte und -regionen zurück – und auf die Erfahrung, dass länderübergreifende Projekte oft nur sehr langsam vorankommen, etwa weil Ansprechpartner häufig wechseln, Finanzierungsprobleme auftreten oder sich auf Landesebene niemand zuständig fühlt.

Die Veranstaltungsreihe, die in 15 Städten entlang der Donau durchgeführt wird, soll den Entscheidungsträgern in Städten und Gemeinden zeigen, wie sie ihre Ideen effizienter koordinieren, finanzieren und umsetzen können. Damit gute Ansätze nicht versanden, sondern von der Donau getragen werden.

Für die Umsetzung zivilrechtlicher Ziele der EUSDR engagiert sich das „Netzwerk Sozialarbeit Rumänien“, das von der Baden-Württemberg Stiftung seit 2012 unterstützt wird. Dabei setzen sich deutsche und rumänische NROs für den Aufbau sozialer Strukturen im Bereich Gesundheitswesen, Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe und sozial benachteiligte Menschen ein und leisten damit einen großen Beitrag für politische und soziale Stabilität im Donaauraum.

**Langfristige
Projekte
brauchen
verlässliche
Partner**

B

BILANZ

↓
Kap.

05

- B
BILANZ /

↓
Thema

DAS GESCHÄFTSJAHR 2012

↓
Inhalt

109 /.	Bericht des für den Vermögensbereich zuständigen Geschäftsführers
110 /.	Zahlenteil
116 /.	Lagebericht
119 /.	Anhang
126 /.	Bestätigungsvermerk

Bericht des für den Vermögensbereich zuständigen Geschäftsführers

Das Jahr 2012 schließt im Bereich der Vermögensverwaltung mit einem **Ergebnisbeitrag** von **85,9 Mio. Euro**. Dies entspricht einer Eigenkapitalrendite von beachtlichen **4,5%**. Sie liegt damit deutlich über den Konditionen für Termingelder oder den Renditen bei Bundesanleihen. Angesichts eines äußerst schwierigen Marktumfeldes und der anhaltenden Niedrigzinsphase ist dies ein echter Erfolg.

Das langfristige Kapital der BW Stiftung ist überwiegend in gemischten **Investmentfonds** angelegt. Diese trugen mit **65,4 Mio. Euro** zum Gesamtergebnis bei. Die bereits zum 1. Januar 2011 mit Zustimmung des Aufsichtsrats angepasste strategische Ausrichtung der Fonds hat sich im abgelaufenen Jahr sehr positiv ausgewirkt.

Der **Grundstücksbereich** trug mit **8,4 Mio. Euro** zum Gesamtergebnis bei. Nach Fertigstellung des Neubaus an der Willy-Brandt-Straße wird der Grundstücksbereich künftig eine noch größere Bedeutung haben. Neben der Stärkung des Anteils an regelmäßigen und weitgehend risikolosen Erträgen wird damit auch dem Ziel nach **realem Kapitalerhalt** Rechnung getragen.

Der **Beteiligungsbereich** trug mit **3,5 Mio. Euro** zum Ergebnis bei. Vereinnahmt wurden die Ausschüttungen der Südwestdeutschen Salzwirke AG und der Reederei Schwaben GmbH. Zusammen mit den Investmentfonds und dem Grundstücksbereich gehört der Beteiligungsbereich zum strategischen Langfristportfolio.

Zentrum der Unternehmensfinanzierung ist das geschäftsbereichsübergreifende **Cash-Management**. Hier werden nicht nur kurz- und mittelfristige Geldanlagen getätigt sowie die gesamten Liquiditätsströme aller Geschäftsbereiche koordiniert, sondern auch die strategischen und taktischen Entscheidungen in Bezug auf die langfristigen Kapitalanlagen getroffen. Mit einem Ergebnisbeitrag von **8,6 Mio. Euro** trug dieser Unternehmensteil trotz historisch niedriger Zinsen wesentlich zum Gesamtergebnis bei.

Assetklasse	Ergebnis- beitrag nach Kosten (in Mio. EUR)	Anteil am Gesamt- ergebnis
Investmentfonds	65,4	76,1%
Grundstücksbereich	8,4	9,8%
Beteiligungen	3,5	4,1%
Cash-Management	8,6	10,0%
Vermögensbereich gesamt	85,9	100,0%

Stuttgart, im Mai 2013

Walter Leibold
Geschäftsführer im Vermögensbereich

Bilanz für das Geschäftsjahr 2012

AKTIVA		in EUR		Vorjahr in TEUR
A.	ANLAGEVERMÖGEN			
I.	Immaterielle Vermögensgegenstände			
	Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		31.285,67	44
II.	Sachanlagen			
1.	Grundstücke und Bauten	333.601.331,98		186.366
2.	Technische Anlagen	39.662,00		0
3.	Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.405.886,90		409
4.	Anlagen im Bau	67.283.950,39		52.716
			403.330.831,27	239.491
III.	Finanzanlagen			
1.	Beteiligungen	63.312.140,61		63.312
2.	Wertpapiere des Anlagevermögens	1.423.418.219,32		1.510.275
			1.486.730.359,93	1.573.587
			1.890.092.476,87	1.813.122
B.	UMLAUFVERMÖGEN			
I.	Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1.	Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	531.365,06		631
2.	Sonstige Vermögensgegenstände	12.638.705,86		9.281
			13.170.070,92	9.912
II.	Wertpapiere			
	Sonstige Wertpapiere		43.348.308,50	57.211
III.	Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		289.672.161,30	324.707
			346.190.540,72	391.830
C.	RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		3.866,15	3
D.	SONDERVERMÖGEN			
1.	Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg		1.539.474,56	1.529
2.	Stiftung Kulturpreis Baden-Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung		549.257,63	541
3.	Stiftung Kinderland Baden-Württemberg		1.728.616,51	771
			3.817.348,70	2.841
			2.240.104.232,44	2.207.796

PASSIVA	in EUR		Vorjahr in TEUR
A. EIGENKAPITAL			
I. Gezeichnetes Kapital	20.159.318,55		20.159
II. Kapitalrücklage			
Andere Zuzahlungen in das Eigenkapital	21.669.954,96		21.670
III. Gewinnrücklagen			
1. Zweckgebundene Rücklagen für rechtlich unselbstständige Stiftungen	53.500.493,20		52.644
2. Andere Gewinnrücklagen	1.830.536.595,44		1.787.985
IV. Bilanzgewinn/-verlust	0,00		-5.080
		1.925.866.362,15	1.877.378
B. RÜCKSTELLUNGEN			
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	87.774,00		83
2. Steuerrückstellungen	0,00		18
3. Sonstige Rückstellungen	28.062.324,10		27.554
		28.150.098,10	27.655
C. ZWECKGEBUNDENE MITTEL FÜR PROJEKTE			
1. Zweckgebundene Fonds	103.168.048,49		109.598
2. Fonds Zukunftsoffensiven	155.168.218,94		187.787
		258.336.267,43	297.385
D. VERBINDLICHKEITEN			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	22.474.703,35		0
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2.290.037,00		2.609
3. Sonstige Verbindlichkeiten	459.624,53		420
		25.224.364,88	3.029
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		870.284,38	812
F. SONDERVERMÖGEN (DRITTANTEILE)			
1. Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg	769.737,29		765
2. Stiftung Kulturpreis Baden-Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung	274.628,82		270
3. Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	612.489,39		502
		1.656.855,50	1.537
		2.240.104.232,44	2.207.796

Gewinn- und Verlustrechnung

		in EUR	Vorjahr in TEUR
1. Umsatzerlöse		13.581.345,15	12.899
2. Sonstige betriebliche Erträge		539.974,68	975
3. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	1.087.398,95		1.132
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	288.266,01		295
4. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegen- stände des Anlagevermögens und Sachanlagen	2.095.470,06		1.686
5. Projektaufwand	33.455.716,51		37.561
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.138.740,47		6.060
		43.065.592,00	46.734
7. Erträge aus Beteiligungen und anderen Wertpapieren des Anlagevermögens	69.171.626,54		20.508
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	8.944.221,99		7.666
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	206.824,86		1
		77.909.023,67	28.173
10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		48.964.751,50	-4.687
11. Außerordentliche Erträge	0,00		12
12. Außerordentliche Aufwendungen	0,00		3
13. Außerordentliches Ergebnis		0,00	9
14. Sonstige Steuern		475.975,47	425
15. Ergebnis Sondervermögen		18.779,26	-61
16. Jahresüberschuss/-fehlbetrag		48.507.555,29	-5.164
17. Verlustvortrag		-5.079.918,09	0
18. Entnahme/Zuführung Sondervermögen		-876.467,86	127
19. Zuführung Gewinnrücklage aus nicht verwendeten Projektmitteln		-15.150,78	-43
20. Zuführung Gewinnrücklagen		-42.536.018,56	0
21. Bilanzgewinn/-verlust		0,00	-5.080



39 MIO. EUR

NACHHALTIGE WIRKUNG
PROJEKTVOLUMEN DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

Entwicklung des Anlagevermögens

	Anschaffungs- / Herstellungskosten			
	01.01.2012	ZUGÄNGE	ABGÄNGE	31.12.2012
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	in EUR	in EUR	in EUR	in EUR
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	226.710,52	13.489,13	0,00	240.199,65
II. Sachanlagen				
1. Grundstücke und Bauten	206.309.082,50	149.160.379,65	0,00	355.469.462,15
2. Technische Anlagen	0,00	39.996,81	0,00	39.996,81
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	897.633,38	2.140.337,05	4.490,13	3.033.480,30
4. Anlagen im Bau	52.715.572,04	14.568.378,35	0,00	67.283.950,39
	259.922.287,92	165.909.091,86	4.490,13	425.826.889,65
III. Finanzanlagen				
1. Beteiligungen	65.921.495,61	0,00	0,00	65.921.495,61
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	1.510.274.668,23	0,00	86.856.448,91	1.423.418.219,32
	1.576.196.163,84	0,00	86.856.448,91	1.489.339.714,93
	1.836.345.162,28	165.922.580,99	86.860.939,04	1.915.406.804,23

Kumulierte Abschreibungen				Buchwerte	
01.01.2012	ZUGÄNGE	ABGÄNGE	31.12.2012	31.12.2012	31.12.2011
in EUR	in EUR	in EUR	in EUR	in EUR	in EUR
182.474,98	26.439,00	0,00	208.913,98	31.285,67	44.235,54
19.942.850,67	1.925.279,50	0,00	21.868.130,17	333.601.331,98	186.366.231,83
0,00	334,81	0,00	334,81	39.662,00	0,00
488.601,00	143.416,75	4.424,35	627.593,40	2.405.886,90	409.032,38
0,00	0,00	0,00	0,00	67.283.950,39	52.715.572,04
20.431.451,67	2.069.031,06	4.424,35	22.496.058,38	403.330.831,27	239.490.836,25
2.609.355,00	0,00	0,00	2.609.355,00	63.312.140,61	63.312.140,61
0,00	0,00	0,00	0,00	1.423.418.219,32	1.510.274.668,23
2.609.355,00	0,00	0,00	2.609.355,00	1.486.730.359,93	1.573.586.808,84
23.223.281,65	2.095.470,06	4.424,35	25.314.327,36	1.890.092.476,87	1.813.121.880,63

LAGEBERICHT FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2012

I. Rechtsgrundlagen

Die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne von § 52 Absatz 2 der Abgabenordnung. Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Gesellschaftszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, der Religion, der Völkerverständigung, der Entwicklungshilfe, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes, des Heimatgedankens, die Förderung der Jugend- und Altenhilfe, des öffentlichen Gesundheitswesens, des Wohlfahrtswesens und des Sports, soweit die Zwecke geeignet sind, die Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württemberg zu sichern.

Der Gesellschaftszweck wird insbesondere durch die Durchführung und Finanzierung von einzelnen Projekten und Veranstaltungen sowie durch Vergabe von Stipendien verwirklicht.

II. Geschäftsverlauf 2012

Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt unverändert 20.159.318,55 EUR. Im Jahr 2012 wird ein Jahresüberschuss von 48,51 Mio. EUR ausgewiesen. Die Eigenkapitalquote beträgt 86,0% der Bilanzsumme (Vorjahr 85,0%).

Grundstücksbereich

Den Mieterträgen in Höhe von 11,9 Mio. EUR und sonstigen betrieblichen Erträgen in Höhe von 2,1 Mio. EUR stehen Aufwendungen in Höhe von 5,6 Mio. EUR gegenüber. Damit trägt der Grundstücksbereich mit 8,4 Mio. EUR (Vorjahr 8,3 Mio. EUR) zum Gesamtergebnis der Gesellschaft bei. Dem Zugang der Erträge aus dem ehemaligen Postquartier (Ergebnisbeitrag 1,0 Mio. EUR) steht der Wegfall der Erträge nach dem im Jahr 2011 erfolgten Verkauf des Grundstücks Dorotheenstraße 6 (Ergebnisbeitrag 2011: 1,5 Mio. EUR) gegenüber. Positiv haben sich die teilweise noch für Vorjahre vorgenommenen Mietanpassungen auf das Ergebnis ausgewirkt. Die Instandhaltungsaufwendungen liegen mit 1,1 Mio. EUR in etwa auf Vorjahresniveau (0,9 Mio. EUR). Für das Geschäftsjahr 2012 ergibt sich danach insgesamt ein zum Vorjahr vergleichbarer Ergebnisbeitrag.

Beteiligungsbereich

Im Geschäftsjahr 2012 wurden Beteiligungserträge in Höhe von 3,6 Mio. EUR realisiert. Diese entfallen auf die Dividende der Südwestdeutschen Salzwirke AG (3,5 Mio. EUR) und auf die Gewinnausschüttung der Reederei Schwaben GmbH (0,1 Mio. EUR).

Vermögensanlagebereich

Die im Anlagevermögen gehaltenen Investmentfonds trugen mit 65,5 Mio. EUR (Vorjahr: 16,9 Mio. EUR) zum Gesamtergebnis bei. Davon entfallen 64,7 Mio. EUR auf Ausschüttungen und 0,8 Mio. EUR auf realisierte Gewinne bei der Rückgabe von Anteilen.

Aus den kurzfristigen Geldanlagen resultierten Erträge in Höhe von 8,7 Mio. EUR (Vorjahr 7,3 Mio. EUR). Damit konnte der Ergebnisbeitrag trotz des im Jahr 2012 nochmals gesunkenen Zinsniveaus sogar leicht gesteigert werden.

Risiken

Risiken, die sich aus der Wertminderung oder Leerstandszeiten der vermieteten Grundstücke ergeben können, werden vor allem durch laufende Renovierung, Modernisierung bzw. Instandsetzung der Gebäude und Abschluss langfristiger Mietverträge minimiert. Die Finanzierung etwaiger Mehraufwendungen aus der verspäteten Fertigstellung des Neubaus an der Willy-Brandt-Straße aus eigenen Mitteln der Gesellschaft ist sichergestellt, das im Zusammenhang mit dem Erwerb des ehemaligen Postareals aufgenommene Darlehen wird bis zum Ende der Zinsbindung vollständig zurückgezahlt.

Möglichen Risiken aus der wirtschaftlichen Entwicklung der Beteiligungsunternehmen sowie deren möglichen Gewinnausschüttungen wird insbesondere durch laufende Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmen begegnet.

Die stetige Kontrolle der Entwicklung der Kapitalanlagen ist durch die laufende Berichterstattung der Kapitalanlagegesellschaften und die gesellschaftsinternen Controlling-, Vergleichs- und Analyseverfahren jederzeit gegeben. Den allgemeinen Marktrisiken wird durch das individuelle Anlagekonzept, durch vorsichtige Ertragsannahmen und die risikobewusste Anlagestrategie begegnet.

Für die Liquiditäts- und Ertragsplanung existieren kurz- und mittelfristige Planrechnungen, die laufend aktualisiert werden.

Risiken, die die Entwicklung oder den Bestand der Gesellschaft gefährden könnten, sind zurzeit nicht erkennbar.

III. Projektbereich

In den Sitzungen des Aufsichtsrates vom 7. November 2011, 2. Mai 2012 und 14. September 2012 wurden 27 neue Projektbeschlüsse für den Wirtschaftsplan 2012 mit einem Gesamtvolumen von 32,206 Mio. EUR (einschließlich Mieteinnahmen BioLab) gefasst. Ihrem Satzungsauftrag entsprechend führt die Baden-Württemberg Stiftung überwiegend eigene Projekte durch.

Das Geschäftsjahr 2012 war im Projektbereich im Wesentlichen geprägt von folgenden Schwerpunkten:

→ Die Ergebnisse der im letzten Jahr geführten Strategiediskussion wurden im Jahr 2012 in den einzelnen Bereichen thematisch umgesetzt. So werden im Forschungsbereich neue Projekte im operativen Schwerpunkt „Klimawandel und Energie“ initiiert. Das Thema „Inklusion“ ist ein zentraler Punkt bei der Themenauswahl im Bereich Gesellschaft und Kultur. Da die Verfahren der Bürgerbeteiligung und direkten Demokratie immer weiter zunehmen, engagiert sich der Bereich Bildung daher für Programme, die auf die Nachhaltigkeit der Bürgerbeteiligung ausgerichtet sind.

→ Die hervorgerufene Steuerproblematik aus der Entscheidung der Körperschaftsteuerreferenten des Bundes und der Länder über die gemeinnützige Verwendung von Mitteln der Baden-Württemberg Stiftung erfordert eine Anpassung der Verträge über die Zukunftsoffensiven und Biotechnologieoffensive. Mit der Änderung der Verträge sollen diese an das geltende Steuerrecht angepasst werden. Der Entscheidungsprozess über die Anpassung erweist sich als problematisch und sehr langwierig. Die Baden-Württemberg Stiftung wurde von ihrem Aufsichtsrat beauftragt, ein Rechtsgutachten einzuholen, welches zu den Pflichten und Rechten des Aufsichtsrats bei der Behandlung

und Entscheidung über die Anpassung der Verträge Stellung nimmt.

→ Im Jahr 2012 waren der Umbau und die Sanierung des neuen Dienstsitzes der Stiftung in der Kriegsbergstraße 42 in Stuttgart in vollem Gange.

Die Baden-Württemberg Stiftung hat bis zum 31. Dezember 2012 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 637 Mio. EUR betreut. Sie nimmt somit einen Spitzenplatz unter den deutschen Stiftungen ein. Der Gesellschaftszweck „Sicherung der Zukunftsfähigkeit Baden-Württembergs“ wird vor allem in den Bereichen Forschung und Wissenschaft sowie Bildung und Gesellschaft und Kultur erfüllt. Insgesamt wurden Forschungsprojekte mit einem Volumen von rund 225 Mio. EUR und Bildungsprojekte mit einem Volumen von rund 188 Mio. EUR betreut. Rund 153 Mio. EUR entfallen auf den Bereich Gesellschaft und Kultur. Auf die Unterstiftungen entfallen rund 15 Mio. EUR.

Risiken

Die Risiken im Projektbereich bestehen in der Möglichkeit von Fehlverwendungen bzw. steuerschädlichen Verwendungen, die im ungünstigsten Fall die Gemeinnützigkeit der Baden-Württemberg Stiftung gefährden könnten. Durch einen breit angelegten Diskussionsprozess vor der Definition einzelner Programme, die frühzeitige Einbeziehung steuerfachlichen Sachverständigen, die interne Revision und interne Kontrollstrukturen tragen wir den Risiken Rechnung.

IV. Ausblick

Nach der Fertigstellung und Vermietung des Neubaus an der Willy-Brandt-Straße sowie der erstmals ganzjährigen Vermietung des ehemaligen Postareals wird für das Jahr 2013 mit deutlich höheren Umsatzerlösen als in den Vorjahren gerechnet. Gegenläufig werden sich allerdings der Abbau des in den Vorjahren aufgebauten Instandhaltungsrückstaus und die im Zusammenhang mit der partiellen Neuunterbringung von Behörden anfallenden Instandhaltungsaufwendungen auswirken. Langfristig dienen die Investitionen im Grundstücksbereich aber der Stabilisierung der Jahresergebnisse und tragen positiv zum realen Vermögenserhalt bei.

Der Ergebnisbeitrag der langfristigen Kapitalanlagen wird im kommenden Geschäftsjahr voraussichtlich auf einem vergleichbaren Niveau liegen wie im Jahr 2012. Risiken für die Entwicklung der langfristigen Kapitalanlagen resultieren dabei aus dem weiteren Verlauf der Diskussionen um die europäische Staatsschuldenkrise und der weiteren Entwicklung der Weltwirtschaft.

Aufgrund des weiter gesunkenen Zinsniveaus und der regelmäßigen Mittelabflüsse werden die Erträge aus den kurzfristigen Kapitalanlagen voraussichtlich deutlich zurückgehen. Durch ein intelligentes Cash-Management können in gewissem Umfang zwar eine Kompensation und ein über dem Marktzinsniveau liegendes Zinsergebnis erreicht werden, Ergebnissteigerungen im Vergleich zum Jahr 2012 sind in den kommenden Jahren aber nicht zu erwarten. Im Bereich des Cash-Managements werden ausschließlich risikolose Geldanlagen getätigt.

Für das Geschäftsjahr 2013 wird erwartet, dass Projekte mit einem Volumen von rund 33 Mio. EUR durchgeführt werden können, wovon 2,0 Mio. EUR für Projekte der Stiftung Kinderland reserviert sind. In seiner Sitzung am 11. Januar 2013 hat der Aufsichtsrat bereits Projekten mit einem Gesamtvolumen von 30,45 Mio. EUR für den Wirtschaftsplan 2013 zugestimmt.

Der Umbau des Gebäudes Kriegsbergstraße 42 wurde Anfang des Jahres 2013 beendet. Nach der Kernsanierung und Anpassung an moderne Arbeitsverhältnisse stehen jetzt ausreichend Besprechungsmöglichkeiten und ein barrierefreier Veranstaltungssaal für rund 150 Personen zur Verfügung. Mit stattfindenden Veranstaltungsreihen und Tagungen zu zentralen Themen will die Baden-Württemberg Stiftung noch näher an die Menschen herantreten, sodass die Bürgerinnen und Bürger die wertvolle und unentbehrliche Arbeit besser wahrnehmen und verfolgen werden.

Stuttgart, den 16. Mai 2013

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Christoph Dahl Walter Leibold

ANHANG

I. Allgemeines

Der Jahresabschluss der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften einschließlich der ergänzenden Bestimmungen des GmbH-Gesetzes erstellt.

Die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart, verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne von § 52 Abs. 2 der Abgabenordnung, soweit diese geeignet sind, die Zukunftsfähigkeit des Landes Baden-Württemberg zu sichern. Sie ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Ziele. Die Gesellschaftszwecke werden insbesondere verwirklicht durch die Durchführung und Finanzierung von einzelnen Projekten, geeigneten Veranstaltungen und Vergabe von Stipendien im vorgenannten Sinne.

Gemäß § 265 Abs. 5 Satz 2 und Abs. 6 HGB ist zu vermerken, dass in der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung gegenüber den Gliederungsvorschriften der §§ 266, 275 HGB neue Posten hinzugefügt und Umgliederungen vorgenommen worden sind. Die Abweichungen werden mit dem besonderen Gegenstand und der Art der Finanzierung der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH und der dadurch verbesserten Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage begründet.

Nach dem Wegfall der großvolumigen Anteilsgeschäfte und Beteiligungsveräußerungen sowie dem Anstieg der Umsatzerlöse auf künftig voraussichtlich mehr als 20 Mio. EUR p. a. wurde die bisherige, von der gesetzlichen Gliederungsvorschrift nach § 275 HGB abweichende Gliederung der Gewinn- und Verlustrechnung nicht mehr beibehalten. Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde in unmittelbarer Anwendung von § 275 Abs. 1 HGB aufgestellt. Aus dieser Umstellung ergeben sich Umgliederungen bei den Vorjahresangaben. Die Position „Umsatzerlöse“ enthält in Höhe von 12.899 TEUR Erträge aus Grundvermögen (Vorjahr 12.832 TEUR), die im Vorjahr den sonstigen betrieblichen Erträgen zugeordnet, und Projekterträge (Vorjahr 67 TEUR), die der Position „Projekterträge“ zugeordnet waren. Die Positionen „Erträge aus Beteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens“ sowie „Erträge aus

dem Abgang von Beteiligungen und anderen Wertpapieren“ wurden als Teil des Finanzergebnisses in der Position „Erträge aus Beteiligungen und anderen Wertpapieren des Anlagevermögens“ zusammengefasst. Auf diese Umgliederung entfallen Erträge in Höhe von 21.192 TEUR bei den Vorjahresangaben.

II. Angabe der auf die Posten der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung angewandten Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Das Sachanlagevermögen wird zu Anschaffungsbeziehungsweise Herstellungskosten, vermindert um planmäßige und ggf. außerplanmäßige Abschreibungen, angesetzt.

Die planmäßigen Abschreibungen erfolgen linear. Die zugrunde gelegten Nutzungsdauern betragen bei Gebäuden 40 beziehungsweise 50 Jahren, bei Mietereinbauten 8 Jahre, bei der Betriebs- und Geschäftsausstattung zwischen 3 und 13 Jahre und bei immateriellen Vermögensgegenständen zwischen 3 und 5 Jahren.

Geringwertige Wirtschaftsgüter im Sinne des § 6 Abs. 2 EStG bis zu einem Wert von 150,00 EUR werden einzeln aktiviert und über die gewöhnliche Nutzungsdauer abgeschrieben. Für die Jahre 2008 und 2009 wurden geringwertige Wirtschaftsgüter mit einem Wert von über 150,00 EUR bis 1.000,00 EUR in einem Sammelposten aktiviert und über fünf Jahre linear abgeschrieben.

Die Vermögensgegenstände des Finanzanlagevermögens werden zu Anschaffungskosten angesetzt. Außerplanmäßige Abschreibungen waren nicht vorzunehmen.

Bei den Forderungen und sonstigen Vermögensgegenständen werden alle erkennbaren Einzelrisiken individuell berücksichtigt. Mit Ausnahme des Körperschaftsteuerguthabens (Bilanzierung i. H. d. Barwerts; Abzinsung mit 1,10%) sind die Forderungen zum Nennwert bilanziert.

Die Rückstellung für Pensionen wird mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist (§ 253 Abs. 1 Satz 2 HGB). Die Bewertung erfolgt nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren.

- B
BILANZ /

Es wurden folgende Annahmen zugrunde gelegt:

- Zins zum 31. Dezember 2012: 5,04% entsprechend dem von der Deutschen Bundesbank gem. § 253 Abs. 2 HGB für Dezember 2012 veröffentlichten Rechnungszins für eine Restlaufzeit von 15 Jahren
- Rentensteigerung: dreijährlich 3,0%, erstmals zum 31. Dezember 2012
- Finanzierungsendalter: 63 bzw. 62
- Biometrie: Richttafeln 2005 G von Dr. Klaus Heubeck
- Anwartschaftsdynamik: 2,5% p. a.
- Fluktuation: 0%
- Witwenrentenanwartschaft: individuell
- Waisenrentenanwartschaft: nicht berücksichtigt

Die sonstigen Rückstellungen berücksichtigen alle im Zeitpunkt der Bilanzaufstellung ungewissen Verpflichtungen und erkennbaren Risiken und sind mit dem Erfüllungsbetrag bewertet, der nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist (§ 253 Abs. 1 Satz 2 HGB).

Rückstellungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr werden mit dem ihrer Restlaufzeit entsprechenden durchschnittlichen Marktzinssatz der vergangenen sieben Geschäftsjahre abgezinst (§ 253 Abs. 2 Satz 1 HGB). Die zurückgestellten Beträge sind einzeln ermittelt.

Der Satzungszweck wird im Rahmen von einzelnen Projekten, geeigneten Veranstaltungen und Vergabe von Stipendien verwirklicht. Die Passivierung erfolgt grundsätzlich nach folgender Systematik:

Eine dem Grunde und der Höhe nach bestimmte und verpflichtende Zusage an Leistungsempfänger ist unter zweckgebundene Mittel für Projekte erfasst. Wenn sich die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH zur Erbringung satzungsmäßiger Leistungen gegenüber einem Dritten (z. B. Projektpartner) verpflichtet und diese Leistung

hinsichtlich ihrer Höhe ungewiss ist, so sind diese Beträge ebenfalls hierunter erfasst. In geringem Umfang sind Aufwendungen für eigenes Personal enthalten, welche in den jeweiligen Budgetfestsetzungsbeschlüssen pauschal enthalten sind.

Wird eine Leistungszusage unter dem Vorbehalt erteilt, dass zur Leistungserbringung genügend Mittel zur Verfügung stehen müssen, so handelt es sich - soweit diese Mittel zum Abschlussstichtag noch nicht vorhanden sind - um eine Verpflichtung, die erst nach Zugang beziehungsweise Erwirtschaftung der Mittel zu bilanzieren ist. Gleiches gilt für Maßnahmen, die erst in einem späteren Geschäftsjahr zur Ausführung kommen. Derartige aufschiebend bedingte Verpflichtungen werden im Anhang unter der entsprechenden Position angegeben.

Die Verbindlichkeiten sind mit ihren jeweiligen Erfüllungsbeträgen passiviert.

III. Angaben und Erläuterungen zu einzelnen Posten der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

1. Anlagevermögen

Die Entwicklung des Anlagevermögens nach § 268 Abs. 2 HGB sowie die Abschreibungen des Geschäftsjahres sind in der Anlage zur Bilanz dargestellt.

Bei den ausgewiesenen Wertpapieren handelt es sich um Anteile an sechs Spezialfonds, die bei verschiedenen Kapitalanlagegesellschaften gehalten werden.

2. Umlaufvermögen

Die sonstigen Vermögensgegenstände enthalten in erster Linie eine Darlehensforderung, ein Körperschaftsteuerguthaben sowie Ansprüche aus der Umsatzsteuer und Zinsforderungen. Die sonstigen Vermögensgegenstände beinhalten Forderungen gegen den Gesellschafter in Höhe von 7.187 TEUR (Vj. 698 TEUR).

Die ratierlich fällig werdende Forderung aus dem Körperschaftsteuerguthaben beträgt 4.200 TEUR (Vj. 4.947 TEUR). Hiervon entfallen 3.341 TEUR auf Forderungen mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr.

Sämtliche anderen Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände haben eine Restlaufzeit von unter einem Jahr.

Die Forderungen aus Lieferungen und Leistungen bestehen in Höhe von 121 TEUR (Vj. 357 TEUR) gegenüber dem Gesellschafter.

Bei den Wertpapieren des Umlaufvermögens handelt es sich um Anteile an einem Geldmarktfonds in Höhe von 43.348 TEUR (Vj. 47.211 TEUR).

3. Sondervermögen

Der Posten Sondervermögen betrifft die rechtlich unselbstständigen Stiftungen Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg, Kulturpreis Baden-Württemberg der Volksbanken Raiffeisenbanken und der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH sowie die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg. Alle rechtlich unselbstständigen Stiftungen wurden durch die Baden-Württemberg Stiftung gGmbH gegründet.

Die Sondervermögen werden in einem Nebenbuch mit eigenen Buchungs- und Bilanzkreisen geführt. Die Ergebnisse der einzelnen Sondervermögen werden anteilig zugunsten beziehungsweise zulasten der jeweiligen Sondervermögen verwendet.

Auf der Aktivseite kommen die Vermögensgegenstände der rechtlich unselbstständigen Stiftungen zum Ausweis, soweit diese nicht gesondert geführt werden. Die Sondervermögen auf der Passivseite weisen die Anteile der fremden Stifter am Vermögen der rechtlich unselbstständigen Stiftungen aus. Die Anteile der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH an den rechtlich unselbstständigen Stiftungen werden unter den Gewinnrücklagen im Eigenkapital ausgewiesen.

4. Eigenkapital

Die Entwicklung der Anteile der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH an den rechtlich unselbstständigen Stiftungen stellt sich wie folgt dar:

Zweckgebundene Gewinnrücklagen	Anteil BW Stiftung in %	1.1.2012 in EUR	Zugänge in EUR	Eigenergebnis- anteil in EUR	31.12.2012 in EUR
Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg	50,0	764.636,59	0,00	5.100,68	769.737,27
Stiftung Kulturpreis Baden-Württemberg	50,0	270.339,86	0,00	4.288,95	274.628,81
Stiftung Kinderland Baden-Württemberg	98,82	51.608.559,25	0,00	847.567,87	52.456.127,12

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012 ergibt ohne Berücksichtigung der Unterstiftungen folgendes Bild:

	BW Stiftung ohne Unterstiftungen in TEUR	Unterstiftungen in TEUR	BW Stiftung gesamt in TEUR
1. Umsatzerlöse			
Grundvermögen	13.545	0	13.545
Projekterträge	36	0	36
Summe	13.581	0	13.581
2. Sonstige betriebl. Erträge	490	50	540
3. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	1.087	0	1.087
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	288	0	288
4. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	2.095	0	2.095
5. Projektaufwand	32.206	1.250	33.456
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen	6.073	66	6.139
Summe	-41.749	-1.316	-43.065
7. Erträge aus Bet. und anderen WP des AV	69.172	0	69.172
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	8.860	84	8.944
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	207	0	207
10. Aufw./Erträge aus Ertragszusage Kila	-2.040	2.040	0
	75.785	2.124	77.909
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	48.107	858	48.965
12. außerordentliche Erträge	0	0	0
13. außerordentliche Aufwendungen	0	0	0
14. Sonstige Steuern	476	0	476
	476	0	476
15. Ergebnis restliche Sondervermögen:			
Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis BW	0	10	10
Stiftung Kulturpreis BW	0	8	8
16. Jahresüberschuss	47.631	876	48.507
17. Gewinn-/Verlustvortrag Vorjahr	-5.080	0	-5.080
18. Entnahme/Zuführung Sondervermögen	0	-876	-876
19. Zuführung Gewinnrücklage aus nicht verwendeten Projektmitteln	-15	0	-15
20. Zuführung Gewinnrücklagen	-42.536	0	-42.536
21. Zwischensumme Gewinnrücklagen	-42.551	-876	-43.428
22. Bilanzgewinn	0	0	0

5. Sonstige Rückstellungen

Die sonstigen Rückstellungen wurden im Wesentlichen für die drohende Inanspruchnahme für Dekontaminationskosten (26.826 TEUR) gebildet. Des Weiteren kommen Rückstellungen für ausstehende Rechnungen, Rechts- und Prozesskostenrisiko, Personalaufwendungen, interne und externe Kosten des Jahresabschlusses, Verpflichtungsüberschüsse und die Kosten für die Erstellung der Steuererklärungen zum Ausweis.

6. Zweckgebundene Mittel für Projekte

Es kommen die noch nicht verbrauchten Beträge für beschlossene und bis zum Ende des Berichtsjahres begonnene Projekte zum Ansatz.

Von den Verpflichtungen aus laufenden Projekten und Zukunftsoffensiven entfallen Verbindlichkeiten in Höhe von 2.691 TEUR (Vj. 3.007 TEUR) und 137.393 TEUR (Vj. 166.540 TEUR) auf den Gesellschafter.

Die Verpflichtungen aus Zukunftsoffensiven sind formal innerhalb eines Jahres fällig. Bei den laufenden Projekten wird mit 50 Mio. EUR (Restlaufzeit bis ein Jahr) und 60 Mio. EUR (Restlaufzeit zwischen einem und fünf Jahren) gerechnet.

7. Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen bestehen in Höhe von 61 TEUR (Vj. 71 TEUR) gegenüber dem Gesellschafter.

Bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten handelt es sich um ein Annuitätendarlehen in Höhe von 22.475 TEUR mit einer Restlaufzeit von 9 Jahren und 7 Monaten. Hiervon entfallen 20.353 TEUR auf Verbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als einem Jahr, davon 11.453 TEUR mit einer Restlaufzeit von mehr als 5 Jahren.

Das Darlehen ist durch eine Bürgschaft des Landes gesichert.

Die restlichen Verbindlichkeiten sind innerhalb eines Jahres nach dem Bilanzstichtag fällig.

8. Umsatzerlöse

	2012 in TEUR	Vorjahr in TEUR
Grundvermögen	13.545	12.832
Projekterträge	36	67
Gesamt	13.581	12.899

- B
BILANZ /

9. Sonstige betriebliche Erträge

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind periodenfremde Erträge in Höhe von 173 TEUR enthalten.

10. Aufwendungen für Altersvorsorge

In der Position „Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung“ sind Aufwendungen für Altersversorgung in Höhe von 69 TEUR (Vj. 89 TEUR) enthalten.

11. Projektaufwand

Diese Position setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in TEUR	Vorjahr in TEUR
Zuführung zu zweckgebundenen Mitteln für Projekte laut Beschlüssen des Aufsichtsrats	32.170	35.155
Zweckgebundene Mittel Dritter	36	50
Projektaufwand Stiftung Kinderland	1.250	2.356
Gesamter Projektaufwand	33.456	37.561

Der Projektaufwand enthält zu einem geringen Teil mitbudgetierte Personalaufwendungen für eigene, nur fallweise für Einzelprojekte eingestellte Mitarbeiter. Hierfür sind im Geschäftsjahr 2012 599 TEUR tatsächlich angefallen, welche bereits in den Jahren der entsprechenden Beschlussfassungen aufwandswirksam wurden.

12. Erträge aus Beteiligungen und anderen Wertpapieren des Anlagevermögens

Diese Position setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in TEUR	Vorjahr in TEUR
Erträge aus Beteiligungen	3.652	3.652
Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	65.520	16.856
Gesamt	69.172	20.508

IV. Sonstige Pflichtangaben

1. Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Der Gesamtbetrag von 726 TEUR der wesentlichen sonstigen finanziellen Verpflichtungen betrifft insbesondere die Verpflichtung aus einem unkündbaren Mietvertrag über 3 Jahre für die Geschäftsstelle der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH. Davon entfallen 242 TEUR auf Verpflichtungen mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr. Der Betrag in Höhe von 484 TEUR entfällt auf Verpflichtungen mit einer Restlaufzeit zwischen einem und fünf Jahren. Die weiteren sonstigen finanziellen Verpflichtungen sind unwesentlich.

2. Derivative Finanzinstrumente

Die Gesellschaft setzt selbst keine derivativen Finanzinstrumente ein.

Im Rahmen der Spezialfonds werden, den Anlagerichtlinien der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH entsprechend, Derivate, im Wesentlichen Futures, eingesetzt.

3. Angaben zu den Mitgliedern der Unternehmensorgane

Als Geschäftsführer waren im Geschäftsjahr bestellt:

- Christoph Dahl, Stuttgart
- Walter Leibold, Ministerialdirigent im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart

Die Gesamtvergütung von Herrn Christoph Dahl für das Geschäftsjahr 2012 setzt sich wie folgt zusammen:

	in EUR
Grundgehalt	116.522,07
Sonstige geldwerte Vorteile	4.031,04
	120.553,11

Es wurde keine Pensionszusage vereinbart und es bestehen keine von Dritten gewährten Zusagen gegenüber dem Geschäftsführer.

Für den Geschäftsführer Walter Leibold wird auf die Angabe der Bezüge gemäß § 286 Abs. 4 HGB verzichtet.

Der Aufsichtsrat setzte sich im Geschäftsjahr aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- Ministerpräsident Winfried Kretschmann, Mitglied des Landtags, Vorsitzender des Aufsichtsrats
- Edith Sitzmann, Mitglied des Landtags, Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen, stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats
- Minister Dr. Nils Schmid, Mitglied des Landtags, Stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Finanzen und Wirtschaft
- Minister Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten
- Minister Franz Untersteller, Mitglied des Landtags, Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
- Ministerin Gabriele Warminski-Leitheußer, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport (bis 10. April 2013)
- Minister Andreas Stoch, Mitglied des Landtags, Minister für Kultus, Jugend und Sport
- Minister Winfried Hermann, Minister für Verkehr und Infrastruktur

- Ministerin Katrin Altpeter, Mitglied des Landtags, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren
- Minister Reinhold Gall, Mitglied des Landtags, Innenminister
- Ministerin Theresia Bauer, Mitglied des Landtags, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- Georg Wacker, Mitglied des Landtags
- Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr, Mitglied des Landtags
- Hans-Martin Haller, Mitglied des Landtags
- Peter Hauk, Mitglied des Landtags, Fraktionsvorsitzender CDU
- Winfried Mack, Mitglied des Landtags
- Minister a. D. Prof. Dr. Ulrich Goll, Mitglied des Landtags
- Elke Brunnemer, Mitglied des Landtags
- Am 22.April.2013 wurde Dr. Stefan Fulst-Blei, Mitglied des Landtags, in den Aufsichtsrat entsandt.
- Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten keine Vergütung. Es wurden lediglich Reisekosten in Höhe von 156,00 EUR erstattet.

4. Durchschnittliche
Zahl der Beschäftigten

Während des Geschäftsjahres waren neben zwei angestellten Geschäftsführern durchschnittlich 20 Angestellte in der allgemeinen Verwaltung und acht

Angestellte, die nur fallweise im Rahmen der Projektdurchführung eingestellt werden, beschäftigt. Der Personalaufwand für die letztgenannte Gruppe wurde im Projektaufwand erfasst.

5. Anteilsbesitz

Gemäß § 285 Nr. 11 HGB ist über die folgenden Beteiligungen zu berichten:

	Anteil in %	Eigenkapital 31.12.2012 in TEUR	Ergebnis 2012 in TEUR
Verwaltungs- gesellschaft Wasseralfingen mbH, Wasseralfingen*	50,0	14.560	377
Südwestdeutsche Salzwerke AG, Heilbronn	45,0	102.822	22.308
Reederei Schwaben GmbH, Stuttgart	44,0	5.908	352

* Zahlen zum 31. Dezember 2011

6. Abschlussprüferhonorar

Im Geschäftsjahr 2012 wurde ein Gesamthonorar von 90 TEUR an den Abschlussprüfer geleistet. Dieses wurde ausschließlich für Abschlussprüferleistungen aufgewendet.

7. Ergebnisverwendungsvorschlag

Es wird vorgeschlagen, den verbleibenden Bilanzgewinn in Höhe von 42.536 TEUR, der sich nach der Verrechnung mit dem bestehenden Verlustvortrag in Höhe von 5.080 TEUR sowie einer Zuführung zu den Sondervermögen in Höhe von 877 TEUR und einer Zuführung in die Gewinnrücklagen aus nicht verwendeten Projektmitteln (ZO) in Höhe von 15 TEUR ergibt, in die Gewinnrücklagen einzustellen.

Stuttgart, den 16. Mai 2013

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH

Christoph DahlWalter Leibold

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss der Baden-Württemberg Stiftung gGmbH, Stuttgart, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012 den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Stuttgart, den 17. Mai 2013

Bansbach Schübel Brösztel & Partner GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft

Gerhard Ziegler Steffen Ungerer
Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

↓
-
Kap.

06

- B
BILANZ /

↓
-
Thema

INFORMATION UND SERVICE

↓
-
Inhalt

128 /.	Mitarbeiter/-innen
129 /.	Schriftenreihe der Baden-Württemberg Stiftung
134 /.	Impressum

08 / UNSER TEAM

-- BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG --

MITARBEITER/-INNEN

ZUM 31.12.2012

GESCHÄFTSFÜHRER	Christoph Dahl Petra Mertz	GESCHÄFTSFÜHRER ASSISTENTIN
FORSCHUNG / VERWALTUNG	Rudi Beer Dr. Verena Andrei Frank Bernard Dr. Kerstin Bertow Dr. Anja Ernst Sabine Grullini Verena Kiefer Klaus-Peter Kümmel Heike Mangold-Ruck Dr. Simone Plahuta Karin Priebe Irene Purschke Hans-Dieter Schader Dr. Carola Vogt	STV. GESCHÄFTSFÜHRER IM PROJEKTBEREICH, ABTEILUNGSLEITER FORSCHUNG, PROKURIST REFERENTIN FORSCHUNG REFERENT FORSCHUNG REFERENTIN FORSCHUNG REFERENTIN FORSCHUNG REFERENTIN FORSCHUNG REFERENTIN FINANZ- UND RECHNUNGSWESEN EDV-ADMINISTRATOR SEKRETÄRIN REFERENTIN FORSCHUNG BUCHHALTERIN REFERENTIN FORSCHUNG INNENREVISOR REFERENTIN FORSCHUNG
BILDUNG	Dr. Andreas Weber Dagmar Kaiser Angelika Krebs Maria Schaal Zora Sredan Ulrike Vogelmann	ABTEILUNGSLEITER BILDUNG, PROKURIST SEKRETÄRIN REFERENTIN BILDUNG REFERENTIN BILDUNG PROJEKTASSISTENTIN BILDUNG REFERENTIN BILDUNG
GESELLSCHAFT & KULTUR	Birgit Pfitzenmaier Renate Feucht Sebastian Fiesel Eva-Maria Friedemann Lydia Kissel Tina Schmidhuber Astrid Sepp Sven Walter	ABTEILUNGSLEITERIN, PROKURISTIN GESELLSCHAFT & KULTUR / STIFTUNG KINDERLAND PROJEKTASSISTENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENT GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENTIN GESELLSCHAFT & KULTUR REFERENT GESELLSCHAFT & KULTUR
KOMMUNIKATION	Julia Kovar Nina Flosdorff Christine Potnar	LEITERIN STABSSTELLE KOMMUNIKATION REFERENTIN STABSSTELLE KOMMUNIKATION PRESSESPRECHERIN, REFERENTIN BILDUNG
	Maria Fazio	EMPFANG

SCHRIFTENREIHE DER BADEN-WÜRTTEMBERG STIFTUNG

- BAND 69** → Advances in Nanotechnology - Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures / Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski (2013)
- BAND 68** → Botschafter für Nachhaltigkeit - die Ausbildung von Kulturlandschaftsführern in Baden-Württemberg / Eine Evaluierung der Ausbildung in drei Modellregionen (2013)
- BAND 67** → Unterstützungsangebote für Kinder von psychisch kranken oder suchtkranken Eltern / Ergebnisse der Projektevaluation (2012)
- BAND 66** → Medienwerkstatt Kindergarten - vom Konsumieren zum Gestalten / Ein Programm zur Förderung des kreativen Umgangs mit Medien (2012)
- BAND 65** → Gartenland in Kinderhand - Ein Garten für die Kita / Ergebnisse der Projektevaluation (2012)
- BAND 64** → Aktionsprogramm Familienbesucher / Ein Programm zur Unterstützung von Müttern und Familien (2012)
- BAND 63** → Gesundheitsförderung in der Grundschule / Komm mit in das gesunde Boot - Grundschule (2012)
- BAND 62** → Ferienzeit - Gestaltungszeit. Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit / Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitevaluation des Programms (2012)
- BAND 61** → Da sein! - Könnt' ich das? / Abschlussbericht des Projekts *Ausbau der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit in Baden-Württemberg* (2012)
- BAND 60** → BioLab Baden-Württemberg on Tour / Forschung, Leben, Zukunft (2011)
- BAND 59** → Gesundheitsförderung im Kindergarten / Evaluation des Programms *Komm mit in das gesunde Boot* der Baden-Württemberg Stiftung in Kindergärten in Baden-Württemberg (2011)
-
-

-
-
- BAND 58** → **Kompetenzen fördern - Erfolge schaffen** / Dokumentation des Programms
KOMET 2 - Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche (2011)
- BAND 57** → **Sag' mal was - Sprachförderung für Vorschulkinder** / Zur Evaluation des Programms der
Baden-Württemberg Stiftung (2011)
- BAND 56** → **Nanotechnology - Fundamentals and Applications of Functional Nanostructures** /
Th. Schimmel, H. v. Löhneysen, M. Barczewski (2011)
- BAND 55** → **Fit für den Wiedereinstieg - wie sich Beruf und Familie unter einen Hut bringen lassen** /
Tipps für eine erfolgreiche Rückkehr in den Beruf (2010)
- BAND 54** → **Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen** /
Programmdokumentation (2010)
- BAND 53** → **Erzähl uns was! Kinder erzählen Geschichten und hören einander zu** /
Eine Förderinitiative der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2010)
- BAND 52** → **Am Anfang ist es eine Idee - am Ende eine große Erfindung** / Ein Leitfaden für
die Planung und Umsetzung von naturwissenschaftlich-technischen Projekten (2010)
- BAND 51** → **Nachhaltigkeit macht fit für die Zukunft** / Energie nutzen, Umwelt schützen (2011)
- BAND 50** → **Männer für erzieherische Berufe gewinnen: Perspektiven definieren und umsetzen** /
Impulse und Anregungen für eine größere Vielfalt in Tageseinrichtungen
für Kinder (2010)
- BAND 49** → **Strategische Forschung 2010** / Studie zur Struktur und Dynamik der Wissenschaftsregion
Baden-Württemberg (2010)
- BAND 48** → **Expeditionsziel: Nachhaltigkeit** / Ihr Reiseführer in die Zukunft (2011)
- BAND 47** → **Familiäre Einflüsse als prägender Faktor: Herausforderung für die Suchtprävention** /
Wie Familien für die familienorientierte Suchtprävention zu gewinnen und welche
Veränderungen möglich sind (2010)
- BAND 46** → **Qualifizierung von Prüfern: Entwicklung innovativer Weiterbildungskonzepte.** /
Wie neuen Herausforderungen im Bildungswesen begegnet und Prüfungsqualität
gesichert werden kann. (2010)
- BAND 45** → **Neue Generationennetzwerke für Familien** / Wissenschaftliche Evaluation
des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2010)
- BAND 44** → **Kinder und ihr Umgang mit Geld und Konsum** / Dokumentation und Evaluation
des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
-
-

-
-
- BAND 43** → **Musisch-ästhetische Modellprojekte in Kindergärten und anderen Tageseinrichtungen für Kinder** / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
- BAND 42** → **Training bei Demenz** / Dokumentation zum Kongress *Training bei Demenz* Dezember 2008 (2009)
- BAND 41** → **Hilfen und schulische Prävention für Kinder und Jugendliche bei häuslicher Gewalt** / Evaluation der Aktionsprogramme *Gegen Gewalt an Kindern* 2004-2008 in Baden-Württemberg (2009)
- BAND 40** → **Kommunen auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit** / Dokumentation des Projekts der Landesstiftung Baden-Württemberg *ZUKUNFTSFORUM Familie, Kinder & Kommune* (2009)
- BAND 39** → **Naturwissenschaftlich-technische Modellprojekte in Kindergärten** / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
- BAND 38** → **Erfolgsgeschichten - Nachwuchswissenschaftler im Porträt** / Ergebnisse des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Landesstiftung Baden-Württemberg (2009)
- BAND 37** → **Kinder nehmen Kinder an die Hand** / Dokumentation des Programms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2009)
- BAND 36** → **Zeit nutzen - Innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Ferienzeit** / Dokumentation des Förderprogramms der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (2008)
- BAND 35** → **E-LINGO - Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens** / Erfahrungen und Ergebnisse mit Blended Learning in einem Masterstudiengang (erschieden im gnv Gunter Narr Verlag Tübingen, 2008)
- BAND 34** → **Visionen entwickeln - Bildungsprozesse wirksam steuern - Führung professionell gestalten** / Dokumentation zum Masterstudiengang Bildungsmanagement der Landesstiftung Baden-Württemberg (erschieden im wbv W. Bertelsmann Verlag Bielefeld, 2008)
- BAND 33** → **Forschungsprogramm Klima- und Ressourcenschutz** / Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten der Landesstiftung Baden-Württemberg (2008)
- BAND 32** → **Nanotechnology - Physics, Chemistry, and Biology of Functional Nanostructures** / Results of the first research programme Kompetenznetz „Funktionelle Nanostrukturen“ (Competence Network on Functional Nanostructures, 2008)
- BAND 31** → **Früh übt sich ... - Zugänge und Facetten freiwilligen Engagements junger Menschen** / Fachtagung am 21. und 22. Juni 2007 in der Evangelischen Akademie Bad Boll (2008)
- BAND 30** → **beo - 6. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Ausstellung, Preisverleihung, Gewinner und Wettbewerbsbeiträge 2007 (2007)
- BAND 29** → **Forschungsprogramm Mikrosystemtechnik der Landesstiftung Baden-Württemberg** / Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten (2007)
-
-

-
-
- BAND 28** → **Frühe Mehrsprachigkeit: Mythen - Risiken - Chancen** / Dokumentation zum Kongress am 5. und 6. Oktober 2006 in Mannheim (2007)
- BAND 27** → **„Es ist schon cool, wenn man viel weiß!“ KOMET - Kompetenz- und Erfolgstrainings für Jugendliche** / Dokumentation der Programmlinie der Landesstiftung Baden-Württemberg 2005-2007 (2007)
- BAND 26** → **Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Gesellschaft** / Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V. (2007)
- BAND 25** → **jes - Jugend engagiert sich und jes | connection - Die Modellprojekte der Landesstiftung Baden-Württemberg** / Bericht der wissenschaftlichen Begleitung 2002-2005 (2007)
- BAND 24** → **Suchtfrei ins Leben** / Dokumentation der Förderprogramme zur Suchtprävention für vorbelastete Kinder und Jugendliche (2007)
- BAND 23** → **Häusliche Gewalt beenden: Verhaltensänderung von Tätern als Ansatzpunkt** / Eine Evaluationsstudie von Monika Barz und Cornelia Helfferich (2006)
- BAND 22** → **Innovative Familienbildung - Modellprojekte in Baden-Württemberg** / Aktionsprogramm Familie - Förderung der Familienbildung (2006)
- BAND 21** → **Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Menschen mit Behinderung** / Dokumentation der Projekte der Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg 2002-2006 (2006)
- BAND 20** → **Raus aus der Sackgasse!** / Dokumentation des Programms „Hilfen für Straßenkinder und Schulverweigerer“ (2006)
- BAND 19** → **„Erfahrungen, die's nicht zu kaufen gibt!“ - Bildungspotenziale im freiwilligen Engagement junger Menschen** / Fachtagung 16. und 17. Juni 2005 in der Evangelischen Akademie in Bad Boll (2006)
- BAND 18** → **beo - 5. Wettbewerb Berufliche Schulen** / Dokumentation über die Wettbewerbsbeiträge der Preisträgerinnen und Preisträger 2006 (2006)
- BAND 17** → **Forschungsprogramm Nahrungsmittelsicherheit der Landesstiftung Baden-Württemberg** / Berichte und Ergebnisse aus den Forschungsprojekten (2006)
- BAND 16** → **Medienkompetenz vermitteln - Strategien und Evaluation** / Das Einsteigerprogramm start und klick! der Landesstiftung Baden-Württemberg (2006)
- BAND 15** → **Forschungsprogramm Optische Technologien der Landesstiftung Baden-Württemberg** / Zwischenberichte aus den Forschungsprojekten (2005)
- BAND 14** → **Jugend. Werte. Zukunft. - Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter** / Eine Studie von Dr. Heinz Reinders (2005)
-
-

-
-
- BAND 13** → 4. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation des Wettbewerbs 2005 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2005)
- BAND 12** → Beruf UND Familie - wie gestalten wir das UND? / Ein Leitfaden für Praktiker und Praktikerinnen aus Unternehmen und Kommunen (2005)
- BAND 11** → Strategische Forschung in Baden-Württemberg / Foresight-Studie und Bericht an die Landesstiftung Baden-Württemberg (2005)
- BAND 10** → Jugend und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Gesellschaft / Untersuchungsbericht des Forschungsinstituts tifs e.V. (2005)
- BAND 9** → Dialog Wissenschaft und Öffentlichkeit / Ein Ideenwettbewerb zur Vermittlung von Wissenschaft und Forschung an Kinder und Jugendliche (2005)
- BAND 8** → Selbstvertrauen stärken - Ausbildungsreife verbessern / Dokumentation innovativer Projekte im Berufsvorbereitungsjahr 2001/2002 (2005)
- BAND 7** → FAUSTLOS in Kindergärten / Evaluation des Faustlos-Curriculums für den Kindergarten - dokumentiert im Zeitraum von Januar 2003 bis Oktober 2004 (2004)
- BAND 6** → Hochschulzulassung: Auswahlmodelle für die Zukunft / Eine Entscheidungshilfe für die Hochschulen (2005)
- BAND 5** → 3. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation des Wettbewerbs 2004 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2004)
- BAND 4** → JUGEND und verantwortungsvolle Mediennutzung - Medien und Persönlichkeitsentwicklung / Dokumentation des Fachtags, 4. Dezember 2003, Gospel Forum Stuttgart (2004)
- BAND 3** → 2. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation des Wettbewerbs 2003 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2003)
- BAND 2** → Neue Wege der Förderung freiwilligen Engagements von Jugendlichen / Eine Zwischenbilanz zu Modellen in Baden-Württemberg (2003)
- BAND 1** → 1. Wettbewerb Berufliche Schulen / Dokumentation des Wettbewerbs 2002 mit den Preisträgerinnen und Preisträgern (2002)
-
-

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart
Tel +49 (0) 711 248 476-0 / Fax +49 (0) 711 248 476-50
info@bwstiftung.de
www.bwstiftung.de

VERANTWORTLICH

Christoph Dahl, Geschäftsführer Baden-Württemberg Stiftung

REDAKTION

Julia Kovar, Christine Potnar, Nina Flosdorff

TEXT

Baden-Württemberg Stiftung
Mascha Schacht, Schreibwerkstatt Aquilegia, Frankfurt a. M.
Bernd Müller, Bonn

FOTOGRAFIE

Baden-Württemberg Stiftung
Dr. Sebastian Schulz
KD Busch
Corbis (Postkarten)
Nicola Lazi (Umschlag)
Martin Neudörfer (S. 14)
Rainer Kwirotek (S. 22, 24)
Viola Schütz (S. 54)
Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik (S. 64)
Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (S. 73)
Karlsruher Institut für Technologie (S. 76)
Robert Thiele (S. 91)

Danke an *Weinstube Fröhlich*, Stuttgart (Umschlag)

ILLUSTRATIONEN

Philip Hahn (Porträts im Imageteil)
Karolin Kornelsen (Alphabet im Imageteil)

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Strichpunkt GmbH, Stuttgart / Berlin
www.strichpunkt-design.de

© JUNI 2013, STUTTGART

Baden-Württemberg Stiftung
ISSN 1610-4250



DIE *FREMDE* IST HERRLICH, SOLANGE ES EINE **HEIMAT** GIBT, DIE WARTET

ERIKA MANN



KÄPSELEFABRIK

HERAUSGEBERIN

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42, 70174 Stuttgart
Tel +49 (0) 711 248 476-0 / Fax +49 (0) 711 248 476-50
info@bwstiftung.de
www.bwstiftung.de

VERANTWORTLICH

Christoph Dahl, Geschäftsführer Baden-Württemberg Stiftung

REDAKTION

Julia Kovar, Christine Potnar, Nina Flosdorff

TEXT

Baden-Württemberg Stiftung
Mascha Schacht, Schreibwerkstatt Aquilegia, Frankfurt a. M.
Bernd Müller, Bonn

FOTOGRAFIE

Baden-Württemberg Stiftung
Dr. Sebastian Schulz
KD Busch
Corbis (Postkarten)
Nicola Lazi (Umschlag)
Martin Neudörfer (S. 14)
Rainer Kwirotek (S. 22, 24)
Viola Schütz (S. 54)
Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik (S. 64)
Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (S. 73)
Karlsruher Institut für Technologie (S. 76)
Robert Thiele (S. 91)

Danke an *Weinstube Fröhlich*, Stuttgart (Umschlag)

ILLUSTRATIONEN

Philip Hahn (Porträts im Imageteil)
Karolin Kornelsen (Alphabet im Imageteil)

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Strichpunkt GmbH, Stuttgart / Berlin
www.strichpunkt-design.de

© JUNI 2013, STUTTGART

Baden-Württemberg Stiftung
ISSN 1610-4250





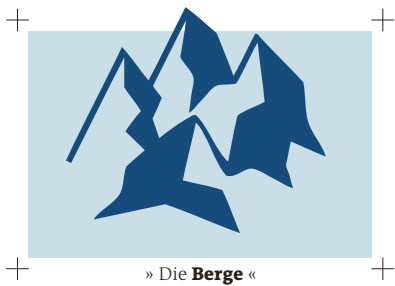
► **Albert Einstein, Margarete Steiff und Friedrich Schiller** sind nur drei von vielen berühmten Erfindern und Denkern unseres Landes. Um auch in Zukunft weitere „Käpsele“ hervorzubringen, investiert die Baden-Württemberg Stiftung in Forschung, Bildung sowie Gesellschaft und Kultur im Land.

WWW.BWSTIFTUNG.DE WWW.ZUKUNFTHEIMAT-BW.DE

Zukunft Heimat



» Meine **Kinder** «



» Die **Berge** «



» Die **Welt** der kleinen **Maschinen** «



» **Zeit** mit meiner **Familie** «



» Wo ich für das **Leben** gerüstet werde «



» Die **Suche** nach **Wahrheit** und **Gerechtigkeit** «



» **Ulm** und die **Donau** «



» **Sprache** und **Kommunikation** «



» Der **Ort**, an dem mein **Herz bleibt** «



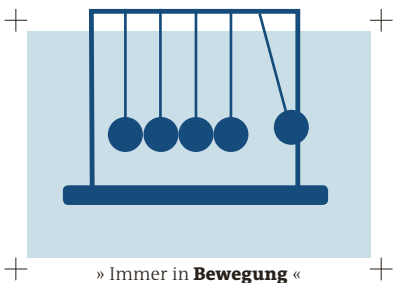
» Ein **Erinnerungssammelsurium** «



» Ein **Ort** zum **Wohlfühlen** «



» **Menschen**, mit denen ich mich **verbunden** fühle «



» Immer in **Bewegung** «



» Dort, wo meine **Familie** ist «



» **Baden-Württemberg** «